Drey

Abhandlungen

von den physikalischen und moralischen

Ursachen des Lachens

in Beziehung auf die Art es zu erweken;

von

Destouches, Fontenelle, und Montesquieu.

Quid rides? HORAT.

Aus dem Französischen.

Mit Bewilligung der Obrigkeit.

PRAG,

verlegt bey Ulrich Gröbl und Sohn 1771.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Nachricht
des Herausgebers.

Der Zufall hat das Manuscript dieses Werks in meine Hände gelangen lassen. Es führte damals den Titul Abhandlung vom Lachen; dieses verursachte, daß ich ein ganzes Jahr unterließ es zu lesen, weil ich es als einen Versuch von Scherzreden

den, als ein Vernunftspiel und einen blosen Spaß ansahe; ich glaubte, ich gestehe es, daß ich mehr als einen Augenblik würde verlieren müssen, wenn ich es zu lesen unternehmen wollte. Ein Freund, ein Mann von Geschmak, der aber weniger genau auf die Anwendung einiger Augenblike war, entlehnte es von mir, um es zu untersuchen; der vortheilhafte Bericht, den er mir davon abstattete, unterrichtete mich, wie sehr ich mich in dem wahren Verstande dieses Tituls geirrt hatte. Ich las selbst die Abhandlung, von der die Rede ist, und ich wurde nicht ohne Verwunderung überführt, daß dieses kleine Werk von Anfang bis zum Ende, eine gründliche Schrift, voller Untersuchungen, Känntnisse, und selbst nüzlicher Entdekungen war, welche nicht weniger die Philosophie als die Kunst des Theaters interessiren. Ich

Ich beschloß also auf der Stelle, solches druken zu lassen; indem ich versichert war, daß ich allen Leuten von Geschmake ein angenehmes Geschmak damit machen würde. Ich halte es nur für nöthig, sie von dem Irrthume, in den ich gleich beym ersten Anblike des Tituls gefallen war, zum voraus Bericht zu geben, damit sie sich nicht von ebendemselben hinreissen lassen. Ich bitte also den Leser, wohl zu erwegen, daß eine Abhandlung über das Lachen nicht nothwendigerweise eine Thorheit ist; daß zwischen einem Werke zum Lachen, und einer scharfsinnigen und vernünftigen Schrift, über die verborgnen Ursachen, und den moralischen Ursprung, durch welchen wir lachen, wenig Aehnlichkeit ist; Känntnisse, welche destosicherer zu ienen künstlichen Mitteln, das Lachen zu erweken, führen können;

und welche man bisher als eine Wis-
senschaft, angesehen hat, die unmöglich
in eine Methode zu bringen wäre. Wenn
sich dieser Betrachtungen ungeachtet den-
noch genugseichte Geister finden, die es
in Uebeln nehmen sollten, daß diese künst-
liche und philosophische Entwiklung des
Lachens, in einem anständigen Style
und gesezten Tone geschrieben ist; so wer-
de ich sie fragen, ob sie iemals zor-
nig worden sind, wenn sie die Ab-
handlung des Seneka vom Zorne gele-
sen haben; und ob sie sich bey Gelegen-
heit eines Versuchs über die Ursachen
des Fiebers, einfallen lassen würden,
zu behaupten, daß der Medicus als
Verfasser eines solchen Tractats, seinen
Lesern das Fieber verursachen solle. Es
ist nothwendig, einen Unterschied zwischen
einem Bilde und einer Erklärung festzu-

se-

sezen; zwischen einer Scherzrede, so zum Lachen bewegt, und einer Abhandlung, worinn man mit kaltem Blute untersucht, warum man lacht. Ueberhaupt eine iede analytische Schrift ist ein Werk von Nachdenken, und es würde lächerlich seyn, ihm einen gauklerischen Ton zu geben. Wir unterstehn uns zu versichern, daß die gegenwärtige in einem Tone geschrieben ist, welcher sich am besten zu den nüzlichen und tiefen Absichten schikt, in welchen das Werk verfaßt worden. Ich glaube nun, in Absicht auf die vernünftigen Leute, schon überhoben zu seyn, ein mehreres zu sagen. Aber sie selbst wissens, daß man wegen der andern Art von Lesern, niemals genug gesagt hat. Es ist lediglich wegen derienigen aus der lezteren Classe geschehen, daß wir den Entschluß gefaßt haben,

ben, den erſten Titul des Manuſcripts zu verändern, und das Werk, ſo wir bekannt machen, nicht mehr Abhandlung vom Lachen, ſondern Abhandlung über die phyſikaliſchen und moraliſchen Urſachen des Lachens, in Beziehung auf die Art es zu erregen, zu betituln.

Ab-

Abhandlung
über die
physikalischen und moralischen Ursachen
des Lachens.

Madame!

Ihre schrankenlose Neigung für alle schönen Kenntnisse, und Ihr aufgeklärter Geschmak für die Künste, erlaubt Ihnen nicht, bey dem Vergnügen, welches Sie durch ihre Reize empfinden, stehn

zu bleiben. Nachdem Sie die beständig unter verschiednen Bildern sich darstellende Aussicht genossen haben, so schreiten Sie, Madame, von dieser augenbliklichen Zufriedenheit zu weit gründlicheren Betrachtungen fort. Ein lobenswürdiger Eifer macht es, daß Sie zu der heimlichen Ursache dieser Bezauberung, die uns bewegt, die uns dahinreißt, hinaufsteigen, die aber, so mächtig sie auch ist, nicht anders als Mittels eines verborgnen Spiels gewisser Triebfedern auf uns wirkt. Da ist der Gegenstand ihres Nachforschens; und dieß ist dieienige zweyte Wissenschafft, so Sie zu ergründen verlangen. Sie werden ohne Zweifel ihren Endzwek, so schwer es auch ist, und mit was für Finsternissen die Natur die ersten Ursprünge aller Sachen umwikelt zu haben scheint, erreichen. Nein, Madame, ich darf es Ihnen versprechen, die Künste werden für Sie nichts dunkels haben: Sie welche sich darauf verlegen, Sie welche den grössten Reiz darinn finden, Sie verdienen sie zu kennen,

ihre

ihre Gränzen zu erweitern, und ihre Geheimnisse zu entwikeln. Diese Abhandlung wird Sie zu neuen Entdekungen führen; und die Frage, welche sich Ihrer Ungeduld darstellen wird, ist eben die, von welcher mir geschienen, daß sie Ihre schäzbahre Neubegierde über alles dasjenige, was die Künste betrifft, am meisten anfeuern wird.

Das Schauspiel, diese unerschöpfliche Quelle nüzlicher Vergnügungen, belustigt uns durch den Unterricht, und unterweist uns durch die Vorstellung der Fehler und der Laster. Das Lachen ist seine wahrhafte Eigenschaft; und dadurch erreicht es den schäzbaren Endzwek den Menschen zu verbessern, indem es ihn vergnügt. Das **Lachen** ist also ohnerachtet alles desjenigen, was man sich davon denken könnte, nicht eine Sache von so geringem Wehrte, noch eine solche, welche die strengste Vernunft zu verachten berechtigt wäre. Es ist im Gegentheile, wenn ich es sagen darf, ein Gegenstand, welcher ihrer Nachforschung und ihrer ganzen

Aufmerksamkeit würdig ist. Es scheint natürlich zu seyn, daß man bevor erklären müsse, was das Lachen ist, ehe man von seinem Ursprunge reden kann. Aber da man bis zu unsrer Zeit nichts genugthuendes von der Natur dieser besondern Bewegung gesagt hat; so wird es schiklicher seyn, alsogleich bis zur ersten Ursache hinaufzusteigen; wenn diese einmal bestimmt ist, so wird sie auf den ganzen übrigen Theil ein lebendiges Licht verbreiten.

Diese Strasse, ich gestehe es, ist nicht dieienige, wo man die wenigsten Hindernisse findt: denn der Ursprung des Lachens ist voller Ungewißheiten; und dessen allerscheinbarsten Quellen sind nicht die wahrhaftigen. Wenn der Ursprung, den wir suchen, nicht so zu sagen in den verborgensten Falten der Natur verstekt wäre, würde er durch den Lauf so vieler Jahrhunderte unerkannt geblieben seyn? hätten es nicht schon Demokrit, Aristoteles, Cicero erklärt? hätte Aristophanes, Plautus und soviele andre ihn nicht gekennt? Das

einzige Stillschweigen des Moliers bey dieser Gelegenheit, ist es nicht selbst ein Wunder und ist es nicht hinreichend zu beweisen, wie schwer es ist, den Ursprung des Lachens zu finden?

Beklagen sie nicht, Madame, meine Verlegenheit bey diesen Schwierigkeiten, und wollten Sie nicht gerne wissen, wie ich mich daraus werde ziehen können? Die Wahrheit zu sagen, es ist ein seltsamer Irrgarten, und ohne die besondren Hülfsmittel, die mir der Zufall verschaft hat, getraue ich mir nicht gut zu stehen, daß die Furcht zu straucheln mich nicht veranlaßt hätte, das Unternehmen fahren zu lassen. Aber weil mich eine glükliche und fast einzige Begebenheit auf die Quelle der vornehmsten Erleuchtungen, so Sie verlanget, geführt hat, so werde ich daraus überflüssig schöpffen können, um Ihnen genug zu thun. Ich muß Ihnen Madame zuerst dieses Räthsel auflösen.

Ein Freund begleitete mich eines Tags zum verstorbnen Herrn Titon von Tillet, welcher in der Republik der Gelehrten durch das

Denkmal von Erz, welches er zu ihrem Ruhme errichten lassen, und womit der König eben seine Bibliothek ausgeziert hat, so bekannt ist. Ich kann sagen, selbigen Tages war mein Stern für mich nicht unglüklich; denn ohne von den berühmten Künstlern, welche ich damals das erstemal sahe, zu reden, stellen Sie Sichs vor, Madame, wie groß meine Freude gewesen seyn muß, mich in der Gesellschafft verschiedner gelehrten Leute zu befinden, deren Schriften zugleich mein Vergnügen und meine Verwunderung regemachten. Destouches, Fontenelle, Montesquieu legten vor mir alle Schäze der Wohlredenheit aus. Ich erlaubte mir nicht diese erhabnen Personen zu betrachten, und ich fand, daß meine Neigung für die Wissenschaften anwuchs, indem ich Sie anhörte. Destouches einfältig, rein, naif, vollständig und natürlich in seiner Schreibart; Fontenelle, zierlich, blühend, fruchtbar, fein, wohlklingend und besonders sinnreich; Montesquieu abwechslend angenehm, erhaben, tiefsinnig,

nig, flüssend, ernsthaft oder hoch: so, Madame waren die Unterredenden beschaffen, welche ich das Glük hatte zu hören. Sie behandelten eben diese Frage über das Lachen, welche heut ihre Neubegierde reizt, heftig, und weitläuftig. Ich sammelte alle ihre verschidenen Meynungen über diese Materie, worüber sie lange nicht eins werden konnten, sorgfältig.

Ich will mich bemühen, Ihnen die Gespräche in dieser Unterredung zu wiederholen. Erinneren Sie Sich aber, daß es die Meynung derienigen, nicht meine ist, die ich Ihnen vortrage.

Hier haben Sie was zu diesem wichtigen Streit Anlaß gab. Einer von der Gesellschaft begab sich ohne eine scheinbahre Ursache zu haben ins Lachen; ein andrer von den Gästen tadelte schalkhafter Weise diese Art von Unschiklichkeit. Seine Bemärkung war gleichsam das Zeichen zu einem sinnreichen Kriege; und weil sich Alle gegen den Lacher vereinbart hatten; so

machte man eine angreifende Bindnis gegen ihn, um ihn zu nöthigen, sich über die verborgnen Ursachen dieses unbedachtsamen Lachens zu erklären; Dieser wehrte sich im Zurükzuge; aber man hatte sich vorgenommen, ihm keine Gnade wiederfahren zu lassen.

Eine Dame allein hatte Mittleiden mit seiner Verlegenheit, und brach die Frage ab, indem sie sagte: da haben Sie die grosse Geheimnis! Der Herr lacht über unsre Neubegierde.

Dieser Verweis kam eben zur rechter Zeit, um das Ungewitter zu zertheilen, nud um demienigen, von dem die Rede ist, Zeit zu verschafen sich zu erholen. Da es ein verständiger Mensch war, so bediente er sich dieser Unterbrechung auf eine geschikte Art, um sich aus der Sache zu ziehen; und indem er seine Rede an alle die zu Tische sassen wendte, sagte er: „Ich bin bereit, meine Herren, Ihnen einzugestehn, worüber ich gelacht habe, wenn Sie mir selbst werden sagen

können, was das Lachen ist, und warum Sie lachen.

Destouches bezeigte, daß die Foderung billig wäre, und daß man ohne Unrecht zu thun nicht unterlassen könnte, ihr Beyfall zu geben. Sie werden also das Wort führen? unterbrach ihn Fontenelle. Ja, versezte Destouches, wenn Sie ein gleiches thun wollen. Sehr gerne, erwiederte der Verfasser des Gesprächs von den Welten, wenn der Präsident gemeinschaftliche Sache machen will. Montesquieu, welchen dieser Discours aus einer angenehmen Zerstreuung, worzu wie man weis dieser grosse Mann geneigt ist, zoge; Montesquieu sage ich, nachdem er sich von der Beschaffenheit der Frage hatte unterrichten lassen, antwortete auf eine angenehme Art: „ er werde allzeit die Wette mit eingehen.

Als er diese Worte geendigt hatte, hob man die Tafel auf. Die drey Akademiker machten einen Spaziergang in den Garten, um sich in bessere Verfassung zu säzen, dasienige

erfüllen, worzu Sie sich verbunden hatten; und indem alle in den Saal * des Parnassus hinuntergestiegen waren, sahe man sie mit derjenigen Ungeduld wiederhereintreten, welche die Begierde berühmte Männer reden zu hören, erwekt. Sie säumten nicht, der Erwartung der Gesellschaft gnug zu thun; und Sie redten einer nach dem andern, nach der Ordnung so Sie eben untereinander festgesäzt hatten.

Des=

---

* Der Saal, woselbst Titon du Tillet ein Denkmal von Erz / welches den Französischen Parnaß vorstellte, hatte errichten lassen, und woselbst es ihm gefiel / viel gelehrte Leute zu versammeln.

Destouches.

Sokrates in seinen vergnügten Stunden definirte den Menschen: ein lächerliches Thier. Wenn einiger Grund diese Meynung unterstüzen kann, so muß man solchen nicht anders als in dem Lachen selbst suchen. In der That ist es ein weitbelachenswehrteres Spectacul, diesen stolzen König der Thiere zu sehen, daß er sich rühmt, der Ausleger der Natur zu seyn, und ihre Geheimnisse zu ergründen, und sich doch in dem Ursprunge einer ihm eignen Sympathie irrt; mit einem Worte, daß er nicht begreift, was das Lachen ist, noch woher in ihm der Ursprung dieser täglichen Gewohnheit herrührt? Denn die größten Geister der verflossenen Jahrhunderte haben alle Mühe angewendt, um die Ursache dessen zu erforschen: aber nach vielen fruchtlos angewendten Bemühungen, sind sie gezwungen worden zu gestehen, daß diese Materie auf al-

len Seiten ihren Nachsuchungen entweiche, und unendlich weit die Schranken ihrer Erkänntnis übertrefe.

Soll ich dasienige definiren, was Sokrates selbst nicht ausgelegt hat, und was die größten Weltweisen und die berühmtesten Poeten haben wollen unentscheiden lassen?

Nicht weiter zu schreiten als es die Gränzen meiner Känntnisse erlauben, das, meine Herren, ist eine Hofnung für mich, mit welcher ich mir mit Unrecht schmeicheln würde. Aber ieder Mensch, der so wie ich, seine Arbeit zur Ehre der Gelehrsamkeit wiedmet, darf sich nicht fürchten, daß er sich der Gefahr sein Ansehen zu verlieren aufopfere; glüklich ist er, wenn er sein Jahrhundert belehrt, obschon er sich zuweilen verirrt! in eben dieser Absicht geschieht es, daß ich mich unterstehe Ihnen meine Meynung über eine mit Dunkelheit umhüllte Frage zu entdeken. Wenn ein dreyßigiähriges Nachdenken, Fleiß, Anwendung und Arbeit mir darinn einiges Licht oder vielmehr ei-

nigen Schein hat geben könnnen; so bin ich bereit, meine Herren, es heut ihrer Beurtheilung zu unterwerfen.

Jemehr ich über die Natur des Lachens nachdenke, destoweniger stelle ich mir vor, daß diese Zusammenziehung der sinnlichen Werkzeuge ihren Ursprung anderswo als in der Freude haben könne. Ich fürchte, daß es nicht mit diesem so längst bestrittenen Lehrsaze eben so, wie mit dem von der Empfindung beschaffen seyn wird, welchen die eleatische Sekte alle Kräfte anwendte in eine Warscheinlichkeit zu sezen. Die unglükselige Gewohnheit über alles zu disputiren, legt der Vernunft ein Stillschweigen auf, unterdrükt die Zeugnis der Sinne, bringt das Weltgebäude in sein voriges Chaos, und säzt anstatt der Wirklichkeit Schulchimären, und Zweifelsfässel ein.

Wenn es darauf ankömmt, eine Frage zu untersuchen, die derienigen von der Organisation des Menschen so nahe kömmt, so muß man sichs gleich als eine Regel vorschreiben,

al-

allen Spizfindigkeiten der Dialektik zu entsagen, und keinem andern Wegweiser, als unsrer Natur und unsrer eignen Ueberzeugung zu folgen.

Wenn man niemals von diesem Puncte abweicht, so wird, glaub ich, Niemand so übel daran seyn, die Ursache des Lachens zu verkennen, und keiner wird sich unterstehn, zu läugnen, daß die Freude nicht die wahrhafte Quelle desselben sey. Dieß läßt sich leicht aus dem Grunde des Gegentheils erweisen; denn da das Lachen der Gegensaz des Weinens ist, so muß nothwendig die Freude der Ursprung des Lachens seyn, so wie es die Traurigkeit offenbar derienige des Weinens ist. Wenn sich zuweilen das Lachen da zeigt, wo die Frölichkeit nicht zum Vorscheine kömmt, so muß daraus folgen, daß alsdenn dieser wundersame Antrieb in uns durch eine heimliche Freude verursacht wird. Denn die Ursachen unsrer Handlungen sind nicht allzeit sichtbar; man muß sie öfters im Abgrunde des Herzens suchen.

chen. Wenn eine Person lacht da sie traurig zu seyn scheint, so kann man daraus keinen andern Schluß machen, als daß eine verborgne Zufriedenheit die unbekannte Bewegursache dieses Lachens seyn müsse. Wenn es allemal bewiesen wäre, daß die Freude keinen Antheil an dieser Bewegung hätte, und daß die Seele damals durch die lebhafften Schmerzen gleichsam abgesondert wäre, so würde ich daraus schlüssen, daß dieses Lachen nicht wirklich wäre, daß es nur eine falsche Verhältnis mit dem wahren hätte, daß es ein Wiederspruch, ein Ungeheuer in der Natur seyn würde; und daß man ihm einen Rang in der Classe der Grimasen und der gezwungenen Nachahmmungen geben müßte.

Ich mache also den Anfang damit, daß i h von der Frage über das Lachen den ienigen ganzen Theil, der ihr nicht zugehörig ist, unterscheide. In der That begreift man übel, wasfür eine Gleichheit zwischen einer angenehmen Bewegung der Seele, und dem abge-

schmak-

schmakten Wirkungen einiger giftigen Kräuter seyn sollte; zwischen den Regungen der Freude und dem Stich eines Ungeziefers; zwischen der Wirkung eines angenehmen Ausdruks und der schmerzhaften Wirkung eines Dolchs, der einen innern Theil des Leibs durchschneidt. Alles was man von den Angriffen der Tarantul, * des in dem Lachkraut, so in Sardinien

* Eine Art giftiger Spinnen, sonst Stellio genannt, so in der Gegend Taranto, im Neapolitanischen, wie auch in der Insul Sicilien und Corsica sich häufig aufhalten. Ihr Gift ist von so wunderbarer Wirkung, daß, wer von ihnen verlezt wird, alsbald in solche Schwachheiten fällt, und sich so wunderlich zu gebärden anfängt, daß er auch darüber sterben muß, woferne man nicht beyzeiten einen Musikus mit einem Instrumente, welche deßwegen bestellt sind, kommen läßt, der so lange spilen muß, bis der halb Todte wieder aufzuspringen, und zu tanzen anfängt, wodurch denn das Gift von ihm zu schwizen pflegt.

dinien wächst enthaltnen Gifts, von den Verwundungen des Zwerchfells, von welchen man versichert, daß sie bey den Kranken ein widerwilliges Lachen zuwegebringen, davon sie öfters sterben; Alle diese Erscheinungen sage ich, haben nicht die geringste Verhältnis mit dem Lachen so aus der Freude entsteht: * so wie imgleichen die Freudenthränen nichts gemeines mit denen haben, so aus Verdrusse vergossen werden.

Die Menge Streitigkeiten, so die Materie, von der ich handle, erwekt hat, und die unzählbaren Irrthümer, in welche selbst die Weisen, so sie ergründen wollten, gefallen sind, lehren uns, wie ich gesagt habe, daß man in dieser Ebbe und Fluth von gegeneinanderlaufenden Meynungen nur einem einzigen Compasse, nämlich der Erfahrung, und dem innerlichen Gefühle, folgen müsse. Nicht aus dem Verstande, sondern aus dem Herzen des

* Mit dem natürlichen und wahren Lachen.

Menschen kann man die Auflösung dieser Aufgabe finden.

Aristoteles, welcher nicht auf eine bestimmte Art sagt, was das **Lachen** ist, definirt nur das Lächerliche: eine **Unförmigkeit ohne Verdruß**; aber man kann sagen, daß diese Erklärung nicht weniger dunkel, als die Frage selbst ist, die er unentschieden läßt. Wenn man sich an den natürlichen Sinn dieser Worte halten wollte, so würde daraus folgen, daß alle Gegenstände des Lachens unterschieden sind. Alsdenn scheint mir, daß diese Eigenschaft, welche dieser grosse Mann als das einzige Wesentliche zum lächerlichen annimmt, nicht hinreichend ist, in uns die Bewegungen der Freude, so das Lachen hervorbringt, zu erweken.

Der merkwürdigste Vers von der Beschreibung des Sphynx:

Dieses Ungeheuer mit menschlicher Stimme, zugleich Adler, Weib und Löw. *

erfüllt die Definition des Aristoteles sehr genau, und erwekt deßwegen doch in niemand ein Lachen.

Eben dieses läßt sich von der scharfsinnigen Abschilderung des Chaos aus dem Ovid sagen. **

Vor dem Anfange der Himmeln, der Erde, und des feuchten Elements,
Irrte das Chaos verwirrt in dem unendlichen Raume herum:

 Ein

* Ce Monstre à voix humaine Aigle, Femme, & Lion.

** Avant les Cieux, la terre & l'humide Elément,
Le Cahos dans l'Espace erroit confusément:

Assem-

Ein unordenliches Mischmasch, eine Bildnis
ohne Gestalt;
Unübereinstimmende Grundlagen der ungestalten Natur.
Keine Sonne ertheilte noch das Tagslicht.
Das Gestirn war den Nächten noch nicht zur
Hülfe.
Die herumirrende und ohne Gesäze ausgebreitete Erde
War durch ihr Gewicht noch nicht in den Lüften gehängt.

Am-

Assemblage indigeste, image sans figure;
Principes discordans de l' informe nature.
Aucun Soleil encor ne présidoit aux
jours.
L' Astre inégal des Nuits leur refusoit
son cours.
La terre vagabonde & sans loix étendue,

Par

Amphitrite trieb das Gewässer noch nicht um
den Kreis herum:
Alles war vermischt, die Luft, die Erde, und
die Fluthen.
Das Wasser stellte nur eine Masse, und die Kör-
per nur ein Flüssiges vor.
Ueberall fehlte die Triebfeder, und nichts war
feste.
Dieses Weitläuftige war aus entgegenlaufen-
den Dingen zusammengesäzt;

Par son poids dans les airs n' étoit po-
int suspendue.
Amphitrite à l'entour ne rouloit point
ses eaux;
Tout étoit confundu, l' Air, la Terre
& les flots.
L' eau n' effroit qu' une masse, & les
Corps qu' un fluide.
Tout manquoit de ressort, & rien n'
étoit solide.

Die Kälte, die Hize, die Feuchte und die ihm
entgegengesäzte Trökne;
Das dikste Harte, mit dem Weichen vereinbart,
Verzögerten die Uebereinstimmung der wetteifernden Elemente.

Alle diese Bilder sind mit derienigen Art von Häßlichkeit abgeschildert, welche nichts abscheuliches an sich hat: man wird indessen doch eingestehen, daß sie vom Lachen eben so weit, als von dem Mitleyden und der Freude entfernt sind; Es ist kein andrer Beweis, als dieser nöthig, daß die Definition des Aristoteles mangelhaft ist. Säzen wir hinzu, daß die lediglich angenehmen und nicht zugleich unge-

---

Des concours ennemis ce vaste composé
Le froid, le chaud, l'humide a l'aride
opposé,
La dureté grossiere à la mollesse unie,
Des Elémens rivaux retardoient l'harmonie.

gestalteten Gegenstände, von sich selbst, in uns diejenige Ergözung erregen, welche fast immer von einem Lächeln begleitet wird. Man würde Unrecht haben, hierüber zu denken, daß diese leichte Veränderung der Züge nicht ein wirkliches Lachen ist; denn das erste unterscheidet sich vom zweyten nicht anders, als wie das Kleine vom Grossen; und wir sehen, daß täglich einerley Gegenstand bey einigen das Lachen und bey andren das Lächeln erwekt. Wenn diese Warheit einmal festgesäzt ist, so lasse ich wohl zu, daß das Lachen öfters durch eine sich nicht widerstreitende Unförmlichkeit veranlaßt wird, ich werde aber schwerlich eingestehn, daß sie der wahre, und noch weniger der einzige Ursprung desselben ist.

Einige Schriftsteller haben die Ursache des Lachens in der Bewunderung gesäzt. Dieses heißt ein Haus niederreissen, um daselbst ein Thor zu erbauen. Ihr Irrthum ist deßwegen noch zu entschuldigen, weil es bekannt ist, daß die Werke der besten comischen Schrift-

steller die Hochachtung zuwegebringen, welche den Beyfall eines ganzen Volks oder vieler Jahrhunderte nach sich zieht, und daß wir endlich, wenn wir den **Tartuf** oder den **Cinna** gelesen haben, fast ebensoviel Hochschäzung für den **Moliere**, als für den **Corneille** empfinden. Soll man aber daraus schlüssen, daß das **Lachen** aus der Bewunderung entsteht; und können wohl diese zwo Bewegungen mit einander bestehn? Ist es nicht warhafter zu sagen, daß die eine fast immer die andre ausschlüßt, und daß das **Lachen** da aufhört, wo die Hochachtung ihren Anfang nimmt? **Moliere** wird heutiges Tages mehr als zu seiner Zeit bewundert; Aber man weis durch die **Tradition**, daß er zu seiner Zeit vielmehr Gelächter erwekte. Ich werde mich gegen die Bewunderung noch ebendesselben **Arguments**, als gegen die Häßlichkeit bedienen; indem ich dieienige aufgewekte Stelle des Poeten **Lucrez** wiederholen werde, welche die wahre Beschaffenheit der Gegenstände abschildert, die man bewundert:

O Aberglauben! deine grausame Vorurtheile*
Fässeln die Sterblichen durch den Schreken des
Donners:
Ein Grieche war der erste, der ihnen Gränzen
säzte,
Und die ob unsren Scheiteln schwebenden Bli-
ze verachtete;
Welcher ohne blaß zu werden seine Begierigen
Blike
Auf den wütenden und von allen Seiten don-
nernden Himmel richtete.

Wel-

O superstition! tes préjugés cruels
Par l' effroi du tonnerre enchaînoient les
mortels:
Un Grec fut le premier qui bornant les
conquêtes,
Brava des foudres vains suspendus sur
nos têtes;
Porta seul sans pâlir ses avides regards
Sur le Ciel en courroux tonnant de toutes
parts;

Welcher das Murmeln der zitternden Sterblichen verlachte,
Und vor ihren Augen die Natur entdekte.

Ich bezeuge zum Verdrusse derer, die dem Systeme der Bewunderung anhängen, daß ich hierinn kein Wort finde, so mich zum Lachen bewegte.

Das Gegentheil geschieht, wenn die Gegenstände, welche man sich mit Gewalt als Groß darstellt, nichts anders als eine abgeschmakt-übertriebne Schilderung ausmachen, und ebendarum die Wirkung der Bewunderung verfehlen. Ich kann kein überführenders Beyspiel als die beruffenen Verse **Torva Mimalloneis** von **Nero**, anführen, welche anstatt ihm die Bewunderung zuwegezubringen ihn vielmehr wegen der seltsamen Sammlung von schwülstigen Ausdrüken mit denen sie ange-

---

Et des humains tremblans dédaignant le murmure,
Osa même à leurs yeux dévoiler la Nature.

gefüllt sind, dem Gelächter der ganzen Welt ausgesäzt haben:

Die hizigen Escadronen der Mimalloinenser *
Blasen die Krumgebognen Falten der klingengenden Hörner;
Unterdessen hält Bassaris vor Zorn schäumend
Den noch blutigen Kopf eines prächtigen Kalbs;
Während daß sie einen Tyrsenstaab in der Hand, und ihre Augen ganz verwirrt hält;
Jagt Thias einen Luchs in dem Evoc schreyt,
Evoe, wiederholt Sie, und aus dem Abgrunde der Berge,
Brüllt das wiederholende Echo in die Felder zurük.

Die

---

* Des Mimalloniens les Esquadrons fougueux,
Enflent des cors sonnans les replis tortueux.
De rage cependant Bassaris écumante,

Die Meynung derer, welche wollen, daß die Ueberraschung die Mutter des Lachens ist, verdient auch wenig Beyfall. Wir sehen, daß sie fast alle Augenblike ganz entgegengesäzte Wirkungen zuwegebringt; als da sind der Schreken, die Verwirrung, die Bestürzung, der Schmerz. Das Lachen kann sich zwar zuweilen in dieser Folge zeigen, aber solche nicht zum Grunde haben. Umsonst wird man um diese Meynung zu vertheidigen sagen, " das „ Lachen habe niemals Statt, als wenn „ die Seele einigermassen angegriffen und ge-

---

Tient d' un superbe veau la tête encor sanglante;
Tandis qu' un Tyrse en main, & l' oeil tout égaré,
Thyas agite un Lynx, en criant *Evoé*!
Evoé, reprend-t-elle; & du fond des montagnes,
La réboante Echo mugit dans les Campagnes.

„ getäuscht ist: Daß uns solches bey Gele-
„ genheit lächerlicher Handlungen oder Wor-
„ te begegnet, die uns (eben zur Zeit) nicht
„ so vorkommen, weil sie wider die Gewohn-
„ heit, Vorurtheile, Erwartung, und wi-
„ der die wirkliche Meynung laufen; und weil
sie fast alle mit dem Gepräge der Neuigkeit be-
zeichnet sind, welche den Verstand durch eine
Art eines unvorgesehenen Stoß, und einer wi-
derwilligen Crisis überrascht: „ Daß die Wir-
„ kungen eines zufälligen Kizels eine deutli-
„ che Probe davon geben: und daß man aus
„ der Ursache nicht lacht, da man sich selbst
„ kizelt, weil es keinem Menschen gegeben ist,
„ in sich selbst etwas neues und fremdes zu fin-
„ den. „ Aber die **Ueberraschung** ist so we-
nig die wahre Quelle des **Lachens**, als uns
diese Bewegung zum öftern bey Gelegenheit ge-
wisser scherzhafter Reden entwischt, die wir
auswendig wissen, die wir errathen, ehe der
Schauspieler zu reden anfängt. Noch weniger
sind die den Gebräuchen, Sitten, und den

an-

angenommenen Vorurtheilen entgegengesäzten Handlungen und Worte, der unmittelbare Ursprung des Lachens; weil wir eben über die abgeschmakten, wiedergefundenen, und närrischen Sachen nicht lieber, als über diejenigen glüklichen Züge des Wizes lachen, welche, wenn sie auch der einfachen Natur getreulich folgen, nichtsdestoweniger den Eindruk des Scherzhaften und des Lächerlichen wirken.

Was den widerwilligen Kizel betrifft, so kann man sich aus der Erfahrung versichern, daß es nicht allzeit mit einer Ueberraschung geschieht. In den Gesellschaften, wo dieser Scherz unternommen wird, lachen diejenigen Personen, welche wohl wissen, daß es sie betrift, nichtsdestoweniger mit, solange es dauert. Wenn wir uns aber anders gelüsten lassen, uns selbst diese Art von Zwang anzuthun, und das Unternehmen verfehlt seine Wirkung, so geschieht es, weil ihm unsre Organisation widersteht, und weil wir allzeit mit uns selbst übereinstimmig sind, uns auch des mindesten Schmerzens überheben zu wollen. Ei-

Einen andern Grund gegen die **Bewunderung und Ueberraschung** können wir aus dem Beyspiele der Thiere nehmen. Denn unter allen empfindenden Wesen besizt der Mensch allein die Fähigkeit zu lachen; und die Thiere, welchen die zwo Empfindungen der **Ueberraschung** und der **Bewunderung** mit uns gemein sind, haben niemals weder eine noch die andere von diesen Bewegungen durch das **Lachen** zu erkennen gegeben, selbst zu der Zeit, dà man hat schlüssen können, daß ihnen diese Eindrüke eine angenehme Empfindung zuwegegebracht haben: Ein untrüglicher Beweis, daß das **Lachen** in dem Menschen nicht eine Folge des Zustands ist, worinn sich seine Seele befindt, wenn ihm solche Gegenstände vorkommen, die er **bewundert**, oder die ihn **überraschen**. Dieses Urtheil wird um so viel gegründeter scheinen, als es den Thieren nicht an äusserlichen Zeichen fehlt, um die verschiednen Wendungen ihrer Leidenschaften auszudrüken: Und da ihre Organe, die Stimme aus-

ge-

genommen, von dieser Seite betrachtet eben so vollkommen sind, als unsre; so ist es mehr als warscheinlich, daß der Grund, welcher uns zum Lachen bewegt, sich bey den Thieren nicht befindt.

Aber da, meine Herrn, sind wir in eine befremdende Unordnung zurükgefallen. Wenn die Thiere in sich selbst den Grund nicht haben, der uns lachen macht, so folgt daraus, daß solcher auch in keiner derienigen Leidenschaften, so sie mit den Menschen gemein haben, zu finden seyn wird; und daß man in der Freude, welche mit unter dieser Zahl ist, den Ursprung des Lachens nicht suchen müsse. Um die Auflösung dieser Schwierigkeit zu finden, ist es mehr als iemals nöthig, sich nicht von der Natur zu entfernen, und den wesentlichen Unterschied des Menschen und der Thiere zu betrachten. Wenn wir dieses unterscheidende Merkmal untersuchen werden, so uns von ihrer Classe theilt, so wird niemand in Abrede seyn, daß die einzige Fähigkeit zu urtheilen, diesen un-

unendlichen Zwischenraum zwischen uns und ihnen gesäzt hat. Und wer sieht alsdenn nicht, daß das Lachen seinen Ursprung in einer überlegten Freude nimmt, welches folglich keinem andern als dem vernünftigen Geschlechte eigen ist, und seyn kann.

Aus dieser überlegten Freude entstehn zwo Arten des Lachens: Die eine ist rein, unschuldig, sittsam, und enthält Aufrichtigkeit; die andre kömmt dem Laster nahe, und nimmt, wie man sagt, eine mehr oder weniger kennbare Vermischung von Vergnügen und Schalkhaftigkeit an.

Dieser Widerspruch in den Eigenschaften des Lachens entsteht aus der Verschiedenheit der Zufälle, woraus die Freude ihren Ursprung nimt: Denn diese Gegenstände sind bald lobenswehrt u. bald fehlerhaft. Es ist wohlanständig, an dem Einen Gefallen zu tragen; ist es aber tugendhaft, sich mit dem Andern zu belustigen? Dieß ist, dächt ich, eine sehr würdige Frage, die Casuisten zu beschäftigen; aber welche sich durch

eben dieselben durchaus von dem Gegenstande entfernt, den ich abhandle. Weil die Materie nicht sonderlich von der Art ist, ernsthafte Ausschweifungen zu ertragen, so glaube ich, daß es gut seyn wird, wenn ich mich bey folgenden Betrachtungen einschränke.

Die Freude ist in sich selbst eine lobenswürdige Empfindung. Dieß ist die geringste Ehrerbietung, welche der Mensch der Vorsehung für die Wohlthaten schuldig ist, so er von ihr empfängt. Laßt uns mehr sagen: die Freude ist eine Bezeigung eines reinen von Vorwürfen befreyten Gewissens; das ist der natürliche Zustand des ehrliebend-glüklichen Menschen: Cäsar war gewohnt zu sagen: „Daß „er allzeit ein Mißtrauen in diese ernsthaften „Stoiker säze, mit einer blassen Stirne und „finstren Augen, die niemals lachten; daß er „aber nichts von den Leuten von aufgewek-„tem Geiste befürchte, welche ihr Leben in Frö-„lichkeit, im Lachen und in unschuldigen Er-„gözlichkeiten zubrächten.„ Auch machte die

Freu-

Freude den fürnehmsten Theil der Sittenlehre des Epikurs aus. Man weis, daß dieser Weltweise, welcher voller Strenge für sich selbst war, sich alle Annehmlichkeiten des Lebens versagte, ausser des **Lachen** eines **Weisen**, und der **Freude** des tugendhaften Menschen.

Das **Lachen** welches aus dieser Quelle entspringt, ist also von seiner Natur dem unbescheidnen Ausbruche eines **unmässigen Lachens** vorzuziehen; dieses leztere nimmt gemeiniglich seinen Ursprung von einer durch lasterhafte Gegenstände erregten Freude; Das andre schleicht sich bey einem ehrliebenden Menschen über naitte Begriffe ein; durch die vergnügte Vorstellung geziemender Sitten, und durch glükliche Züge der Scharfsinnigkeit. Aber weil das angenehme des Lasters fast ohne Gränzen, und die Tugend schwer zu erlangen ist, so muß man sich nicht wundern, wenn sich wenig Personen die Mühe geben, unter uns das **Lachen** des **goldnen Zeitalters** wiederum empor zu bringen.

Aus Mangel dieser Art Scherzreden, welche über alle Vorwürfe hinausgesäzt, und welche ihrer ungemeinen Schwierigkeiten halber fast nicht gebräuchlich sind, glaube ich, daß man sich ohne allem Bedenken an den Unvollkommenheiten der menschlichen Tüke belustigen kann. Ueber lasterhafte Worte oder Handlungen lachen, heißt von der Unanständigkeit, die wir darinn finden, und von der moralischen Schändlichkeit, die wir damit verknüpft zu seyn glauben, eine deutliche Zeugnis ablegen.

Diese Betrachtung allein ist nach meinen Gedanken hinreichend, um das **Lachen** zu rechtfertigen; ia um es selbst als eine Geisel des Lasters und den Vertheidiger der Tugend anzusehen. Ueberdieß gebe ich diese Meynung nicht als einen gewissen Grundsaz, sondern als einen Gedanken aus, den ich glaube gestehen zu dürfen, weil er ausserdem durch eine Menge Zeugnisse unterstüzt wird.

In eben dieser Absicht haben die vernünftigsten unter den Alten das Lachen entschuldigt, oder sich dessen gar gebraucht. Ganze Völker bezeugten ihm eine eifrige Verehrung. Die Einwohner zu Zipara in Thessalien weihten ihm jährliche Feste. Wenn es die Strenge der **Brachmanen** aus dem ganzen weitläuftigen Indien verbannte, so errichtete ihm **Lykurgus**, dieser ernsthafte Gesäzgeber, selbst in dem Innern von Spartha Ehrensäulen. Die neue Gottheit befand sich daselbst nicht ohne Verehrung, und es gelung den Lacedämoniern, welche sich niemals bis zum **Lachen** herabgelassen, ungemein, solches auf Kosten Andrer zu erregen. **Cleomenes** verbesserte lange nach **Lykurgen** die Regierungsart zu Spartha, führte in seinem Vaterlande die alte Zucht ein, und untersagte den Einwohnern ernstlich den Gebrauch der Schauspiele, aber er erhielt ihnen allezeit das Recht, durch die Ironie und die **Spottreden** (**Sarkasmus**) das **Lachen** zu erweken.

Laßt uns zum Ursprunge des **Lachens**, zurükkommen, der, wie ich schon bemerkt habe, nichts anders als die Freude seyn kann. Denn warum lachen wir niemals, oder fast niemals, wenn wir alleine sind, wenn uns nicht die Einsamkeit ernsthaft macht, und ungeschikt ist, in uns die Triebfedern der Freude in Bewegung zu säzen? Man kann noch zur Unterstüzung der **überlegten Freude** sagen, wenn die Beurtheilung keinen Einfluß auf das **Lachen** hätte, so würde uns nichts verhindern, uns demselben sogar ohne Mässigung zu überlassen, wenn sich unsre Seele in der Stille mit angenehmen Vorstellungen beschäftigt, oder wenn uns der Zufall in der Einsamkeit vergnügte Gegenstände darstellt.

Die Schwierigkeit, die uns bey diesen Gelegenheiten zurükhält, ist ohne Zweifel nichts anders als die Vernunfft, dessen Stärke der Mensch niemals besser empfindt, als wenn er von dem rauschenden Umgange mit seinesgleichen abgesondert ist. Alle diese Betrachtungen

gen beweisen gleichsam in die Wette, daß die Freude unter dem Schuze der Vernunft alsdenn die Quelle des Lachens ist, wenn das Erkenntnisvermögen nicht mit allen seinen Kräften auf uns wirkt.

Aber ehe man diesen Saz zuläßt, ist noch eine Schwierigkeit in Absicht auf die Kindheit zu heben übrig. Dieses Alter, wird man mir sagen, dessen fürnehmste Neigung das Lachen ist, scheint derienigen Beurtheilungskraft nicht fähig zu seyn, welche den wesentlichen Umstand und Beschaffenheit des Lachens ausmacht. Man kann meines Erachtens die Einwendung mehr als auf eine Art beantworten.

Erstlich, bringt uns der äusserliche Schein dahin, zu glauben, daß ein Kind, ehe man ihm eine Vernunft beymässen kann, nicht anders als durch die Nachahmung lacht, das ist, durch die Gleichförmigkeit seiner Züge, seiner innerlichen Werkzeuge, und die ähnliche Bildung mit den Personen so es lachen sieht.

Zweytens, wenn es endlich anfängt, verschiedne Vorstellungen in einer mit seinen schwachen Begriffen verhältnismässigen Gestalt zu vergleichen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß es alsdenn, wo nicht sehr schiklich, doch wenigstens mit Erkänntnis der Ursache lacht, dergestalt, daß man nicht mehr berechtigt ist, sein **Lachen** als eine blosse Nachahmung anzusehen.

Drittens, wird die Vernunft gewiß mit den Menschen gebohren, und ob sie gleich von Kindheit an nicht vollkommen, so ist es doch gewiß, daß sie mit diesem Alter anfängt, auf eine dunkle Art einen Einfluß auf unsre Bewegung zu erhalten.

Man säze noch hinzu: wenn ich das **Lachen** einer überlegten Freude zueigne, so verlange ich eben nicht, daß es der Erfolg einer vollkommenen Vernunft seyn soll; und ich stelle es selbst der Beurrheilung anheim, ob es die Folge des Gebrauchs der Vernunft, oder des Mißbrauchs ist, den man davon machen kann.

Man

Man kann sich also der Vernunft nicht mißbrauchen, als insoweit man mehr oder weniger Fähigkeit besizt, sich ihrer zu bedienen. Ich kann also mit Grunde glauben, daß die Thiere nicht lachen, weil sie keine Vernunft haben; und daß der Mensch deßwegen lacht, weil er eine besizt; mit einem Worte, daß das Kind deßwegen lacht, weil es sich derselben gut oder übel gebraucht; denn man ist deßwegen nicht blind, wenn man gleich ein blödes Gesicht hat; und der schmache Schein der Demmerung beweist nicht weniger die Wirklichkeit des Lichts, als die hellsten Strahlen der Sonne am Mittage. Man kann sich hier noch des Vergleichs einer Hänguhr bedienen, deren Bewegung gewisse Triebfedern anzeigt, ob sie gleich die Stunde richtig andeutet oder nicht.

Man hat zu aller Zeit bemerkt, daß die Frauenzimmer lieber als die Mannspersonen; die iungen Leute lieber als die alten, die Narren lieber als die Klugen, die Blutreichen und

Gallsüchtigen mehr als die Schwermüthigen, lachen. In der That kann dieses auch nicht anders seyn, denn da die Erstern der Freude am nächsten, so müssen sie auch nothwendig mehr zum Lachen geneigt seyn. Wenn man auf den Ursprung dieser Betrachtung zurükkehrt, so wird man finden, daß die iungen und Gallsüchtigen Leute, deßwegen lieber als die alten und verständigen lachen, weil sie lebhafter und unachtsamer sind, und die Beweggründe ihrer Freude nicht genugsam untersuchen. Ueberhaupt hat man Ursache zu glauben, daß alle dieienigen, so von Art aus gerne lachen, dieser Lust nicht anders als durch eine gemeine Ursache so öfters unterliegen: nämlich die Unwissenden und die Narren, durch einen Mangel der Einsicht, welche ihnen einen Theil verbirgt oder verstellt, und sie nichts als was ihnen schmeichelt, daran wahrnehmen läßt; Die iungen Leute, das Frauenzimmer und die Blutreichen, weil die Art die Dinge zu betrachten fast lediglich von unsrer Vorbildung ab-

abhängt, diese aber von einer empfindlichern und zärtern Einrichtung sind, so folgt daraus, daß sie weit geschwinder als andre die angenehme Seite der Vorstellung empfinden.

Nachdem wir das **Lachen** unter dem wahren Gesichtspuncte, so es vorstellt, betrachtet haben, so steht uns nichts im Wege, denjenigen Theil, so wir davon abgesondert, und welchen wir bemerkt haben, daß er ihm nicht zugehöre, widerum zu ergreiffen; ich meyne das durch einen gezwungenen Kizel erwekte, das sardonische **Lachen**, das durch den Wahnwiz wider den Willen zuwegegebrachte Gelächter, das durch die Tarantul oder durch die Verwundung des Zwerchfells verursachte **Lachen**. Aber weil ich mich förmlich erklärt habe, daß alle diese Stüke nicht zu meinem Vorhaben gehören, und nachdem ich sie davon, als dieser Materie ganz entgegensäzt, entfernt habe, so soll man nicht erwarten, daß ich mich in dieser Absicht in eine lange Untersuchung einlassen werde.

Ich

Ich werde mich damit befriedigen, festzusäzen, daß in diesen besondren Fällen die Freude allzeit einen Theil am Lachen nimmt, selbst wenn der Schmerz die Oberhand hat; und daß endlich das Lachen, von was für einer Art man sich solches auch vorstellt, niemals Statt finden kann, ohne daß es offenbarlich mit einer angenehmen Empfindung vermischt, und gleichsam als mit dem Vergnügen vereinbart sey.

Laßt uns annehmen, daß Annibal, Lucian, Seneka oder der unglükliche Andronik gezwungen waren, sich den Tod anzuthun, und sich die Art desselben zu erwählen. Betrachten wir einen von diesen unglüklichen Schlachtopfern der Politik oder der Tyranney, welcher das Gift wählt, dabey aber doch die Strenge dieses Zwangs nicht zu verbergen sucht, und, wenn ich so sagen darf, den Tod unter einer angenehmen Gestalt zu kennen verlangt. Säzen Sie, um abzubrechen, mit mir, daß einer unter denselben nach einer au-

genbliklichen Wahl den Entschluß faßte, sich durch ein Glas Meth zu vergiften. Wird man läugnen können, daß ihn dieser Trank nicht nothwendigerweise eine vermischte Empfindung von Süßigkeit und Schmerz wird warnehmen lassen; von Süßigkeit, durch die unzertrennliche Eigenschaft des Safts, in welchen das Gift gemischt seyn wird; von Schmerz oder von Abscheu selbst, durch die Bitterkeit welche fast allzeit die Vorstellung von unsrer Vernichtung begleitet?

Eben diese Vermischung wird man in dem gezwungenen Lachen finden; ob gleich der Zwang, der es verursacht, schmerzhaft wäre, oder gar den Tod veranlaßte. Denn man muß beobachten, daß wenn bey diesen Gelegenheiten der Schmerz und der Tod die Folgen einer garzugrossen Erschütterung sind, das eigentliche sogenannte Lachen, mit was immer für Umständen, niemal anders, als durch eine angenehme Bewegung in der Gegend derienigen Musculn verursacht werden könne, die

von

von der Natur zu den äusserlichen Bewegungen der Freude bestimmt sind.

Diese Triebfedern können a's die Saiten der Freude angesehen werden, dergestalt, daß man sie nicht wird anrühren können, ohne eine von Ort zu Ort weiterschreitende Freude der wirklichen Beschaffenheit der Seele zuwider zu erweken. Auf diese Art werden die Lekerbissen, so man einen Kinde mit Gewalt geben wird, seinem Geschmake angenehm seyn, ob sie gleich seinem Eigensinne widerstehn werden.

Man wird fragen, wie das widerwillige Lachen den Tod verursachen könnte, wenn es wirklich mit einigen angenehmen Empfindungen vergesellschaftet wäre. Aber weit entfernt, daß dieser Einwurf mein System umwerfen sollte, so säzt er dessen Grund noch fester, weil es bewiesen ist, daß die Freude vielen Menschen den Tod verursacht hat; und daß die Geschichte voll von solchen Zügen ist. Ein Bürger aus Spartha mit Namen Chilon von grossem

An-

Ansehn, welcher es selbst unternommen hatte, den Thron von Lacedömon zu besteigen, starb plözlich vor Freuden, als man ihm die Nachricht brachte, daß sein Sohn in den **Olimpischen** Spielen überwunden hätte. **Denis** der Tyrann starb gleichmässig aus einer übertriebnen Freudigkeit, als er erfuhr, daß sein komisches Gedicht bey eben diesen Spielen gekrönet worden.

Diagoras dessen drey Söhne in einem Tage Ueberwinder in dem Streite bey **Ceste** waren, wurde auf der Stelle entseelt, als er diese angenehme Nachricht erhielt. Eine Mutter, welche nach der Schlacht bey **Cannes** ihren Sohn, den sie todt zu seyn glaubte, wieder sahe, blieb auf der Stelle todt. Wenn die Freude alsdenn, wenn sie einfach ist, solche aufrührische Wirkungen zuwegebringt; was wird denn nicht entstehn, wenn unsre Seele zwischen ihr und entgegengesäzten Bewegungen getheilt ist. Im Uebrigen ist es die Eigenschaft des Lachens nicht allein, einigen Perso-

nen den Tod zuwege zubringen; man führt andre Beyspiele an, daß seine Heftigkeit selbst das Leben gerettet hat.

Wenig Lesern wird die Geschichte von dem Cardinal unbekannt seyn, welcher, da er auf dem Puncte stund, an einem Geschwüre zu sterben, von dem **Medico** verlassen, und von seinen Bedienten als todt angesehen war, lediglich sein Heil der wunderbaren Verstellung, die er seinen Affen annehmen sahe, zu danken hatte. Als dieses Thier die Bediente mit Ausräumung des Hausraths beschäftigt sahe, ließ es sich um nicht müssig zu bleiben einfallen, sich in den Hut, Müze und Kleid des Cardinals zu vermummen. Dieser seltsame Aufzug erwekte bey dem Sterbenden einen solchen Antrieb zum Lachen, und der Ausbruch war so heftig, daß er augenbliklich das Geschwür durchbrach; eine unerhörte Begebenheit, welche dem Kranken die Gesundheit wiedergab! Das Lachen, dem er seine Genesung zu danken hatte, war ohne Zweifel eine Bewegung, woran sein Wille keinen Theil

nahm.

nahm. Seine Entkräftung, das Leiden an seinem ganzen Körper, der allerschmerzhafteste Zustand seiner Seele, die Undankbarkeit seiner Leute, die um die Wette bemüht waren, ihn noch vor seinem Hinscheiden zu berauben; Alles dieses stellte seiner Einbildung gewiß nichts als Trauriges dar. Da aber unterdessen das unvorgesehene Spectacul der Verstellung seines Affens in ihm dieienigen Organe erschüttert hatte, welche, wie ich schon gesagt habe, zur Empfindung der Freude bestimmt sind; so erfolgte daraus gleich dasienige widerwillige Lachen, welches der Abscheu vor dem Tode selbst nicht unterdrüken konnte, und welches plözlich den Feuchtigkeiten, welche sich der Oefnung des Geschwürs widersäzten, einen freyen Auslauf gab. Dieses mit so glüklichen Umständen begleitete Lachen, muß also als eine besondre Vermischung fortschreitender Freuden und wieder zurükschlagender Schmerzen angesehen werden, weil es die Triebfedern der Freude nicht in Bewegung säzen könnte, ohne an

diese Oerter eine Art von Ergözlichkeit zu bringen, welche den benachbarten Empfindungen widerspricht.

Der widerwillige Kizel, wovon ich eben geredt habe, bringt eine doppelte Empfindung zuwege. Er versäzt die Seele in ein Leiden, in eine Unruhe, in einen Zwang, in eine Qual, und es kann für einen wahren Schmerz gehalten werden; Unterdessen bringt es seine Wirkung nicht anders als durch die Vermittelung des Vergnügens hervor, weil der Kizel durch sanfte Berührung geschieht, die das obere Häutlein schmeichelt. Man wird nicht sagen können, daß diese leichte und gleichsam nur in der Luft geschehene Anrührung im geringsten die Haut verleze. Es ist selbst ein fast sicheres Mittel den Schlaf sanft zuwegezubringen; und man kann versichert seyn, daß, wenn man auch die Theile stärker drükt, man ihnen doch keinen Schaden zufügt. Man ist also gezwungen einzugestehn, daß die Seele durch eine Art von unbegreiflichem Widerspruche die-

se

se Bewirkung verabscheut, und demungeachtet nicht unterläßt, wider ihren Willen einen Gefallen daran zu haben, dergestalt daß sie gezwungen ist, Mittels des Lachens eine begreifliche Zeugnis des widerwilligen Vergnügens, so sie daran findt, abzulegen.

Diese unauslegliche Bindnis von Eindrüken, welche sich zurüktreiben, bemerkt sich täglich in dem gezwungenen Lachen, wo man offenbar den Eindruk der beyden widrigen Leidenschaften wahrnimmt: mit diesem Unterschiede, daß die zween Gründe, von welchen wir reden, in dieser Art von Lachen sichtbar in der Vernunft gegründet sind; Anstatt daß bey dem gezwungenen Lachen das Vergnügen, welches sich gleichsam wider unsern Willen mit dieser Bewegung vermischt, nicht anders als lediglich auf den empfindlichen Theil wirkt, und von keiner Erkänntnis herrührt: Dieses Vergnügen sage ich, schränkt seine Handlung auf den Mechanismus des Lachens ein, und säzt einige Triebfedern auf eine blinde Art, ohne Ab-

sicht, ohne aufgeklärte Folgerung, und endlich ohne Beyfall der Vernunft in Bewegung. Dieß ist es, was das gezwungene Lachen förmlich von demienigen unterscheidet, so man in der Folge von dem Kizel, von Zusammenziehung der Nerven, von der Verzükung, von einer besondern Art Kraut, von dem Mißbrauche des Saffrans, von dem Stiche der Tarantul, und von den Verwundungen des Zwerchfells bemerkt. Keines von diesen Lachen entsteht aus meinem überlegten Ursprunge, aber alle sind die Wirkungen einiger widerwilligen Zufälle, welche gewisse innerliche oder äusserliche Theile des Leibs betreffen. Also scheint mir das **Lachkraut**, so in **Sardinien** wächst, nicht die wahrscheinlichste Ethimologie des wirklichen Sardonischen Lachens zu seyn. Dieses nämliche Wort schikt sich übel zu der Verschiedenheit der zwo Arten. Die eine ist die Wirkung eines dunkeln physikalischen Zufalls; die andre ist der empfundne Erfolg zwo moralischen Ursachen.

Ich

Ich glaube soviel möglich bewiesen zu haben, daß das warhafte Lachen seinen Ursprung in einer überlegten Freude und das gezwungene in einer mechanischen Wirkung nimmt. Ich zweifle nicht, daß die zween berühmten Männer, welche nach mir reden werden, in dieser Materie nicht weit erhabnere Känntnisse werden erlangt haben. In der gerechten Ungeduld, meine Herren, mich selbst von ihrer Erleuchtung zu belehren, eile ich, mich unter die Zahl ihrer Zuhörer zu stellen.

Fontenelle.

Es mangelt mir, wehrtester Collega, an Worten, um Ihnen meine Verwunderung auszudrüken, daß Sie es unternehmen, eine Sache zum Ursprunge des Lachens festzusäzen, welche einmüthig von allen Weltweisen verworfen worden ist. Wenn die Freude der Ursprung des Lachens, wenn die Meynung selbst warscheinlich wäre, durch welchen

Mißbrauch hätten sich die alleraufgeklärtesten Genies aller Jahrhunderte von dieser Meynung entfernt, und solche als etwas Ungereimtes angesehen? Fehlte es ihnen an durchdringendem Verstande, um diese Entdekung zu machen, oder an der Beredsamkeit und Kunst, um diesen Lehrsaz zu unterstüzen? Ist es aber nicht mehr als warscheinlich, weil sie sich alle gegen diesen Vortrag verreinigt, daß sie darinn nichts genugthuendes gefunden haben? Wir wissen alle, daß die erste Idee ist, die sich darstellt, weñ man die Frage vom Lachen behandelt, daß es seinen Ursprung wohl in der Freude haben köñte; Aber wenn dieser Lehrsaz durch den Weisen untersucht wird, so findt er selbst beym Eingange eine Menge Widersprüche, wie die folgenden sind: Wenn das Lachen eine nothwendige Folge der Freude wäre, so würde es nur mit ihr entstehn, welches aber nicht allzeit geschieht.

Sie

Sie würde das Lachen allzeit, und so lange sie Statt findt, erregen; und man weis daß es nicht ist.

Sie würde nicht bis zur Ausschweifung getrieben werden, ohne dieselbige Wirkung im Lachen zu verursachen; welchem die Erfahrung widerspricht.

Sie würde die einzige Ursache des Lachens seyn; welches Sie selbst nicht zu lassen.

Ich übergebe Sie über alle diese Stüke der scharfsinnigen Einsicht des Präsidenten. Es betrifft hier eine Untersuchung der Leidenschaften; und ich werde nicht so verwegen seyn, in seiner Gegenwart eine regelmässige Untersuchung über diesen Gegenstand zu unternehmen. Ich werde mich vielmehr gleich zum zweyten Theile Ihre Rede wenden, wo Sie gleich Anfangs über die unzähligen Hindernisse, welche der Lehrsaz von der blossen Freude darstellt, betreffen, Ihre Zuflucht zu dem Systeme der überlegten Freude nehmen; ein vortreflicher Einfall, wodurch Sie in der Geschwindigkeit,

den moralischen Siz des Lachens aus dem Herzen in das Gehirn übertragen. Ich sage Ihnen zum voraus, daß Sie mich dadurch zufrieden stellen, und daß Sie Sich meine Wohlgewogenheit nicht besser hätten erwerben können. Gegen diesen Ort also will ich meine Hauptangriffe machen. Alles was ich mir in Absicht auf die blosse Freude zugestehn werde, wird dieses seyn, daß ich mit ihr den physikalischen Entwurf des Lachens in Vergleichung säzen werde, der durch geschikte Arzneyverständige zu Stande gebracht ist, welche es in allen seinen Veränderungen untersuchen. Sie wollen behaupten, daß diese Bewegung nur aus der Freude entstehe; betrachten Sie selbst, ob es ihr ähnlich sieht: ich zweifle, daß es vermög dieser Abschilderung iemand anders, als Sie erkennen wird. Hier ist die Beschreibung, oder vielmehr diese Zergliederung des Lachens.

„Wenn man das Gesicht betrachtet, „so dehnt sich die Stirne aus, die Augenbraunen erniedrigen sich, die Augenlieder „schlüs-

„ schlüssen sich in den Winkeln der Augen,
„ und die ganze Haut, so sie umgiebt, wird
„ ungleich, und mit Runzeln bedekt. Das
„ in Zwang gesäzte und halb geschloßne Au-
„ ge, nimmt seinen Schein nur durch die
„ Feuchtigkeit, welche es verfinstert. Selbst
„ dieienigen, denen der Schmerz niemal Thrä-
„ nen auspressen können, sind gezwungen, zu
„ dieser Zeit zu weinen. Die Nase rümpft sich,
„ und wird mehr oder weniger spizig. Die
„ Lippen ziehen sich zurüke, und verlängern sich;
„ die Zähne werden aufgedekt; die Wangen
„ erheben sich, und dehnen sich gezwungen ü-
„ ber ihre Musculn aus, deren Zwischenraum
„ oder Zurükziehung dieienigen verschiednen
„ Falten verursacht, welche dem einen wohl
„ anstehn, und die andren verunstalten. Der
„ Mund, welcher gezwungen wird, sich zu öf-
„ nen, läßt die ausgestrekte Zunge sehn, die
„ ohne Unterlaß durch heftige Stösse bewegt
„ wird. Die Stimme ist nichts mehr als ein
„ unterbrochner, bald lebhafter und durch-

drin-

„ dringender, bald schwacher und kläglicher
„ Ton. Unterdessen schwillt der Hals auf,
„ und verkürzt sich; alle Adern sind aufge=
„ schwollen und ausgedehnt; und das Blut,
„ welches gegen die dünnsten Fäserchen des
„ Oberhäutgens dringt, verursacht im Ge=
„ sichte eine violette Röthe, eine nahe Nach=
„ barinn des Erstikens.

„ Aber alles dieß ist mit demienigen, was
„ in den andren Theilen vorgeht, in keine
„ Vergleichung zu ziehn. Die Brust bewegt
„ sich mit einer solchen Heftigkeit, daß es
„ nicht mehr möglich ist, Athem zu schöpfen,
„ noch zu reden. Ein drükender Schmerz ent=
„ steht in den Seiten; es scheint, als ob sich
„ das Eingeweide zerreissen, und die Rippen
„ voneinander trennen wollten. Bey dieser
„ gähen Veränderung dreht und krümmt sich
„ der ganze Leib und stellt sich widerum auf=
„ recht. Die Hände werfen sich an die Sei=
„ te, und drüken sie lebhaft. Der Schweis
„ steigt ins Angesicht, die Stimme verliert sich

„ im

„ im Schluchsen, und der Athem in unter-
„ drükte Seufzer. Manchmal verursacht die
„ Heftigkeit dieser Bewegung eben dieienige
„ Wirkung als ein tödlicher Trank, hebt die
„ Knochen aus ihren Gelenken, verursacht
„ Ohnmachten, und bringt den Tod zuwege.
„ Die ganze Zeit, daß diese Art von Leiden
„ dauert, empfindt der Kopf und die Arme
„ eben diese Erschütterung als die Brust und
„ die Seiten. Man sieht, wie sie sich gleich
„ in einer schleinigen und unordentlichen Be-
„ wegung erheben, und plözlich nerven- und
„ kraftlos zurükfallen. Die Hände werden
„ matt, und die Schenkel schwach; und die gan-
„ ze Maschine schmachtet in einem entkräfteten
„ Zustande.„

So ist die Abschilderung des Lachens, welche nach den genausten Bemerkungen entworfẽ worden. Umsonst werden Sie einwenden, daß dieses Portrait vom heftigen, nicht aber von mittelmässigen Lachen, oder gar vom Lächeln sey; weil nach Ihrer Bemerkung das

un-

unmässige Lachen und das Lächeln von gleicher Art sind, und ihr Unterschied nicht anders als vom Kleinern zum Grössern besteht.

Sie werden mir also selbst eingestehn, daß alle diese fürchterlichen Erscheinungen, so wir bey dem heftigen Lachen bemerkt haben, auch im Kleinen beym mässigen Lachen, und im allerkleinsten bey dem Lächeln sich äussern. Sie werden mich noch auf eine schwache Art zu hintergehn suchen, wenn Sie Sich auf die besondren Annehmlichkeiten beziehen werden, die man bey dem Leztern findt; aber so abgeschmakt es seyn würde, das Fieber ein angenehmes Erröthen, weil es fast allzeit mit dieser leichten Erscheinung seinen Anfang nimmt, zu definiren; eben so wenig kann man die Natur des Lachens mit derienigen des Lächelns erklären; noch die nämliche und regelmässige Verhältnis des Menschen in dem zarten Entwurfe der Person eines Kinds antreffen.

Wenn Sie nicht in Abrede seyn können, daß das gemeine Lachen, dem Abriß im

Grossen, welchen wir eben davon entworfen haben, vom Grössern zum Kleinern nicht ähnlich ist; und wenn sich anderntheils nichts dergleichen in den Erscheinungen der Freude, antreffen läßt, selbst alsdenn, wenn sie den Tod verursacht; so vereitelt sich nothwendigerweise, die Aehnlichkeit, so Sie zwischen ihr und dem Lachen bestimmen; und das Herkommen des einen durch das andre scheitert an eben dieselbige Stelle. Sie können in Warheit den Untergang ihres Lehrsazes auf eine kleine Zeit verschüben, wenn sie behaupten, daß in der Freude sowohl als im Lachen die Stirne standhaft gespannt bleibt; welches ihrer Meynung nach eine vollkommene Aehnlichkeit ausmachen wird. Ich stehe Ihnen selbst gut dafür, daß sich beym blosen Vortrage der meiste Theil der Facultät gegen Sie auflehnen wird. Man wird Ihnen gewiß erweisen, daß sich in diesen zwoen Begebenheiten, die Stirne auf verschiedne Art, durch einander entgegengesezte Triebfedern dehnt, und daß endlich das äusserli-

liche Ansehn nicht einerley ist. Man wird sagen, daß bey der Freude der Zusammenfluß der Lebensgeister zu gleicher Zeit und auf eine gleichförmige Art, eine unendliche Menge kleiner Musculn in Bewegung säzt, welche in allem Verstande genommen mit dem äusserlichen Gewebe der Stirne übereinkommen; alle diese Triebfedern werden hiedurch in einem vollkommenen Gleichgewichte erhalten; woraus diese Heiterkeit, dieses Artige erfolgt, welches man zu der Zeit in dem obern Theile des Gesichts bemerkt. Beym Lachen hingegen befindt sich dieses Gewebe, wovon wir reden, ausgespannt, oder vielmehr auf der Stirne durch das Zusammenziehen der Augenbraunen, durch die zufälligen Runzeln des Schlafs, durch die gähe Anspannung der Wangen, und überhaupt durch die Zusammenziehung aller Musculn eingeschränkt, welche von ihm abgesondert sind. Dort dehnt sich die Stirne aus, weil sie gleich voll ist; hier weil sie eine gleiche Gewalt zieht und überall bezwingt.

Sie

Sie haben selbst den größten Theil dieser Schwierigkeiten vorgesehen; und um ihrer Bestreitung überhoben zu seyn, wenden Sie Sich plözlich und ohne Ordnung zu dem neuen wieder die allgemeine Meynung laufenden Saze der überlegten Freude. Aber hoffen Sie diese Aehnlichkeit, welche man läugnet daß sie zwischen dem Lachen und der Freude anzutreffen ist, zwischen dem Lachen und der Vernunft zu bestimmen? Uebrigens muß man nicht den äusserlichen Schein, sondern den Grund der Dinge betrachten. Wenn das Lachen und diese Ursache einige Verhältnis unter sich haben, so wollen wir solches, selbst nach ihrer Wesenheit beurtheilen. Ich könnte Sie gleich über die Natur der Ausdrüke beunruhigen, und vor allen Dingen fragen, ob das Beywort überlegt, sich zu der lebhaften und geschwinden Empfindung der Freude schiken könne. Um Sie nicht nach der Schärfe zu behandlen, so werde ich mit Ihnen die Verbindung dieser zween Ausdrüke eingestehn, mich

aber

aber unterdessen wohl hütten zu denken, ihre Bedeutung so zu nehmen, daß die Freude in uns der Erfolg eines überlegten Grundes ist. Die Freude ist eine gar zu geschwinde Bewegung und der Ausbruch des Lachens ist gar zu gähe, als daß iemand einwilligen könnte, die Ursache desselben einer langsamen und zweifelhaften Beurtheilung zuzuschreiben. Ich stelle mir also vor, daß ihre Worte nur einen sehr eingeschränkten Sinn haben. Sie können zum Beyspiele bedeuten, daß da der Verstand auf alle Handlungen der vernünftigen Geschöpfe einen mehr oder wenigern Einfluß hat, er auch nothwendig einige Beziehung auf die Handlung des Lachens haben müsse; Woraus folgen wird, daß wir niemal ohne eine fleisige Wirkung der Beurtheilung, und ohne eine leichte Rukficht auf uns selbst lachen werden. Ich will mehr thun; ich will Ihnen eingestehn, daß man durch Ihre Ausdrüke nichts anders verstehn soll, als daß das Lachen den verständigen Grunde, der es verursacht, so nahe folgt,

daß

daß es nicht möglich, zween Puncte des Anfangs in dieser Wirkung zu bemerken; und daß durch einen besondern Vorzug die Anstösse des Lachens allzeit mit der überlegten Empfindung, welche es zuwegebringt, zu gleicher Zeit entstehn. Aber ich sage Ihnen zum voraus, daß wenn ich auch ihre Definition in diese Schranken einschliesse, ich dennoch allzeit unzählige Schwierigkeiten finde; und daß sich von allen Seiten eine Menge Einwürfe meinem Verstande entgegenstellen.

Sie behaupten, daß der Einfluß der Vernunft dem Lachen wesentlich ist. Nach Ihrer Meynung ist es gleichsam durch die Freude voraus bestimmt und zubereitet: durch die dazugekommene Vermittelung der Vernunft, welche in uns diese Bewegung bald durch eine reife, und bald durch eine voreilige Beurtheilung bewirkt. Aber Sie werden diese Bedingung nicht anders zulassen können, als daß ihr System übern Haufen fallen wird.

Man wird Ihnen sagen, daß das Lachen Statt haben könne, wenn es die Vernunft Kraft der mehr oder weniger genauen Untersuchung billigt, die Sie über seine Beweggründe anstellt; das wird man Ihnen vielleicht bey gewissen besondren Gelegenheiten eingestehn: Aber wie werden Sie antworten, wenn man Ihnen beweisen wird, daß wir zum öftern lachen, wenn uns unsre Vernunft innerlich beschämt, es zu thun, und wenn wir mit ihr einverstanden, all unsre Kräfte anwenden, um das Aergerliche zu vermeiden, so zuweilen aus einem unzeitigen Lachen, es sey in Absicht auf den Ort oder die gegenwärtigen Personen entsteht? Mit wasfür Waffen werden Sie diese Einwendung zurüktreiben? Ist es nicht Ihr Endzwek, zu erweisen, daß die Vernunft allzeit einen Einfluß auf das Lachen habe? Sie gelangen eines Theils dahin; aber diese Schwierigkeit vereitelt endlich alle ihre Maßregeln. Sie gewinnen hier nichts durch Ihre gewöhnlichen Verschmiztheiten; und ob Sie gleich anneh-

nehmen, daß das Lachen gleichmässig aus dem Gebrauche und Mißbrauche der Vernunft entstehn kann, so ist doch klar daß Sie unter dem Worte Mißbrauch nicht dasienige verstehn, was iederman unter der Entfernung und Abwesenheit der Vernunft begreift: Sie wenden es aber in dem Verstande des Irrthums und Uebereilung an. Sie wenden selbst grosse Mühe an, es so auszulegen, und hierüber keinen Zweifel übrig zu lassen. Es würde in der That ungereimt seyn, auf der einen Seite zu bestimmen, daß das Lachen allzeit aus einer mehr oder weniger vollkommenen Wirkung der Vernunft entsteht; und auf der andern, daß gewisse Gelegenheiten sind, wo die Vernunft gar keinen Antheil an dem Lachen nimmt.

Sie sind also der Wahl dieser zween Lehrsäze ausgesäzt; Eine Strenge Abwechslung, wo ich nicht absehe, wie Sie Sich mit Vortheil werden daraus ziehen können. Sie müssen also zulassen, daß eine Sache zugleich seyn,

und nicht seyn kann; daß die Vernunft zugleich dasienige ist, und nicht ist, welches uns zum Lachen schlüssig macht: oder wenn es bewiesen ist, daß wir zum öftern wider den Willen derselben, und ohneracht des merklichen Widerstands dieses verständigen Theils lachen, so müssen Sie eingestehn, daß Sie weder von der Freude abgesondert, noch mit ihr vereinigt, die ursprüngliche Ursache des Lachens ist.

Ich gestehe, daß viele Begebenheiten vorkommen, da es scheint, daß bald die einfache bald die gegründete Freude, wo nicht die Ursachen, doch wenigstens die unmittelbaren Gelegenheiten zum Lachen sind. Aber es geschieht fast eben so oft, daß wir ohne einzigen Vorwand der Freude lachen, und durchaus ohne alle überlegte Bewegursache; Eben als wie Hektor bey der allerbeweglichsten Stelle in der Iliade, über das Entsezen des Astinax bey Erblikung seines fürchterlichen Helms lacht. Man wird mich schwerlich überreden, daß die-

ses Lachen von der Freude und noch weniger von einer überlegten Freude herrühre. Die Stellung, in der sich dieser Held befindet, preßt den unempfindlichsten Thränen aus.

Die Freude hat sicher keinen Antheil beym Abschiede des Nebenbuhlers des Achills, und der rührenden Traurigkeit des Andromachs. Andern Theils scheint es, daß der Einfluß der Vernunft sehr wenig Gleichheit mit den Acteurs dieser Scene hat, welche durchaus nichts als die Unordnung der Seele, den Stoß der Leidenschaften, den erhabnen Streit der durch die Zärtlichkeit wankenden Herzhaftigkeit, und die unordentliche Vermischung der Schwachheit, der Freygebigkeit, der Liebe, der Verzweiflung anzeigt. Ein andres in die Augen fallendes Beyspiel vom Lachen, in einem Falle, wo die Freude nicht einmal zum Vorwande dienen kann, ist dieses, da Venus darüber lacht, als eine Biene ihren Sohn sticht. Diese angenehme Vorstellung ist von Theokriten.

* Venus fångt an zu lachen und sagt ihm ins Ohr:
O! ungerechte Liebe, wie soll man dich beklagen?
Du, die du in allen Stůken dieser Biene åhnlich bist,
Drůkst in alle Herzen deinen treulosen Stachel ein!

Man wird nicht sagen können, daß Venus bey dieser Gelegenheit durch die Freude lacht, so ihr dieser Zufall zuwegebrachte, noch daß sie eine Ursache hat darüber zu lachen.

Dem

---

* Vénus se prit à rire & lui dit à l' oreille:
Injuste Amour, comment te plaindra-t-on?
Toi qui semblable en tout à cette même abeille,
Portes dans tous les coeurs ton perfide aiguillon!

Dem sey wie ihm wolle dieses Lachen der Venus mag vernünftig seyn oder nicht, so ist es doch nichtsdestoweniger natürlich; und diese sinnreiche Erfindung ist die Geschichte aller Mütter mit ihren Kindern.

Wenn es aber wenig Fälle giebt, wo die Freude und die Vernunft bey der Handlung des Lachens gänzlich unpartheyisch ist, so sind tausend, wo das Lachen nicht allein ihren Antrieb nicht erwartet, sondern sich selbst in diesem Falle befindet, solchen mittelbar zu verwerfen und zu bestreiten. Sie werden nicht verlangen, daß ich mich in dieser Absicht in eine unnöthige Erklärung einlassen soll. Sie begreifen leicht, daß ich von der fehlerhaften Gewohnheit, über eine Menge Gegenstände zu lachen reden will, welche nach der Zeugnis der Vernunft nicht anders als traurig sind; als da sind die Trunkenheit, die Taubheit, die Unvollkommenheiten, die Ungestaltheiten, die Versehen, die Zufälle, das Fallen, * die Irr-

* Illum & labentem Teucri & risere natantem,

thümer, die Abgeschmaktheiten, die Quipro-quo; mit einem Worte die meisten natürlichen Mängel oder Schwachheiten, und überhaupt alle dieienigen Dinge, über welche wir lachen, ungeachtet der innerlichen Vorwürfe, so uns unser Gewissen darüber zu machen scheint.

Ich werde mich bey keinem dieser Artikel aufhalten können, ohne Ihnen bey iedem Worte zu beweisen, daß die Vernunft und die Freude fast allzeit mit dem Lachen in einem Widerspruche stehn.

Es ist Zeit zu ihrer dritten Abtheilung oder vielmehr Ausnahme des Lachens zu gelangen. Denn sie haben die Kunst gefunden mit eingeflüssen zu lassen, daß es ein wirkliches Lachen giebt, und ein anders, so diesem gleichkömmt; dergestalt, daß das Lezteve mit dem Erstern Ihrer Meynung nach nicht eins seyn soll. Es ist noch

Et falsos ridens reuomentem pectore fluctus.
Virg. Alneid. 5.

noch eine von ienen Feinigkeiten, durch deren Begünstigung Sie gleichsam aus Ueberraschung den ausdrüklichsten Hindernissen des Systems der beurtheilten Freude entwischen.

Das wahre Lachen, sagen Sie, ist der sichtbare Erfolg einer doppelten moralischen Ursache: das Andre ist nichts als ein lediglich maschinalischer Zufall, eine schlechterdings physikalische Bewegung. Aber diese Unterscheidung scheint mir untauglich zu seyn; weil Sie endlich eingestehn, daß diese zwo Arten des Lachens die nämlichen Triebfedern bewegen, die nämlichen Erscheinungen bewirken, und eine ganz ähnliche Empfindung in dem fühlenden Theile unsers Wesens zuwegebringen.

Weil Sie Sich des Mittels der Vergleichung bedienen, so verstatten Sie, daß mich Ihr Beyspiel berechtige, mich deren zuweilen zu gebrauchen. Ich nehme an, daß man Sie um die Auflösung des Vergnügens befrage, und nachdem Sie solches eine angeneh-

nehme Empfindung der Seele; definirt haben, man Sie genöthigt hätte zu sagen, was Sie über diese Materie in Absicht auf die Sinnen gedenken.

Hätten Sie wohl, ich bitte Sie, geantwortet: man müsse diesen Artikel, als einen dazunicht gehörigen von der Frage absondern? Ist es nicht im Gegentheile zu vermuthen, daß Sie diese zween Zweige in einen verwandelt, und alsdenn das Vergnügen, definirt hätten, eine angenehme Verfassung der Seele, sie mag sich solche durch ihr eignes Vermögen verschaffen, oder sich durch das Mittel der Sinne und der Organe, mit denen sie aufs genaueste vereinigt ist, in diesem entzükenden Zustande befinden? Stimmen Sie ebenmäßig mit ein, daß man das Lachen, nennen muß: eine hinlängliche Bewegung gewisser Triebfedern, welche endweder aus einer moralischen Ursache, das ist so zu sagen durch den Einfluß der Seele auf unsre Organisation,

oder

oder durch eine physikalische Ursache, das ist durch die zufällige Erschütterung eben dieser Triebfedern entsteht. Diese Erklärung wäre ohne Zweifel vielrichtiger; aber sie hätte Sie in die Nothwendigkeit versäzt, einen gemeinsamen Ursprung aller dieser Arten des Lachens zu suchen, und Sie nahmen sich wohl in Acht in eine Strasse einzuschlagen, die Ihnen das System der Freude sichtbar unthulich machte.

Inzwischen, da die Vernunft zu erfodern scheint, daß eine gleiche Wirkung auch eine gleiche Ursache habe, und da der Siz des Sehens beständig im Auge ist, der Geschmak im Gaume, das Gehör im Ohre, die Fühlung in der Gegend aller Theile des Oberhäutchens, so muß man auch in der Organisation des Menschen, einen beständigen Ort zur Bewegung des Lachens bestimmen. Viele Schriftsteller haben mit Mühe den beständigen Ort gesucht, wo diese ursprüngliche Erschütterung vor sich geht, die in der Folge fast allen Thei-

len des Köpers mitgetheilt wird. Dieienigen, so über diese Materie am besten geurtheilt zu haben scheinen, stimmen alle übreins zu sagen, daß der physikalische Siz des Lachens im Zwerchfelle ist. Diese Benennung man giebt einem Gewebe von Nerven, welches sehr leicht in Unordnung zu bringen ist; welches auf verschiedne Arten geschehen kann.

Erstlich, kann es die Wirkung einer augenbliklichen Verdrängung des Herzens seyn; an dessen Ueberzug dieses Häutchen angehäftet ist. Wenn das Herz in seiner natürlichen Bewegung ist, so bemerkt man, daß es seine Deke zu schonen pflegt, daß es sich so zu sagen fürchtet, sie zu berühren, und daß es sich rührt, ohne darinn eine merkliche Bewegung zu erregen. Aber in der Handlung des Lachens verrükt sich dieses Gleichgewicht; alles ist alsdenn in Bewegung, das Herz und sein Ueberzug. Dieses befindt sich sehr nahe am Zwerchfelle durch Musculn, die bey den Menschen weit breiter als bey den Thieren sind. Man begreift also, daß

es

es nicht viel Mühe braucht, dahin eine schnelle Bewegung zu bringen: und da nichts leichter zu erschüttern ist, als das Zwerchfell, so könnt es alsogleich mit einer mehr oder weniger heftigen Zükung in Unordnung, welche sich Mittels andrer Musculn der Brust mittheilt, welche von Ort zu Orte in genauer Verbindnis mit denienigen der Lippen, der Wangen, der Nase, der Stirne, und des ganzen Gesichts stehn. Von daher entstehn alle Veränderungen, so man beym Lachen bemerkt, und welche wir hinlänglich zergliedert haben.

Zweytens, kann das Zwerchfell auf zwo andre Arten erschüttert werden; äusserlich durch das Kizeln und die Verwundung; und innerlich durch die heftige Wirkung eines Tranks, oder durch den Streit gewisser Feuchtigkeiten. Aber in allen diesen Fällen sieht man deutlich, daß das Lachen immer dasselbige, und man nicht berechtigt ist, seine Benennung zu Folge seiner besondren Umstände zu verändern. Es muß zur Wesenheit dieser Wirkung einerley seyn,

ob sie durch ein äusserliches oder innerliches Mittel geschieht. Wenn die Erschütterung, von der wir reden, sichtbarlich durch eine ausserordentliche Bewegung des Herzens verursacht worden, so ist zur Definition des Lachens nicht viel daran gelegen, daß man unterscheide, ob diese Bewegung des Herzens aus einer moralischen Ursache erwachsen; weil eine und die andre Bewegursache gleich hinreichend ist, es zu erregen. Das Wesentliche ist, zu beweisen welches der wahre Siz des Lachens ist; und da sich alles dahin versteht, erweislich zu machen, daß es das Zwerchfell ist, so muß man sich in Absicht auf den physikalischen Ursprung des Lachens, an diese Entdekung halten; diejenige des moralischen Ursprungs muß dadurch ohne Zweifel beschleinigt werden.

Indessen da ich zu dem letzten Theile meiner Abhandlung gelange, so glaube ich mich nicht stark genug an diesen Grundsaz halten zu können: daß das Lachen, von wasfür einer Art man solches auch annimmt, seinen Ursprung

in der Erschütterung des Zwerchfells nimmt.

Ich habe gesagt, daß die Bänder, welche dieses Häutchen dem Herzen nähern, bey dem Menschen breiter als bey den Thieren wären: Säzen Sie hinzu, daß sie auch um vieles kürzer sind; Ein Unterschied welcher allein hinreichend ist, das ausschlüssende Recht des Menschen zu der Eigenschaft des Lachens zu rechtfertigen. Dieses verborgne Vermögen ist alsdenn nichts anders als ein Werk der Organisation. Wenn Sie dieser Beobachtung folgen, so wird sie Ihnen zeigen, daß der Mensch deßwegen lacht, weil er sich aufrecht hält, und auf zween Füssen geht; denn diese beständige Gewohnheit des Cörpers, bestimmt in uns die innerlichen Theile anders, als bey der vierfüssigen Art. Wir sehen auch, daß einige Vögel das Lachen bis auf einen gewissen Punct nachahmen. Aber unabhängig von allen andren Ursachen, welche sie verhindern dieses Vorrecht vollkommen zu besizen, muß man be-

trach-

trachten, daß ihre Federn sie fast unzugänglich zum Kizel machen, und daß ausserdem ihr Schnabel keineswegs geschikt ist, die Verstellung unsrer Gesichtszüge bey der Gelegenheit, von welcher die Rede ist, nachzuahmen.

Allemal wenn die Bewegung der Triebfedern des Lachens wider unsern Willen geschieht, so verursacht diese gezwungene mit Vergnügen und Widerwillen begleitete Bewegung das sardonische Lachen, ein Ausdruk dessen Ursprung bisher niemand recht entwikelt hat. Einige Grammatiker und unter andren Danet, leitet diese Redensart von einem lateinischen Sprüchworte her. Unterdessen hat es Cicecero, der sich dessen zuweilen bedient, niemal anders, als im Griechischen angeführt. Es ist selbst wahrscheinlich, daß dieses Beywort sardonisch, den Griechen nicht weniger als den Römern fremd ist, und daß es seinen Ursprung dem gänzlichen Untergange des Königreichs Lydien unter Cräso zu danken hat. Als diese stolzen Völker sich gegen Cyrus ihren Ueber-

winder

winder empöret hatten, so unterwarf sich dieser erzürnte Eroberer solche zum zweytenmale; und da er mit gewafneter Hande in Sardes, die Hauptstadt in Lydien, zurükkehrte, so bestrafte er ihre Empörung durch Untersagung des Gebrauchs der Waffen, und überließ ihnen kein anders Hülfsmittel als den Fleis. Die so gedemüthigten Sarder unterstunden sich nicht mehr, an eine Empörung zu denken, uud ergriffen Lohngewerbe, als da sind die Schenken, Unterhändlerey, und Possenspiele. Man kann leicht erachten, daß sich diese Herren von Asien, da sie um leben zu können gezwungen waren, die Gaukler nachzuahmen, anfänglich darzu übelgenug geschikt haben: und dieß könnte wohl zu dem Sprüchworte des sardonischen Lachens Anlaß gegeben haben, um die Art von gezwungenem Lachen, welches die Lippen nicht übersteigt, auszudrüken.

Uebrigens würde nichts im Wege stehn, zu glauben, daß das Wort Sardonisch, von dem Worte Sardinien, wegen des Lach-

krauts herrührte, welches wie man sagt, in dieser Insel wächst, wenn man anders nicht genug starke Gründe hätte, die Wirklichkeit dieses Krauts in Zweifel zu ziehen. Man muß noch bemerken, daß das Lachen, so es erwekte, durch eine Wirkung einer Verzükung oder durch die Erschütterung der Nerven verursacht würde, und daß kein Land ist, welches nicht zu dieser Wirkung taugliche Pflanzen hätte. Der Safran selbst besizt seiner garzugrossen Hize halber diese Eigenschaft. Alle spirituösen Getränke können ebendiese Erscheinungen zuwegebringen; und das Lachen eines betrunknen Menschen ist sicherlich von dieser Art. Es kann also seyn, daß in Sardinien, so wie überall, ein Kraut befindlich ist, welches in Verzükung sezt, und wodurch der Kranke während dieser Krisis in den zükenden Bewegungen eines heftigen Lachens stirbt: aber dieses würde keine begreifliche Verhältnis zwischen der Insel Sardinien und dem sardonischen Lachen beweisen.

Die-

Diese Untersuchung führt uns natürlicherweise zu derjenigen Art des Lachens, welche, wie man vorgiebt, aus der Berührung der Tarantul entsteht. Es ist ein Uebel um die Vorurtheile, welches schwer zu curiren ist. Ein schwedischer Gelehrter kömmt endlich so weit, den Irrthum zu vereiteln, worinn sich ganz Europa in diesem Stüke befand; aber er hat mehr als einmal diese Oerter betreten müssen, um zu dieser Entdekung zu kommen. Hier ist der Entwurf * dieses Unternehmens, welcher an Mylord N... durch seinen Correspondenten gerichtet war. Dieser Herr hat mir folgenden Auszug davon mitgetheilt; und ich kürze ihn noch ab, um nicht von den Grenzen meines Gegenstands abzuweichen.

* Besage die Denkwürdigkeiten der schwedischen Akademie, und Nro. 19. des brittanischen Tagebuchs vom Jahre 1761, wo man in einem Artikel, welcher aus dem Westmünster-Journale gezogen ist, von der Abhandlung des H. Doctor Köhlers Meldung macht.

„ Es sind wenig Engländer, die nicht
„ von den verdrüßlichen Wirkungen gehört
„ hätten, die man den Anfällen der Tarantul
„ beymißt. Das was man davon verbreitet,
„ hat oft mein Mitleiden in Absicht auf unsre
„ Reisende regegemacht, die ich mir vor-
„ stellte, daß sie den Stichen dieses Ungezie-
„ fers ausgesezt seyn würden. Aber ich werde
„ eben vollkommen sichergestellt, da ich die
„ fürtrefliche Abhandlung des Doctor Köhlers
„ lese, dessen Zeugnis von einem grossen Ge-
„ wichte ist; und die er in der Absicht geschrie-
„ ben hat, um zu den Denkwürdigkeiten der
„ schwedischen Akademie der Wissenschaften
„ zu dienen. Er sagt, da er bey seiner Durch-
„ reise durch Appulien Gelegenheit gehabt hätte,
„ sich einige Zeit aufzuhalten, so hätte er sich
„ darauf verlegt, die Natur derienigen Un-
„ päßlichkeit kennen zu lernen, die man dem
„ Stechen einer gewissen Art Spinnen zu-
„ schreibt. In der Beschreibung, die er von
„ dieser Krankheit macht, kömmt er in Betreff

„ der Zufälle mit andren Schriftstellern über„ eins; Aber er glaubt nicht, daß sie durch „ die Tarantul verursacht worden; er sieht sie „ als einen dunstigen Anfall an, der von „ dem Klima abhängt.„

„ Er sezt hinzu, daß das vermeyntliche „ Gift der Tarantul ein allgemeiner Irrthum „ ist. Er will gar, daß keiner von den Kran„ ken eingestehe, einen Stich gefühlt zu haben. „ Man schreibt das Uebel, sagt er, dieser Ur„ sache nur aus Unwissenheit der wahren, und „ wegen der leztern Erscheinungen des Aberwizes „ zu. Ueberdieß findt man die Tarantul nur in den „ Feldern, und wenig von den Landleuten sind „ von dem Tarantismus angefochten.

„ In den Städten und besonders zu Ta„ rant findt man Beyspiele dieses Zufalls. Es „ greift überhaupt nur diejenigen an, so viel „ sizen, und wenig Bewegung machen, und be„ sonders das Frauenzimer, denn unter tausend „ Kranken findt man kaum eine Manns per-

„ son. Soweit erstrekt sich also das vermeyn=
„ te Wunderwerk dieser Stiche.„

Was die Verwunderung des Zwerchfells betrifft, so würde es sich nicht schiken, in diesem Stüke einer Person wie dem Hipokrates keinen Glauben beyzumessen, welcher Bürge dafür ist, und davon als ein Augenzeuge spricht. Dieser berühmte Medicus will, daß der Kranke, von dem er Meldung macht, in dem Augenblike seiner Verwundung, nnd selbst lange vor der Verzükung und den Convulsionen, welche sich erst den dritten Tag fanden, in ein Lachen ausbrach.

Ich glaube, daß ich mir alle Untersuchung in Betreff des Kizels untersagen muß. Sie haben diese Materie auf soeine deutliche Art abgehandelt, die nichts mehr zu verlangen übrig läßt. Ich erkenne mit Ihnen, in dieser vermischten Empfindung einen doppelten Eindruk von Vergnügen und Verdrusse; einen wahrhaftig abgeschmakten u. abentheuerlichen Zusam̃enfluß. Ich hoffe aber diese Widersprüche zu verei-

einigen, wenn ich Ihnen meine Meynung über den moralischen Grund des Lachens darstellen werde. Dieß will ich auf meine Gefahr, und wenn ich es sagen soll, mit weniger Zuversicht unternehmen, als ich bisher bey Angreifung Ihrer Meynung bezeigt habe. Ich entsage von diesem Augenblike an der Sicherheit einer Tadlers. Da bin ich auf meine eigne Rechnung von mir selbst allen Zügen der Kritik überlassen; und ich kann wie Hannibal bey seiner Versezung von Rom nach Carthago sagen:

Die Vortheile des Orts sind für mich nicht mehr einerley,
Dort bekriegte ich, hier werde ich bekriegt. *

Ich schmeichle mir nicht, über die moralische Ursache, die hier festzusezen ist, einiges

* L' avantage du lieu n' est plus égal pour moi.
Là je portois la guerre, ici je la reçois.

ges Licht von den Alten zu holen. Der einzige, von dem man ein Recht gehabt hätte eins zu erwarten, ist Demokrit, der mit der Geheimnis seines Uebels gestorben ist.

Dieser berühmte Lacher hinterließ nicht die geringste Abhandlung vom Lachen. Es war dieses sonder Zweifel eine Neigung oder vielmehr ein ihm angebohrner Unsinn; Auch haben wir Grund zu glauben, daß er niemal seine eigne That klar eingesehen hat; und daß die Wahrheit, so wir suchen, selbst für ihn in der Zahl derienigen war, von denen er sagte, daß sie im Grunde eines Brunnens verborgen wären.

Wir hätten hier alle Ursache den Verlust der griechischen Bücher zu beklagen, welche von dem Lächerlichen, und von allem dem handelten, was die Sicilianer, die Rhodier und Bysantiner von dieser Materie verfaßt hatten; wenn nicht Cäsar, der den vortreflichen Talenten dieser Autoren in Betreff der glüklichen Einfälle, und scherzhaften Redensarten Gerechtigkeit

wie-

wiederfahren läßt, uns benachrichtigte, daß keiner von ihnen etwas anders als Klägliches, in Betreff der Art und der Betrachtung über die Ursprünge des Lachens, hinterlassen hätte; nicht einmal das sinnreiche Volk, die Schiedsrichter der Feinigkeit, denen die andren Nationen gleichsam einmüthig das Verdienst der attischen Bauart, und des feinen Scherzes überliessen.

Eines Wegweisers eines Bürgen, und eines Beyspiels beraubt, und in dieser finstern Laufbahne meinen eignen Muthmassungen überlassen, bin ich im Begriffe dasienige zu wagen, was Cäsar zu unternehmen selbst nicht dreuste genug war.

Dieser alleswissende Mann, welcher nicht weniger geschikt war, das Lachen als die Verwunderung zu erregen, gestund indessen ein, daß er ernsthaft würde, wenn es darauf ankäme, Rechenschaft von dem Lachen zu geben. Er schlug es selbst einsmals ausdrüklich ab, es zu definiren, wenn man dem Cicero glau-

ben

ben beymessen soll. In Absicht des Ursprungs, und der Natur des Lachens, sagte er, schike ich diese Frage zum Demokrit zurük. Das hieß offenbar vermeiden, selbst einen Ausspruch zu thun; weil der Philosoph von Abdere vor einem Jahrhunderte gestorben war.

Aber durch den eignen Begriff, den ich vom Lachen erlangt, habe ich alle Ursache zu denken, daß der meiste Theil der grossen Leute, die wie Cäsar es zu definiren gefürchtet haben, zu diesem abschlägigen Entschlusse durch einen ganzandern Beweggrund, als die Unwissenheit, bewogen worden sind. Ich bin umsomehr geneigt, also zu glauben, als ich mich selbst, nachdem ich zur Entdekung des wahren Ursprungs des Lachens gelanget bin, miteinmal durch den Zweifel aufgehalten finde, meine Meynung hierüber an den Tag zu legen.

Es ist wahrscheinlich genug, daß eine vollkommen gleiche Bewegursache, diesen berühmten Geistern den Mund verschlossen, welche ohne Zweifel von dieser Materie weit ausgebreitere Känntnisse als ich besassen. Ich kann Ihnen, meine Herren, die rechtmässigen Ursachen ihres Stillschweigens nicht besser darstellen, als wenn ich selbst die Vermessenheit begehe mich zu erklären. Wissen Sie also, daß es eine Art von Unrecht ist: daß sie uns diese Wahrheit vorenthielten. Ich würde so wie sie versucht werden, es Ihnen zu verschweigen; aber weil kein Mittel mehr übrig ist zurükzukehren, so gestehe ich mit Verdrusse und zu ihrer grossen Verwunderung, daß die **Thorheit der Grund des Lachens ist.**

Sie werden von dieser befremdenden Meynung weniger betroffen seyn, wenn ich Sie überführen werde, daß sie nicht die Folge meiner besondern Betrachtungen, sondern der Erfolg dieser wunderlichen Umstände ist, welche die ganze Welt beym Lachen zu bemerken überein-

einstimmt. Was ist dieß in der That anders als eine Gattung von Grimassen, und undeutlichen Stimmen, wo das Vergnügen mit dem Schmerze zu kämpfen scheint? was ist es anders als ein allgemeines Zuken der Maschine bey Gelegenheit eines meistentheils verächtlichen Gegenstands? Was ist es endlich anders als ein so eigensinniger und unbilliger Zustoß, welcher sich die Seele selbst entreißt, und sie aller Erkänntnis über den alleruntauglichsten Bewegungsgrund beraubt. Wie werden Sie diesen Schwindel erklären, welcher uns durch eine Art von Zauberey bald aus einer finstern Schwermuth zu den lebhaftestē Entzükungen des Vergnügens erhebt, und bald im Widerspruche mit sich selbst den Schmerz und die Verzweiflung zwingt, die äusserlichen Triebfedern der Fröhlichkeit in Bewegung zu sezen? Was werden Sie von einer Bewegung sagen, welche sich zuweilen unserm Verlangen widersezt, weñ unser Willen sie verlangt, besonders weñ sie bey andren etwas Ausserordentliches ist, und uns

das

das Bild des Glüks in ihnen vorzustellen scheint; und welche uns gähling in dem Schoosse der Traurigkeit, in den Armen der Philosophie, in der Freystatt der Einsamkeit, und bis in dem Abgrunde der fürchterlichsten Vorstellungen überfällt?

Was soll man von einem Protheus denken, welcher nichts beständiges im Grunde, in der Art, noch in seinem Anfange hat, und welcher mit sich selbst so wenig zufriede ist, daß der Verdruß, der Unwillen und die Rache nicht weniger geschikt sind, es zuwege zu bringen, als es die Freude, das Vergnügen und die angenehmen Empfindungen ist? Was sage ich? Wasfür einem Grunde kann man die Vermischung oder vielmehr das Gegeneinanderlaufende und die Unordnung der sich entgegengesezten Leidenschaften beymessen, welche beym Lachen angetroffen werden? Ich wiederhole es, meine Herren; la Pazzia, la Pazzia kann allein diese Menge der Widersprüche mit einander vereinigen.

Ich werde also sagen, daß die Thorheit ebenso die Quelle des Lachens, wie der Wein diejenige der Trunkenheit ist. Ein oder zwey Gläser von diesem Getränke erregen nichts als eine leichte Gährung in den Geistern, welche so zu sagen nur die erste Erscheinung der Verzükung ist. Ebenso ist es mit dem Lachen; denn wenn man nicht sagen kann, daß es eine offenbare Thorheit ist, so kann man doch nicht läugnen, daß es auf gewisse Art das Vorspiel derselben ist. Laßt uns diesen Grundsaz untersuchen, und seinen Zertheilungen folgen. Wenn ich festseze, daß das Lachen aus der Ausschweifung entsteht, so lasse ich unterdessen zu, daß man es sich davon mehr oder weniger entfernen sieht, und daß man nachdem es mehr gemäßigt ist, weniger berechtigt seyn wird ihm seinen Ursprung vorzuwerfen. Ich werde ebenmässig eingestehn, daß es an sinnreichen Verstellungen fruchtbar ist, und daß sich dieser Ueberläufer der Thorheit zuweilen unter den Eigenschaften der Vernunft zeigt: aber bemerken Sie, daß

es allzeit ohne ihrem Wissen geschieht, und daß es niemal ihre Farbe annehmen darf, als wenn sie sich entfernt.

Der Mensch lacht sehr selten, wenn er sich allein befindt, weil er zu der Zeit besser bey sich selbst und beflissener ist, das Orakul der Vernunft zu Rathe zu ziehn; aber wenn ihn ein unvorgesehener Gegenstand oder eine zertrennende Idee stört, so verirrt sich die Vernunft, und das Lachen entwischt ihm; und diese empfindliche Bewegung der Organe ist nichts anders als eine äusserliche Folge der innerlichen Unordnung, und der verborgnen Abweichung des Verstands. Sezen Sie das vernünftige Wesen in einen ganz andern Umstand, so wird die Beschreibung des Lachens bey ihm allzeit ebendieselbige seyn; ich will sagen, daß es niemals lachen wird, als durch eine Art von Ueberraschung seiner Vernunft; weil nichts mehr dem Lachen zuwider ist, als die Beurtheilung und der Verstand. Darum machen die Indianer, die viel denken und betrach-

ten,

ten, eine Art von Gelübde, niemal zu lachen. Wenn ihnen dieses Unglük zuweilen widerfährt, sind sie darüber ganz betrübt und bleiben bestürzt, als wenn sie eine Unreinigkeit begangen hätten. Diese stolzen Weltweisen sündigen nur durch die allzu hohe Meynung, die sie von der Würde des Menschen gefaßt haben, und weil sie nicht bemerkt haben, daß der Einfluß der Beurtheilung in uns nicht weniger nachlassend, als der Hauch und des Athemschöpfen. Man kann sagen, daß diese hochmüthige Fähigkeit, wenn sie niemal gänzlich abwesend ist, doch zum wenigsten öfters schlummert. Dem veränderlichen Circullaufe des Saturnus ähnlich, unterwirft sie ein benachbarter Erdklumpen unzählbaren Finsternissen. Führt uns diese Betrachtung nicht dahin, daß wir glauben, daß das **Lachen** eine Verfinsterung der Vernunft ist? Wird ein andrer Beweis erfodert, daß diese Bewegung ihren Ursprung aus der Thorheit nimmt, als die Betrachtung, die ich schon gemacht habe: daß man täglich

ohne

ohne Ursache, zur Unzeit, wider seinen Willen lacht, und selbst über Sachen, deren Beurtheilung uns betrübt? Wasfür einer andern Ursache soll man diesen seltsamen Antrieb beymessen, der da macht, daß wir wider alle Grundsäze der Vernunft handeln, welcher niemal mit ihr zusammentrift, und der sich öffentlich für ihren Feind erklärt?

Aber, wird man sagen, Sie scheinen zuzulassen, daß die Vernunft zuweilen mit der Bewegung des Lachens übereinstimt, und daß sie ihm bey verschiednen Gelegenheiten eine völlige Beruhigung giebt. Ich gestehe, daß es Begebenheiten giebt, wo das Lachen anständig, aufrichtig, schiklich, ja selbst vernünftig zu seyn scheint: aber wer kann uns antworten, daß sich der Mensch nicht in dieser Betrachtung schmeichelt, und daß der Verstand nicht zu der Zeit in einem Falle der Ueberraschung und der falschen Vorstellung sey? Wieoft geschieht es nicht, daß man zu wachen glaubt, wenn man schlummert? Haben

ben nicht die allerofenbarsten Narren gewisse Augenblike, wo sie sich vorstellen, daß sie die Vernunft wiedererhalten haben? Kann es sich nicht selbst ereignen, wenn das Lachen einmal durch die Thorheit in Erschütterung gesezt worden, daß uns folgends die Eigenliebe auf die Gedanken bringt, daß diese Bewegung vernünftig ist, und sind wir alsdenn nicht in dem Falle eines Kranken, dessen Zustand sich nach Maß der Sicherheit verschlimmert, in der er sich befindt?

Man kann mir noch dasienige einwenden, was ich selbst gegen den Lehrsaz der vernünftigen Freude gesagt habe: nämlich daß wir zuweilen in dem Augenblike lachen, wenn unsre Vernunft Mühe anwendt, das Lachen zu unterdrüken. Aber von diesem Augenblike an, da die Vernunft nicht starkgenug ist, um diesen Widerstand zu leisten, schlüsse ich, daß die Thorheit umsomehr die herrschendel Ursache des Lachens ist, und daß dieses Zuken der Organe das sichere Kennzeichen ihres Siegs ist. Die vergebli-

blichen Bemühungen eines trunkenen Menschen, um seine Vernunft zurükzurufen, verläugnen seine Trunkenheit nicht; und der Kampf den wir unternehmen, um die Liebe zurükzuschlagen, dient gemeiniglich zu nichts andern, als unsre Niederlage gewisser zu machen. Das von der Vernunft vergeblich bestrittene Lachen erhält gleichfalls einen merklichern Abdruk der Thorheit. Alle diese Betrachtungen, meyne ich, beweisen hinlänglich, daß **Lachen** und Aberwiz Synonimen sind.

Diese Meynung scheint Ihnen nur darum befremdend, weil sie sich zum erstemal in ihrer ganzen Deutlichkeit darstellt, und wegen der Art des Lehrsazes, womit ich sie eingekleidt habe. Ueberdieß ist es ein selbst durch den Pöbel, aber auf eine dunkle, und der Sphär der Begriffe des gemeinen Volks gemässe Art, erkannter Grundsaz. Man weis, daß er durchgängig sagt: ich habe gelacht als ein Narr ꝛc. Je mehr man ein Narr ist, iemehr lacht man ꝛc. und

daß er sich vieler andrer Sprüchwörter dieser Art bedient. Manchmal vereinigt und vermischt er diese zween Begriffe dergestalt, daß er nicht mehr als einen Ausdruk vom Lachen und der Thorheit macht, wie man es aus der gemeinen Art zu reden sehen kann: **mich ist ein Narrengelächter angekommen** ꝛc.

Die Gedanken des Grafen Oxenstiern, die nichts mit den Begriffen des Pöbels gemein haben, stimmen indessen doch mit ihm über diese Meynung überein. Er sagt: **daß das Lachen die Trompete der Thorheit ist.** Er führt zu diesem Ende einen lateinischen Vers an, wovon hier der Innhalt ist:

Das unmässige Lachen ist die Gabe des Thoren. (1)

Er schlüßt daraus:

Daß

(1) Le rire immoderé d' un sot est le partage.

Daß ieder vernünftige Mensch und
besonders der Weise (1)
Niemal ohne einwenig Bedenken lacht;
Und daß derienige; der viel lacht,
Sich am Ende lächerlich macht. *

Ich weis, daß es für die Anhänger des Demokrits hart seyn wird, genöthigt zu seyn, mit den Abderitanen zu glauben, daß dieser Weise nichts als ein Narr war. Aber gesezt, daß sein fast beständiges Lachen seiner Seits nichts als eine gewöhnliche Maske des Umgangs, eine blos erdichtete Grimasse gewesen, gesezt: daß dieser Philosoph (mit Erlaubnis

(2) Que tout homme d' esprit, & le sage
surtout,
Ne rit jamais sans un peu de scrupule;
Et que celui qui rit beaucoup
Se rend à la fin ridicule.

* Nichts ist läppischer, als ein läppisches Lächen, hatte Catull vor dem Grafen Oxenstiern gesagt.

seiner Anhänger) ein wunderlicher Zusammensaz von Weisheit und Albernheit war; so ist doch nichtsdestoweniger gewiß; daß das Lachen, überhaupt davon zu reden, seinen Ursprung in der menschlichen Thorheit nimmt.

Ein wällischer Sternkündiger mit Namen Abbee Damascen gab im Jahre 1662. ein Werkchen von sechs Bögen heraus, welches zu Orleans gedrukt war. Er unterscheidet darinn die Temperamente des Menschen nach ihrer Art zu lachen. Das hi, hi, hi, bezeichnet vermög diesem possierlichen Werkchen, die Melancholiker, das he, he, he, die Gallsüchtigen; das ha, ha, ha, die Phlegmatiker, und das ho, ho, ho, die Sanguinier. Der Abbee Damascen macht keine Meldung vom Lachen der Narren: man muß glauben, daß er das seinige niemal untersucht hätte.

Virgil, um mich mit ernsthafteren Beyspielen zu rechtfertigen, scheint eine grosse Gleichheit zwischen dem Lachen und der Ausschweifung zu finden. Er bedient sich dessen

als

als eines Hauptumstandes eines Bachusfests. Es war dieses, wie es niemanden unbekannt ist, eine bachalische Raserey, eine Art von Unsinn, welcher der Seele keinen Schein der Vernunft ließ, wie man es aus der Beschreibung sehen kann, die aus seinem zweyten Buche der georgischen Gedichte gezogen ist.

* Sie machen Verse ohne Maaß;
Sie überlassen sich in ihrer Raserey, einem zügellosen Lachen;
Bewafnen ihre Hand mit einem Bachusstaabe, und bedeken ihre Gestalt
Mit abscheulichen Ueberbleibseln von Rinde, woraus Masken gemacht sind.

* Ils composent des Vers dépouillés de mesure;
Se livrent dans leur fougue à des ris effrénés;
Arment leur main d' un Tyrse, & couvrent leur figure

Horaz anderntheils erweist uns durch ein begreifliches Bild, daß das Lachen in uns eine Folge der Verachtung ist; und daß ein schleiniges Zusichselbstkommen öfters hinreichend ist, es zu stillen.

Jedermann kennt diesen berühmten Zug der Satyre, die schon von unterschiedlichen P rsonen übersezt worden, und von welcher ich geglaubt habe, daß sie es nochmals verdient:

* Tantalus den sein Irrthum bis in den
Schooß des Wassers verfolgt,
Beklagt sich über den Durst, den er leidet;
Du lachst, mein Leser, über diesen Vortrag?
Verändre den Namen; die Fabel ist deine eigne Geschichte.

Die=

D'affreux débris d'écorce en masque façonnés.

* Tantale au sein des eaux que poursuit son erreur,
Se

Dieser Poet macht anderwärts dem Lachen noch den Proceß, wenn er beweist, daß die Ursachen, die es bey dem Menschen zu wegebringen, gering und unvernünftig sind. Wenn mir der Barbier, sagt er in einem Sendschreiben, die Haare auf einer Seite kürzer als auf der andern geschnitten hat, so fangt ihr an zu lachen. Wenn ich des nämlichen Tags ein Nachthemde und einen Unterrok anhabe, so kömmt euch das Lachen noch an. Wenn sich mein langer Ueberrok auf der linken Seite aufhebt, und auf der rechten schleppt, da habt ihr eine Ursache bis Morgen zu lachen. Was wird es aber seyn, wenn ihr eure Untersuchung auf mein Innerliches rich-

---

Se plaint de la soif qu' il endure:
Tu ris à ce propos, Lecteur?
Change de nom; la fable est ta propre avanture,

richtet, und wenn ihr in meine geheimsten Gedanken eingeht?

Was den Anakreon betrifft, so ist nichts gewöhnlicher, als daß man ihn die Thorheit und das Lachen vereinigen sieht: Ich verstehe diese leichte Thorheit, diesen geringen und flatterhaften Sinn, welcher bey den Griechen seinen Namen von den kindischen Unterhaltungen hernahm. Wir sagen deßgleichen, aber in einem strengen Verstande: kindisch werden, um die gänzliche Schwäche des verständigen Theils auszudrüken. Es ist dieß nicht eigentlich das, was Anakreon durch das Wort * wovon hier die Rede ist, verstunde. Dieser Ausdruk bedeutet bey ihm nichts anders als närrisch thun, Kurzweil treiben; und manchesmal, aber allzeit in einem angenehmen Verstande, verwirrt seyn, ausschweifen.

Neue,

* Παιζειν, woher das wällische Wort Pazzia Narrheit entstanden ist.

* Reue, Unlust, Verdruß, die ihr meine Gedächtnis störet,
Fliehet weit von diesen Ufern!
Ich will noch tanzen, närrisch thun, lachen und trinken,
Ehe ich die Todten sehen will.
Ode 24.

Aber um sich gänzlich zu überzeugen, daß das Lachen nicht allein eine Wirkung einer in Unordnung befindlichen Vernunft, sondern manchmal selbst eine Thorheit oder vielmehr Unsinn ist, so darf man nur die zween folgenden historischen Züge zu Rathe ziehn.

Zeuxis, dieser berühmte Mahler, als er sichs einsmal einfallen ließ, ein Frauenzimmer in einer lächerlichen Stellung zu mahlen, so starb er

---

* Regrets, ennuis, chagrins, qui troublez ma mémoire
Fuyez loin de ces bords!
Je veux encor danser, *folatrer*, rire & boire
Avant de voir les morts. *Ode* 24.

er, wie man sagt, aus einem zuheftigen Lachen über diese Gaukeley; so angenehm schien ihm seine eigne Einbildung zu seyn! Eine verwunderungswürdigere und nicht so artige Beschreibung ist die von einem gewissen Philemon, dem ein übermässiges Lachen über eine seltene, und unversehene Begebenheit den Tod verursachte. Vier glaubwürdige Schriftsteller sind über diese seltsame Begebenheit und ihre Umstände übereinstimmig. Hier ist es, was sie davon erzählen; als dieser Philemon sahe, daß sich ein Esel in den Saal, wo er war, einschlich, und gefrässigerweise auf einen Korb mit Feigen kam, rufte er seine Leute, um das unhöfliche Thier zu zwingen, die Beute fahren zu lassen. Auf den Lerm dieses Alten, erschien ein Sklave: aber er kam zu spät um das Uebel zu verhindern; und als er sich in die Schuldigkeit sezte den Esel wegzuiagen, so war der Korb schon leer. Als Philemon alsdenn den Wein zeigte, so sagte er: würklich du kannst ihm zutrinken. Dieser vermeynte Scherz

kam

kam ihm theuer zu stehn; denn er hatte das Unglük ihn selbst so kurzweilig zu finden, daß er sein Lachen nicht endigen konnte, und aus Mangel des Athemholens starb. Wird man diese Historie zulassen, würde ein englischer Autor sagen, ohne den Philemon als eine Person anzusehen, die sehr würdig wäre, unter den Kurzweiligen zu Bedlam etwas vorzustellen? *

Ich verlange nicht dadurch zu beweisen, daß man alle Lacher in die Tollhäuser schiken solle, auch nicht, daß man überwiesen wäre, ein Narr zu seyn, weil man gelacht hat. Es scheint nöthig zu seyn, dieses System einzuschänken. Ich werde also, wenn man will, aus einer Art von Vergleich sagen, daß das Lachen nicht immer eine wirkliche Thorheit ist, wie bey dem Philemon und Zeuxis; sondern daß es gemeiniglich eine zufällige Erscheinung von Unvernunft ist; ohne daß diese, augenblikliche Unord-

* Das Narrenhospital in London.

ordnung der Seele allemal auf das Uebrige unserer Aufführung in Folge gezogen werden könne. Wenn diese Krisis vorüber ist, so gebe ich zu, daß alles wiederum in seine Ordnung kömmt, und daß die Vernunft ihre Rechte wiederum behauptet, ehe sie einmal wahrnimmt daß sie solche verlohren hätte. Hier ist, glaube ich, eine Mässigung, welche im Stande ist, viele Sachen zu vereinigen; und ich habe mir natürlicherweise diese Retirade erspahren sollen, um einen Streit gütlich zu endigen, der an sich selbst nicht nach der größten Schärfe behandelt seyn will. Sie sollen, meine Herren, vermuthen, daß meine Absicht in Betreff des Lachens nicht gewesen ist, dem ganzen menschlichen Geschlechte mit Ungestüm zu begegnen.

Es ist einem ieden erlaubt hierüber seinen Ausspruch, wie es ihm gefällt selbst gegen meine Schlüsse, zu thun. Ich hatte, ich weis es, mehr als einen wichtigen Vorwand, um es abzuschlagen, eine Frage abzuhandeln, bey welcher sich so viele grosse Männer verirrt haben; ich habe

be aber geglaubt, daß eine Abhandlung über das Lachen wenigstens geschikt wäre, die Anzahl der lächerlichen Sachen zu vergrössern. Um also die Lacher besser auf meine Seite zu bringen, so fange ich von diesem Augenblike an, mich auf die ihrige zu stellen. Nach diesem bin ich der Meynung, daß wir alle eine sehr ernsthafte Aufmerksamkeit auf das Endurtheil anwenden werden, welches der Herr Präsident fällen wird, und daß alsdenn iedermann besorgt sey, den wichtigen Lehrsaz des Herrn von Boileau aufs genauste zu beobachten.

* Nimm dich wohl in Acht bey diesem ernsthaften Gegenstande zu lachen.

---

* Dans ce grave ſujet garde-toi bien de rire

Mon-

Montesquieu.

Bevor ich die Meynungen meiner Herren Collegen bestreite, kann ich mich nicht entbrechen, den allgemeinen Zweifel zu bewundern, der über die allergewöhnlichsten Fragen entstanden ist; die Ungewißheit aller Beurtheilungen; mit einem Worte die allgemeine Unvollkommenheit aller menschlichen Känntnisse. So lange wie einer und der andre geredet hat, bin ich gleichsam aus Ueberraschung zweymal von meiner eignen Meynung abgewendt worden. Ich komme endlich, nicht ohne Mühe, wiederum auf meine besondre Art zu denken. Meine noch freye Vernunft, meine Herren, will Sie, nach meiner Gewohnheit, vor einem zweyfachen Irrthume bewahren.

Hüten Sie Sich also zu glauben, daß das Lachen seinen Ursprung in der vernünf-

tigen

tigen Freude oder in der Thorheit nehme; nicht daß es nicht zuweilen einer gewissen Thorheit oder Freude unterworfen sey; aber sie werden eingestehn, daß es unmöglich ist, einen von diesen Grundsäzen, auf alle Beschaffenheiten, alle Arten, und alle Gelegenheiten des Lachens zu ziehen. Wenn man Ihnen zuweilen beweist, daß diese Bewegung merkliche Verhältnisse mit diesen vermeynten Ursachen hat, so wird man Sie gleichmässig überführen, daß es viel begreiflichere mit ganz entgegengesezten Ursachen hat. Sie werden keinen Schritt machen köñen, ohne ihre Fehler vermehrt zu sehen.

Man wird Ihnen erweisen, daß fast keine Bewegung der Seele ist, die nicht der Umstand des **Lachens** seyn könnte. Also werden Sie genöthigt seyn ihm bald die Ueberraschung, bald die **Verwunderung**; und nachmals selbst den Widerwillen und den Zorn zum Grunde beyzulegen. Aber unerwogen, daß man nicht eine von diesen Triebfedern als eine standhafte Bewegerinn des Lachens zulassen kön-

ne: wie sich überdieß die Natur zu widersprechen scheinen würde, wenn sie ebenderselbigen Erscheinung so viel verschiedne Gründe beygelegt hätte; so ist es nothwendig, eine allgemeine Ursache zu suchen, welche diese scheinbaren Schwierigkeiten alle annehmen, und vergleichen könne, indem sie solche alle in eine Verhältnis auf eine nämliche Bewegung sezt. Sie sollen in dieser Absicht eine neue und selbst unvermuthete Meynung erwarten; eine von ienen, die man im ersten Anblike für unhinlänglich hält, ein System daraus zu ziehen. Aber sosehr Sie auch davon eingenomen seyn könten, daß meine Meynung unwahrscheinlich wäre, so zweifle ich nicht, daß ihre Verwunderung ausserordentlich seyn wird, wenn Sie endlich vernehmen, daß sie der wahre Ursprung Lachens ist. Wissen Sie also, daß diese äuserlich **nichtswürdig** scheinende Bewegung, **aus einer Quelle einer natürlicherweise ernsthaften Neigung** ihren Ursprung nimmt; daß mit einem Worte dieser befremdende Grund, diese geheimnisvolle Bewegung nichts anders als der **Hochmuth** ist,

Ich trage anfänglich diese Meynung ohne ihren Beweisen vor. Zufolge dessen mag man sie solange als einen Traum betrachten, bis sie durch einen Beweis wird gerechtfertigt seyn, welcher keine Widerlegung zuläßt; und dieß verspreche ich mir zu thun, indem ich meine Meynung durch diejenigen Gründe bestärke, deren ich mich gebrauchen will, um alle Systeme zu entkräften, die man bis heutzutage über ebendiese Säze behauptet hat.

Ich werde von der Meynung anfangen, welche die Thorheit zum Grunde des Lachens angiebt, eine Meynung, die sowenig anzunehmen ist, daß ihr Vertheidiger selbst mir Dank wissen wird, daß ich sie bestreite. Einen solchen Saz ernstlich behaupten wollen, würde das nicht ebensoviel seyn, als sich durch die Stärke des Verstandes zu verlieren?

Ich darf denken, daß der nichtweniger scharfsinnige, als beredte Akademiker, dessen Unterredung Sie eben angehört haben, dadurch vielmehr eine Probe von Dreustigkeit und Er-

findung hat ablegen, als ein standhaftes und mit den natürlichen Begriffen angemessenes System vortragen wollen. Alles was er sonst von dem physikalischen Size des Lachens gesagt hat, scheint mir auf die Vernunft und Erfahrung gegründet zu seyn. Ich glaube mit ihm, daß diese Bewegung niemals anders als durch die Erschütterung des Zwerchfells stattfindet; und selbst daß diese Bewirkung auf solche Art geschieht, wie er es ausgelegt hat. Aber in Betreff des moralischen Grundes wird uns der scharfsinnige Verfasser des Dialogs der Welten verzeihen, wenn wir zweiflen, daß sein Vorgeben im Ernste so gemeynt sey. Die Mässigung womit er seine Meynung begleitet, wird mich zu nichts bereden. Nie werde ich zugeben, daß man mich für einen Narren halte, wenn ich lache, und wäre es auch nur für den Augenblik des Lachens; und hier sind die Ursachen, worauf ich mich gründe.

Die Narren lachen nicht immer; und sie sind deßwegen in den Augenbliken, da sie aufhören zu la-

lachen, nicht vernünftiger. Aus diesem ersten Grunde also ist die Thorheit nicht die gewisse Ursache des Lachens. Sie werden selbst viele Arten von Narren finden, die niemals lachen, sondern die gegentheils eine Beute der Schwermuth, oder eines beständigen Zorns sind. Aber in Betreff derienigen, die ihre Unsinnigkeit zum Lachen bringt, ist leicht zu erachten, daß diese Bewegung bey ihnen nicht unfehlbar dieselbige ist, wie bey Leuten von gesunder Vernunft; daß sie durch nicht ebendieselbigen Gegenstände erregt worden; daß sie nicht ebendieselbige Stärke hat, noch ebendieselbigen Gränzen; mit einem Worte, daß das Lachen eines vernünftigen Menschen allzeit einen Eindruk von Vernunft hat, welche es gänzlich von demienigen eines Unsinnigen unterscheidet. Der Saz würde sich besser unterstüzen lassen, wenn man sich begnügte zu sagen, daß das Lachen seinen Ursprung aus einer gewissen Thorheit schöpft, so ihm eigen ist; aber alsdenn würde es nöthig seyn, diese Art von Thorheit anzuzeigen, ihr

eine Benennung zu geben, sie zu erklären, und sie von aller andern Art von Unvernunft zu unterscheiden. Das ist es, was der Autor dieses Systems zu thun verabsäumt hat, und dieses war, weil ich es sagen muß, das einzige Mittel, sich dem wahren Ursprunge des Lachens zu nähern, der, wie ich es bemerkt habe, nichts anders als der Hochmuth ist.

Man wird nach den Zeugnissen, so die Alten dem Demokrit geben, nach der Weisheit seiner Aussichten, der Erhabenheit seiner Moral und seiner ausgebreiteten Kenntnisse gestehn, daß man selbst der Vernunft entsagt haben müßte, um sich vorzustellen, daß dieser Philosoph in seinem Gehirne nicht richtig war? Von einer andern Seite, aus welchem Beweggrunde soll man glauben, daß die Freude der Ursprung des Lachens bey diesem Weisen war? Dieser Mensch, der beständig in den Betrachtungen vertieft war, dieses ausgebreitete, erhabne, durchdringende Genie, dessen Sphäre alle Wissenschaften in sich begriff, und der die Weisheit

an den Enden der Erde geschöpft hatte, kann man von ihm diese Leichtigkeit des Gemüths diese unzeitige Frölichkeit, endlich diese thörichte Freude vermuthen, welcher man sein Lachen zuschreiben wollte? Durchsuchen Sie das ganze Leben des Demokrits, Sie werden darinn, meyne ich, keinen einzigen Plaz zur Freude finden. An welchem Orte, zu welcher Zeit hätte er sich ihr überlassen können? War es unter den morgenländischen Weisen, * welche die Sorge seiner Jugend über sich nahmen, und die ihn von Jugend an zu den tiefsten Betrachtungen gewöhnten? War es endlich währendes seinen b e s c h w e r l i c h e n und fast unglaublichen Reisen, die er unternahm, um sich zu unterrichten; ich will sagen mitten unter den

* Xerxes hatte bey dem Vater des Demokrits eingekehrt, als er durch Thracien gieng; und hatte ihm etliche Weise aus seinem Gefolge zurükgelassen, um die Aufsicht über die Erziehung seines Sohns zu haben.

Scythen, den allerstrengsten von allen Menschen, oder unter den Brachmannen, diesen Judischen Weltweisen, bey welchen alle Art von Freude verbannt ist, und deren vornehmste Tugend die Ernsthaftigkeit ist? Sollte es in Abdere seyn, wo er, um sich in den Abgrund der abstracten Betrachtungen mehr vergraben zu können, wie man sagt, mit den Lebendigen schiede, dem Lichte entsagte, sich in die Gräber verbarg, und sich, wenn man den Geschichtsschreibern glauben soll, selber die Augen ausstach? Laßt uns also zur Schande der Weisheit eingestehn: das Lachen des Demokrits nahm seinen Ursprung in nichts anders als in seinem schrankenlosen **Hochmuthe**; und die beständigen Thränen des Heraklits hatten ohne Zweifel ebendieselbe Ursache. Diese zween Weisen verachteten die Menschen; der eine sahe in dem Leben nichts als ein betrübendes Spectacul, und der andre nichts als ein sichtbares Possenspiel. Ein ieder aus ihnen, schöpfte in seiner Eitelkeit diese Gesinnung der

Ver-

Verachtung, ein gemeiner Grund des Lachens und des Mitleidens.

Die Gründe, mit welchen man das System der Bewunderung bestritten hat, scheinen mir nicht hinlänglich zu seyn; weil die Geschiklichkeit eines lustigen Menschen, lächerliche Handlungen vorzustellen, scherzhaft zu reden, oder sich zu geberden, daß es das Lachen erregt, die Nüzlichkeit ausgenommen, nicht weniger wunderbar ist, als dieienige eines geschikten Mahlers eine vortrefliche Bildnis zu entwerfen, eines Redners eine vollkommene Schuzrede zu verfassen, und eines Baumeisters, ein unmangelbares Gebäude aufzuführen. Auch ist die Art lachen zu machen nach der Beurtheilung etwas fürtrefliches; aber dieienigen, die sich ihrer zu gebrauchen wissen, wenden grosse Mühe an, uns die Arbeit und Vortreflichkeit dieser Bewirkung unter einer Art von Anständigkeit, von Fertigkeit und von Natürlichem zu versteken, um nicht eben die Gesinnung der Bewunderung regezumachen, die unfehlbar

der Handlung des Lachens schädlich seyn würde. Man kann also sagen, daß die Kunst, diese Empfindung zu bewirken, eine Wahl, eine Arbeit und eine bewunderswehrte Vollkommenheit erfodert; daß aber der Endzwek verfehlt ist, sobald sich die Verwunderung dareinmischt.

Warum verfehlt eine Person, welche die erste ist, so über das lacht, was sie erzählt, gemeiniglich das Ziel, so sie sich vorgesezt hat? Deßwegen, weil sie dadurch einen grossen Grund des Hochmuths entdekt; deßwegen, weil sie uns voraus von der Wichtigkeit dessen, was sie sagt, zu benachrichtigen scheint; weil sie auf die Bewunderung ziehlt, und weil die fremde Eigenliebe gemeiniglich die unsrige angreift. Im Gegentheile erwekt der phlegmatische Mensch, der eine kurzweilige Begebenheit mit einer ernsthaften Stellung erzählt, fast unfehlbar das Lachen. Seine Beruhigung, sein kaltes Blut, würzen die Kurzweil noch mehr. Die beste Ursache, die man davon angeben kann, ist, weil

er

er der Eigenliebe der andren einen gänzlichen Genuß läßt; weil er kein Verlangen des Vorzugs vor ihnen zeigt, und weil er nicht das Ansehen hat, sich ihres Vergnügens zum voraus zu bedienen, oder gar daran Theil zu nehmen. Was soll man anders aus diesen Bemerkungen schlüssen, als daß die Kunst, das Lachen in Bewegung zu sezen, niemals fürtreflicher ist, als wenn sie sich enthält, die Bewunderung verspühren zu lassen; das ist, in deutlicheren Ausdrüken gesagt, daß man es anders nicht dahinbringt, uns lachend zu machen, als insoferne man schmeichelt, schonet und unsern Hochmuth liebkoset. Denn ebenso, wie die äuserliche Bewegerinn dieser Erschütterung hauptsächlich in der Kizlung gewiser Musculn wohnt; so kann man auch sagen, daß der moralische Grund des Lachens in einer Kizlung unsrer Eigenliebe bestehe. Bemerken Sie unterdessen, daß ich durch dieses lezte Wort, nicht dieienige Liebe unsrer selbst, diesen persönliche Eigennuz verstehe, welcher macht, daß iedes

des Geschöpf für seine Erhaltung wacht; sondern diese hochmüthige Bewegung, die aus einem prächtigen Vergleiche entsteht; mit einem Worte das, was alle Welt durch die Ausdrüke der Eitelkeit und des Stolzes versteht.

Das System der Ueberraschung oder der Verwunderung ist vielleicht von allen diesen falschen Meynungen die wahrscheinlichste. Aber es fällt durch das grosse Argument übern Haufen, daß diese Ursache nicht allzeit das Lachen eregt. Zum Ueberflusse, wenn man dieser Erscheinung nicht die Ueberraschung zur Mutter giebt, so kann man sie ihm wenigstens zur Gesellschafterinn lassen, weil es wahr ist, daß diese zwo Bewegungen einander am öftesten begegnen, und diejenigen, die also schlüssen können sich auf die Stelle des Homers stüzen, die eine der merkwürdigsten und seltsamsten der ganzen Iliade ist. Sie werden, wenn es Ihnen beliebt, anmerken, daß ein berühmter Streit zwischen dem Meister der Olympe und seiner durchläuchtigen Gemahlinn vorbey-

gegangen. Die eigensinnige Juno, nachdem sie hart ausgefilzt worden, wurde endlich zum Stillschweigen genöthigt. Wisse, hat ihr der strenge Sohn des Saturnus gesagt, daß diejenigen, über welche ich meine schröklichen Hände ausstreke, keine Gewalt unterstüzen kann.

* So sagt Jupiter. Die Göttinn erstarrte darüber;
Und verschloß ihren Verdruß in ihr übermüthiges Herz.
Alle Götter nahmen Theil an ihrem bittern Schmerze;
Alsdenn erhebt sich Vulcan, und tröstet seine Mutter:

Ey!

---

* Ainsi dit Jupiter. La Déesse en frémit;
Et dans coeur altier renférma son dépit.
Tous les Dieux prirent part à sa douleur amere:
Vulcain se leve alors & cousole sa Mere:

Eh!

Ey! was! (sagt er) die Götter, diese
Herren der Schiksale,
Sollten durch die schwachen Menschenkinder uneinig werden?
Sollte man sie wegen des traurigen Hasses;
Die lachende Götterspeise, und die himmlischen Gastmäler verlassen sehen?
O meine Mutter! o Juno! leidest du, daß
dein Sohn
Dir klügere' Rathschläge eröfnen darf.
Zwinge nicht den Gott so über unsren Köpfen donnert,

Um

Eh! quoi! (dit-il) les Dieux ces Maitres
des Destins,
Seront-ils divisés par les foibles humains?
Les verra-t-on quitter pour des haines
funestes;
La riante Ambrosie, & les banquets céle-
stes?
O ma Mere! o Junon! Souffrez que votre Fils

Um die Vergnügungē unsrer Feste zu stören:
Dulde ohne ihn zu erbittern einen vorübergehenden Verdruß;
Gedenke, daß alle Götter nicht so mächtig sind als er:
Thue dem Gegenvorwurfe Einhalt; und führe durch einige Schmeicheley,
In diese Oerter den Frieden und die Frölichkeit zurük.
Er sagt es; und in einer von seinen Händen verfertigten Schale,
Schenkt

Ose ouvrir devant vous de plus sages avis.
Ne forcez point le Dieu qui tonne sur nos têtes,
A troubler les plaisirs de nos heureuses fêtes:
Essuyez sans l'aigrir un passager ennui;
Songez que tous les Dieux sont moins puissans que lui:
Faites trêve au reproche; & par quelque caresse,

Schenkt er einen süssen Nektar ein; und
sezt plözlich hinzu:
Tröste dich, meine Mutter, und fasse wieder Muth:
Ertränke den schwarzen Verdruß in diesem
lieblichen Trank
Wieviele andre auser dir haben, aber
vergeblich,
Der unumschränkten Gewalt des Jupiters Troz bieten wollen!
Erin-

Ramenez en ces lieux la paix & l'allégresse.
Il dit; & dans un vase ouvrage de sa main,
Il verse un doux Nectar; puis, ajoute
soudain:
Consolez-vous, ma Mere, & reprenez
courage:
Nayez le noir chagrin dans ce charmant
breuvage.
Combien d'autres sans vous ont voulu,
mais en vain,

Erinnere dich des Tages, da meine blinde Kekheit
Indem sie dir zur Hülfe zur kommen glaubte, seine Ungnade auf mich zog.
Der über mich erzürnte höchste König der Götter
Stieß mich vom Throne und aus dem Vorhofe der Himmeln.
Also von dem Aufenthalte des Donners herabgestürzt
Durchwanderte ich das Unendliche, und ward die Erde nicht mehr gewahr,

---

Braver de Jupiter le pouvoir ſouverain!
Souvenez-vous du jour où mon aveugle audace
Croyant vous ſecourir, m' attira ſa diſgrace.
Indigné contre moi l' auguſte Roi des Dieux,
Me renverſa du Throne & du parvis des Cieux.

Als bis die Sonne in den Busen der Fluthen zurükkehrte.
Das ganze Syntische Volk empfieng mich zu Lemnos.
So machte Vulcan den Abriß von seinem Unglüke.
Juno die seine besondre Begebenheit ergözt,
Vergißt, indem sie ihn anhört, ihre Verwirrung und ihren Verdruß;
Und

Ainsi precipité du séjour du Tonnere,
Je roulai dans l' espace & n' aperçus la Terre,
Que lorsque le soleil rentrant au sein des flots.
Tout le peuple Syntien me recut dans Lemnos.
Vulcain de ses malheurs fut ainsi la peinture.
Junon que réjouit sa bizarre avanture,
Oublie en l' écoutant son trouble & ses ennuis;

Und nimmt endlich die Schaale aus der
Hande ihres Sohns.
Alsogleich ahmt ganz Olymp die Göttin
nach;
Der ungestalte Echanson bemüht sich, sie
zu bedienen;
Durch seine Besorgnis flüßt der Nektar
in die Himmeln.
Ein allgemeines Lachen bricht bey den Göt-
tern aus;
Von der gerechten Verwunderung, die
sich ihrer Seele bemeistert;

Et prend la Coupe enfin de la main de
son fils.
Aussi-tôt tout l'Olympe imite la Déesse;
Le difforme Echanson à les servir s' em-
presse;
Par ses soins le Nectar ruisselle dans les
Cieux.
Un rire universel éclatte ches les Dieux;

Daß ihnen dergleichen Hände den Götter-
trank einschenken;
Und zu sehen, daß Vulkan also das Amt
Des Ganymedes, und die Ehren des He-
be angenomen hat.

Sie werden auch bemerken, daß diese Stelle richtig die Bedingnisse des Aristoteles erfüllt, welcher das Lächerliche eine Unübereinstimmung ohne Schmerzen definirt; aber noch einmal, alle diese Definitionen sind mangelbar, weil sie sich nicht zu allen Arten des Lachens schiken können.

Ei-

Au juste étonnement dont leur ame est
saisie;
Que des semblables mains leur versent l'
ambrosie;
Et de voir que Vulcain ait ainsi déro-
bé
L'Emploi de Ganymede & les honneurs
el' Hébé.

Einige wollten noch haben, daß das Lachen seine Geburt einer Unentschlossenheit der Seele zwischen zweyen Bewegungen zu danken habe. Es ist gut zu wissen, wie sich die Vertheidiger dieser Meynung dazu schiken, um sie zu unterstůzen. Sie gestehn ein, daß wenn die Freude einfach u. überhaupt unmässig ist, das Lachen nicht daher entstehe; sowenig als von dem Schmerz, wenn er ohne Vermischung irgend einer andern Empfindung ist. Aber wenn es geschieht, sagen sie, daß die Seele bey Gelegenheit eines zweydeutigen u. zweifelhaften Gegenstandes zwischen dē Vergnůgen u. dem Verdrusse schwebt; alsdenn thut sich die Seele Gewalt an, in dem Streite, welchen der Zusam̄enfluß der zween Eindrůke von ihr fodert, einen Theil zu ergreifen; und dieser Stoß, der den Organen mitgetheilt ist, bringt das Lachen zuwege. Da ist, deucht mir, viel verlohrnes Nachdenken; deñ gesezt daß es möglich wåre, diesen Grundsaz bey zwey oder drey besondren Gelegenheiten anzuwenden, so sind tausend, die mit dieser Erklårung nicht übereinstimmen,

und zwey tausend die sie förmlich vernichten.

Hier sind wir stuffenweise bis auf das System der Freude gekommen, welches ich als das wesentliche zu bestreiten bis zulezt aufzubehalten vermeynt habe; besonders wegen der Neigung, so die meisten Menschen haben, diese angenehme Beschaffenheit der Seele als den Grund des Lachens anzusehen. Der Unterschied der einfachen u. vernünftigen Freude scheint mir bey dieser Gelegenheit nichts zu seyn; insoferne ich bey Bestreitung der Freude nicht von derjenigen der Ausschweifenden reden höre. Ich werde immer eingestehn, daß die Vernunft allzeit einen mehr oder wenigern Einfluß auf alle Bewegungen des vernünftigen Geschöpfs habe, und folglich auf das Lachen, als einer persönlichen und dem menschlichen Geschlechte besondern Fähigkeit. Wenn man fragt, warum der Mensch von allen Thieren das einzige ist, das lacht, so werde ich antworten, weil ihm allein die zum Lachen taugliche Organisation und der moralische Grund, aus welchem das Lachen entstan-

standen, zu getheilt ist: ich will sagen, daß der Mensch allein auf diese vorzügliche Art bestellt ist, und daß er auserdem das einzige der überlegten Selbstliebe fähige Wesen ist, dieser hochmüthigen Rükſicht auf sich selbst, die ihn öfters bis zur Verzükung kizelt. Ich werde dieses System besser aufrichten, wenn ich dasienige werde vereitelt haben, welches zu bestreiten ich mir vorgenommen habe.

Das Lachen ist sicherlich keine Wirkung der Freude: es ist ganz eine andre Erscheinung. Es ist entweder langweiliger, oder geschwinder vorüber. Oefters geht es ihr vor, und erwartet sie nicht. Mit einem Worte es zeigt sich ohne Unterschied hernach, vorher oder zu gleicher Zeit als sie. Ich gestehe unterdessen, daß es ihr in vielen Stüken gleicht: aber es ist davon durch so unterscheidende Grenzen abgesondert, welche zuweilen zusammentreffen ohne sich iemals zu vermischen. Das Lachen ist von allem freudigen Eindruke dergestalt unabhängig, daß es zum öftern mitten in der Traurig-

keit und dem finstersten Verdrusse wie der Bliz aus den Finsternissen hervorbricht; ohne unterdessen unsre Seele aus ihrem leidenden Zustande zu ziehn. Wenn das Lachen ein Erfolg der Frölichkeit wäre, so würden wir uns in der Folge nach dem Ausbruche des Lachens wieder in eine Traurigkeit versenkt finden? Wenn das Lachen ein wesentlicher Umstand der Freude wäre, so würden daraus tausend Wirkungen erfolgen, denen die Erfahrung widerspricht. In der Merope, in der Athalie, in der Iphigenie, ist die Freude auf ihren höchsten Gipfel getrieben; doch fällt kein Mensch in den Versuch zu lachen. Es stimmt also alles übereins zu beweisen, daß diese zwo Sachen, nach der Strenge nichts gemeines unter sich haben; weil die Freude oft erhöht und ernsthaft, und das Lachen bitter und verdrüßlich ist.

Das einzige Lesen unsrer besten Stüke, ist es nicht hinreichend, iedermann zum Zweifel zu bringen, welcher denken könnte, daß das Lachen

chen von der Freude käme? Ist ein durch sich selbst weniger, freudiger, oder besser zu sagen, kläglicherer Gegenstand, als der Legataire. Dieser leidende, Kranke, und zum Sterben bereitete Onkel; diese Notarien, diese Schlafmüze, dieser Anfall vom Schlagflusse, diese Schlafsucht endlich, wird man sagen, sind dieß da Gegenstände zur Freudigkeit? Nein ohne Zweifel. Und doch ist es aus dieser Leichenbegängnis, aus dem Busen des Todes, aus dem Grabe des Geronts, daß sich der Poet getraut, das Lachen aufzufodern. Es ist also offenbar, daß diese Bewegung ihre Quelle nicht aus der Freude nimmt.

Man spielt zu London mit gutem Fortgange eine die Trauer betetulte Komödie. Die Scene dieses Stüks, so am meisten zum Lachen auffodert, ist eben dieienige, wo es am meisten um das Geschrey, das Weinen, die Trauer, die Begräbnis, und um das Trauergerüst zu thun ist. Man sieht wohl, daß ich von diesem seltsamen Freudenspiele reden will,

wo=

wo der geschworne Schreyer seine Troupe gedungener Weiner mustert, und sie ihre Gesichtsverstellungen, und ihre Verdrehungen machen läßt, indem er die einen lobt, und die andren schilt, und sie ihre Rolle gut zu spielen unterweist. Dieses ist noch eins von den Meisterstüken dessen Kunst nicht so leicht zu entdeken ist, und welches überdem nur dem englischen Genie zuzugehören scheint. Dieses Beyspiel, so wie das vorhergehende, beweist auf eine unüberwindliche Art, daß die Freude nicht die Quelle des Lachens ist.

Man kann unterdessen einigermassen das System der Freude mit dem des Hochmuths vergleichen. Man kann selbst, wie ich es bereits gesagt habe, in gewissen Fällen dasienige der Thorheit zulassen; weil der Hochmuth eine Schwachheit ist, die dem Mißbrauche der Vernunft nahekömmt, durch die köstliche Erschütterung und die heimliche Zufriedenheit, so sie unsre Seele empfinden läßt. Denn das Lachen wird nicht ohne Unterschied von aller Art

Hochmuth erregt, aber fast allzeit durch den Hochmuth, der sich selbst Beyfall giebt. In dem Falle, wo die Eigenliebe aufgebracht wäre, kann man mit Gewißheit versichern, daß das Lachen nicht statt haben wird. Die Eitelkeit ist also die wahre Bewegerinn des Lachens, aber die Unterhandlung des Vergnügens ist damit dergestalt verknüpft, daß es nur sehr wenig Gelegenheiten giebt, wo der Hochmuth in der Bewirkung, wovon hier die Rede ist, seiner Hülfe entübrigt seyn könnte. Zum Beyspiele, eine besondre Begebenheit, wo der Hochmuth das Lachen ohne Beyhülfe der Freude erregt, ist, wenn man nicht anders als aus lauter Eitelkeit und deßwegen lacht, um glaubend zu machen, daß man glüklich ist. Das Lachen aus Würde, * und selbst dasienige aus Hö-

* Bey dem Lachen aus Würde hat man die thörichte Eigenliebe, daß man glaubt, dieienige der andren zu schmeicheln; bey dem Lachen aus Höflichkeit hat man Lust, Zumuthung und Hoch

Höflichkeit, ist auch von dieser Art, ohne daß man sagen kann, daß sich in diesen drey Fällen, die Eigenliebe mit irgend einer Empfindung der Freude vermischt hätte. Ist wohl ein deutlicherer Beweiß, daß die angebliche Bewegung die wahre Quelle des Lachens ist; weil Sie, wenn Sie den Hochmuth zertheilen und ihn gleichsam durch die Untersuchung des Prismas gehen lassen, finden werden, daß es eine einfache, von allem andern Eindruke beraubte Leidenschaft ist, welche in sich selbst den Keim und die Beschaffenheit des Lachens führt? Aber gleichwie die Vermischung der Schatten in der Natur nicht so seltsam ist, als wie die ursprünglichen Farben selbst, so ist auch diese aus einem einfachen Grunde hergeleitete Art des Lachens die seltenste von allen; und man kann überhaupt sagen: daß das Lachen seine Ge-

muth, sich nach dem guten Tone, nach der Mode, nach den Gebräuchen der artigen Welt zurichten.

Geburt dieser Art von Mißbrauch der Vernunft zu danken hat, die man Hochmuth nennt; und die gemeiniglich mit einer angenehmen Empfindung, und selbst mit einer gewissen Freude vermischt ist. In der That die Eigenliebe wird bey uns nicht anders zurükgehalten, als durch die Gegenwart der Beurtheilung, so ihr ein Gesäz auflegt, und durch diese ernstliche Aufmerksamkeit, die ieder scharfsinnige Mensch haben soll, um sich selbst Rechenschaft von den Bewegungen seiner Seele abzulegen. Alsdenn ist unser Hochmuth in einem gezwungenen und ängstlichen Zustande. Er leidet, er beobachtet sich; er untersteht sich noch nicht in Freyheit auszudämpfen; aber indem die Freude das Gleichgewicht der Vernunft in Unordnung bringt, so bricht sie zugleich die Hindernisse der Eigenliebe. Der Verstand bricht so gleich aus, und überläßt sich dieser zügellosen Frechheit, dieser Leichtfertigkeit einer Nachbahrinn der Beschimpfung, welche das Lachen bestimmen.

Aber

Aber was? werden Sie unterbrechen, dieses System des Lachens, so durch einen gemeiniglich mit einer Empfindung der Freude vermischten Hochmuth zuwege gebracht wird, sollte es denn schlechterdings neu seyn? Sollten es nicht wenigstens die Alten eingesehen haben? Wenn Sie dieser Zweifel allein aufhält, so wird er leichtlich durch eine Stelle aus der Odyssee des Homers gehoben werden, eine so merkwürdige und mit so vieler Kunst ausgearbeitete Stelle, daß es Virgil gut gefunden hat, sie fast von Wort zu Worte zu übersezen. Sie betrifft die Latone, die sich den heimlichen Regungen einer hochmüthigen Freude überläßt, da sie die Schönheit der Diane, ihrer Tochter, betrachtet, die mitten unter den Nymphen geht, u. sie alle um einen Kopf hoch übertrifft. Das ist die einzige Poesie, um diese Bilder begreiflich zu machen; ich will es also versuchen, Ihnen einen kleinen Abdruk von diesen Originalen zu geben.

* Wenn

* Wenn in der Gegend des geheiligten Waldes, so Erymante verehrt, oder an den Ufern des Eurotas, Diane einige leichte Tänze macht; so begleiten die Driaden haufenweise ihre Schritte. Ihre Stirne, die allzeit mit neuen Annehmlichkeiten geziert ist, unterscheidet sie noch besser als ihr Helm mitten unter hundert Waldnymphen, und erhebt sie über ihre unsterbliche Schaar. Die Göttinn nä-

* Quand vers le Bois sacré qu' Erymante revere,
Ou sur les bords de l' Eurotas,
Dane vient former quelque danse légere;
Les Driades en foule accompagnent ses pas.
Son front toujours orné d' une grace nouvelle,
Mieux encore que son carquois,
La distingue au milieu de cent Nymphes des bois;
Et

nähert sich unter dem brüllenden Tone der Hörner: und deine Freude, o Latone, da du sie so schön siehest, eröfnet dein stolzes Herz heimlichen Entzükungen.

Welcher ist der Apelles, der hoffen könte, wenn er uns eben diese Stellung der Latone, die dem süssesten Kizel des Hochmuths ausgesezt ist, vorstellen wollte, uns solche ohne Lächeln abzuschildern? Wer sieht nicht, daß das Lachen in dieser Beschreibung stillschweigend abgezeichnet ist; und daß, wenn diese grossen Poeten sich gestellt haben, als wenn sie solches nicht namentlich beschreiben wollten, es

---

Est s'éleve au dessus de leur troupe immortelle.

La Déesse s'avance au son bruyant des Cors:

Et ta joye, ô Latone, en la voyant si belle,

Ouvre ton coeur superbe à des secrets transports.

es gleichsam in Person aus allen diesen Bildern entsteht, und daß sie dasselbe so zu sagen beseelt, und redend gemacht haben? Der Gipfel der Kunst war, daß sie uns das Lachen auf den Lippen und allen Zügen der Latone herumirrend sehen liessen, ohne unterdessen es zu nennen. Auch ist diese Stelle allzeit als ein unnachahmliches Meisterstük angesehen worden. Was sage ich? Racine, zu unsrer Zeit, hat sich deutlich diesem Grunde und diesem Kunststüke genährt, wenn er, um dem t r o z i g e n Atrides iu den Mund zu legen, daß die Aussicht einer nahen Grösse seine hochmüthige Hofnung schmeichelte, und seinem Hochmuthe entgegenlachte, ihm die zween schönen Verse ertheilt:

* Dieser Namen des Königs der Könige und Oberbefehlhabers von Griechenland, kizelte die hochmüthige Schwäche meines Herzens.

K Ihr

* Ce nom de Roi des Rois & de Chef de la Grece,

Ihr Meister in der Kunst, die ihr mich anhört; ihr Nebenbuhler der Rubens und Raphaels! Nehmt eine Leinwand und Farben; mahlt uns den Agamemnon auf den Ufern des Aulids, von seinen prächtigen Vorstellungen berauscht: wird sich nicht von sich selbst ein hochmüthiges Lächeln euerm Pinsel darstellen?

Sie können bemerken, meine Herren, daß sich mein System nach und nach von dem Unglaublichen entfernt, und sich mit grossen Schritten der Wahrscheinlichkeit nähert. Es ist ohne Zweifel ein sehr wesentliches Stük, über eine Meynung Leute wie Homer, Virgil und Racine, diese unverwerflichen Ausleger der Natur, diese genauen Erforscher des menschlichen Herzens zu Bürgen zu haben. Aber nachdem ich erwiesen habe, daß der Hochmuth bey diesen Gelegenheiten der Grund zum Lachen ist, so ist mir noch übrig zu beweisen, daß keine Gelegenheit

---

Chatouilloit de mon coeur l' orgueilleuse foiblesse.

heit ist, wo das La hen nicht seinen Ursprung dem Hochmuthe zu danken habe. Denn dieß ist die strenge Bedingung, welche allein das unterscheidende Zeichen des wahren Systems geben kann. Mir ist zu diesem Endzweke nichts nöthig, als sehen zu lassen, daß in den Gegenständen des Lachens eine Eigenschaft ist, die beynahe der Definition das Aristoteles gleichet. Es wird die durch diesen Philosophen festgesezte Unförmlichkeit ohne Schmerzen nicht seyn können.

Diese Bedingnis würde sich mit dem Beyspiele des Agamemnon, und noch weniger mit demienigen der Katone, und einer Menge andrer, übel schiken. Aber aus den Beobachtungen, die man macht, erhellet, daß diese wesentliche Eigenschaft der Materie des Lachens die scheinbare Niedrigkeit der Gegenstände in Absicht auf uns seyn solle; dergestalt, daß wir bey Aufstossung derselben Mühe haben, uns einer widerwilligen Empfindung der hochmüthigen

Vergleichung zu enthalten. Also wird **Latone**, bey Erblikung der Vorzüge ihrer Tochter überdie andren Nymphen, sich dieser schmeichelhaften Rukſicht auf sich selbst nicht haben enthalten können, von welcher wir gesagt haben, daß sie der wahre Keim des Lachens ist. **Agamemnon** wird desgleichen diese Menge seiner Macht unterworfner Könige, diese Titul, diese Würden, diese Ehren nicht ohne ein hochmüthiges Lächeln haben betrachten kōnen. Er wird bey Gelegenheit dieser Gegenstände eine **hochmüthige Vergleichung** von denselben auf sich gemacht haben; und diese schmeichelhaften Ideen werden nach dem Ausdruke des Raçine die Eitelkeit dieses Fürsten gekizelt haben.

Unter den vortreflichen Betrachtungen des Hr. von Voltaire über den Charakter des englischen Volks, findet man diese hier: „als ein Redner von dem Unterhause „seine Rede mit dieser Phrasis angefangen „hatte: **Die Hoheit des englischen Volks** „**würde verlezt seyn** rc. unterbrach ihn das

„ganze

„ ganze Auditorium durch ein grosses Gelächter. Aber er, ohne sich irremachen zu lassen, wiederholte mit einem gesetztern Tone „ ebendiese Worte; und man lachte nicht „ mehr„. Die Engländer hatten das erstemal in dem Ausdruke des Redners nichts als eine Verachtung, einen Irrthum, eine Niedrigkeit seiner Beurtheilung zu sehen geglaubt: Aber bey der Wiederholung erkannten sie die Grösse seiner Absichten und das Erhabne seiner erleuchteten Einsicht. Der Enthusiasmus verbreitete sich, und das Lachen machte der Verwunderung Plaz.

Das Lachen der Venus bey Gelegenheit eines Stichs, womit eine Biene den Liebesgott verlezt, wird gleichfalls aus einem hochmüthigen Vergleiche herrühren. Das Uebergewicht der Vernunft, so diese Göttinn über ihren Sohn zu haben glaubt, läßt sie über diesen kleinen Zufall lachen, über welchen sie in dem Alter dieses Sohns würde geweint haben. Aber Venus ist eine Mama welche schon eine Aufseherinn macht

und die, weil sie die Vollkommenheit ihrer Känntnisse mit den Unvollkommenheiten derjenigen ihres Kinds abmißt, sich unschiklich genug der hochmüthigen Bewegung des Lachens überläßt. Jupiter vergilt ihr Gleiches mit Gleichem in dem fünften Buche der Iliade, bey einer fast ganzgleichen Gelegenheit. Nachdem die schöne Venus durch den Diomed leicht an der Hande verwundet worden, erfüllte sie den Olymp mit ihrem Geschrey; als dieses der fürnehmste der Götter und Menschen vernommen hatte, konnte er sich, sagt Homer, des Lachens nicht enthalten; indem er den Zufall seiner Tochter mit dem nämlichen Auge betrachtete, mit welchem die Göttinn den Stich ansahe, den der junge Cupido empfieng. Denn Minerva hatte loserweise die Verwundung ihrer Nebenbuhlerinn einem Nadelstiche vergliechen, und hatte sie allen Göttern auf diese Art vorgestellt. Der auserordentliche Schmerz also der Venus bey Gelegenheit einer Rizung, trat in dem erhabnen Verstande des Ju-

pi-

piters in die Zahl der lächerlichen Gegenstände.

Selbst das Lächeln einer zärtlichen Mutter bey Ansehung ihres Kindes nimmt seine Quelle in der Eigenliebe, und ist wie alles andre Lachen nichts als eine Bewegung von Hochmuth, aber mit Freude vermischt, und in der Zärtlichkeit versenkt. So wird man die Latone, Cibele, Niobe und alle Mütter abschildern, die sich in ihren Kindern gefallen. Die widerwillige Vergleichung, welche iedes Wesen, so sich für vollkommen hält, zwischen sich und dem Wesen, welches ihm für geringer scheint, festsezt, ist die erste Bewegung derienigen Sympathie, welche uns überhaupt gegen die Kinder hinreißt.

Sie ist die Quelle derienigen Neigung, die da macht, daß wir ihnen schmeicheln, liebkosen, und bey Erblikung derselben lächeln. Die Aeltern haben ohne Zweifel ein doppeltes Recht zu dieser hochmüthigen Vergleichung, wenn sie ihr Eigenthum, ihre Rechte, ihre un-

mittelbare Oberherrschaft über diese zarten Geschöpfe betrachten. Was wird es seyn, wenn sie in diesen schwachen Gegenständen einige aufgehende Annehmlichkeiten, einige verworrene Bewegungen von Liebkosungen, oder einigen Entwurf von Aehnlichkeit mit sich selbst antreffen? welche Seele ist strenge genug, alsdenn den süssen Anlokungen der Eigenliebe zu widerstehn? In diesen Augenbliken ist es, daß eine Mutter

* Ihr stolzes Herz heimlichen Entzükungen öffnet,

und daß sie auf ihren Lippen das vom Hochmuthe entstandne Lächeln sehen läßt, welches aber durch die Freude verborgen, und durch die Zärtlichkeit verschlungen wird. Denn überall, wo sich die Liebe zeigt, verschlingt und verstekt sie alle andre Leidenschaften. Die ganze Welt kennt diese Stelle aus dem Virgil über das Lächeln der Aeltern:

Lie-

---

* Ouvre son coeur superbe, à des secrets transports

* Liebenswürdiges Kind, fange an deine Mutter an ihrem liebkosenden Lächeln zu kennen.

Etwas weiter sagt er noch:

** Ein ieder Sterblicher, der bey seiner Geburt von ihnen nicht dieses liebliche Lächeln, das Pfand ihrer Zärtlichkeit erhalten; ist auf immer des Nektars der Götter, und der Gunst einer Göttiñ unwürdig.

Hier

---

* Aimable Enfant, commence à connoître ta mere ;
A son sourire caressant.

** Tout mortel, en naissant, qui n'a point recu d'eux
Ce sourire charmant, gage de leurs tendresse ;
Est indigne, à jamais, & du Nectar des Dieux,
Et des faveurs d'une Déesse.

Hier ist der Einwurf, den man mir machen könnte: „ Das Kind selbst lacht von der „ Wiege an. Wird man sagen, daß in seinem Lachen ein einziger Grund der Eitelkeit „ sey? Wird der Mensch mit dieser Leidenschaft „ gebohren? Hat er endlich in einem so zarten „ Alter diese überlegte Eigenliebe, diese „ schmeichehafte Rükſicht auf sich selbst, „ diese Einsicht von stolzer Vergleichung, „ woraus der Hochmuth entsteht? Und wenn „ das Kind dieser Vereinbarung fähig wäre, „ was kann es in sich sehen, das es nicht betrübe, das es nicht erniedrige, das ihm nicht „ bey iedem Strahle des Lichts zu verstehn gäbe, wie es seine Schwäche, seine Plagen, „ seine Unwissenheit allen andren Wesen seiner „ Art unterordnen?

Ich werde antworten, daß der Mensch mit dem Hochmuthe gebohren wird, und daß diese Leidenschaft selbst um destomehr Eindruk auf ihn haben wird, ieweniger Gebrauch er von seiner Vernunst macht. Das Kind hat

ohne Widerrede die Empfindung des Vergnügens und des Schmerzens. Nun ist der Stachel der Eigenliebe bey uns niemals von den angenehmen Empfindungen abgesondert. Der Mensch ist also zum Hochmuthe fast von dem Augenblike an fähig, da er Athem schöpft. Man würde in Wahrheit nicht sagen können, daß diese Bewegung bey ihm gleich mit irgend einiger Art von Beurtheilung vergesellschaftet sey, sondern da der Hochmuth vielmehr eine Krankheit der Vernunft als eine Eigenschaft der Beurtheilung ist, so folgt daraus, daß die Eigenliebe bey uns die vollkommene Entwiklung unsrer Verstandskräfte nicht erwartet. Das Kind lacht indessen doch nicht eher, als nach dem vierzigsten Tage, weil sein Hochmuth sowohl, wie sein Verstand, sich nur erst dann zu entwikeln anfangen. Diese schwache Maschine bleibt ungefehr sechs Wochen in einem stürmischen und peinlichen Zustande, welcher ihm wenig andre Empfindungen als diejenigen einer schmerzhaften Krisis erlaubt. Das Gehör und

Ge=

Gesicht ist noch nicht eingerichtet. Diese zwey Sinnen, die man als die zwo Thüren zum Vergnügen, und folgsam als zum Hochmuthe wesentlich ansehen kann, sind noch in einer tiefen Schlafsucht erstarrt. Auch fängt das Kind nicht eher als denselben Augenblik an, zu lachen, da es den freyen Gebrauch seiner Organe erhält. Es bildet alsdenn auf eine ziemlich deutliche Art die Vergleichung der Gegenstände. Es verbindet, es wählt, es verwirft. Es hat also eine fast vollkommene Unterscheidung von dem physikalischen Guten und Uebel. Es ist folglich des Hochmuths fähig; es hat die Fähichkeit zu lachen, und lacht in der That von diesem Zeitpuncte an. In Betreff des Zustandes der Erniedrigung, der Abhängigkeit, der Unwissenheit und der Gebrechlichkeit, worinn es die Natur gesezt hat, ist es darum, weil ihm die Schwäche seiner Vernunft noch nicht recht zu empfinden erlaubt. Diese Blindheit öfnet selbst in seiner Seele dem Hochmuthe einen Eingang mehr.

„Was!

„ Was! (werden Sie sagen) wenn ich
„ dem Kinde Zukerwerk, Spielwerk, eine To-
„ ke darbiete, lacht es beym Anblike dieser
„ Kleinigkeiten aus einem Grunde der Eigen-
„ liebe? „ Ja, werde ich Ihnen antworten; machen Sie gar keinen Zweifel daraus. Seine Seele bey dem Anblike dieses kleinen Zeitvertreibs, verhältnismässig, ist in eben derselben Stellung, in welcher wir uns selbst bey Ansehung derienigen Gegenstände befinden, die wir am meisten verlangen, und die endlich das günstige Glük unserm Hochmuthe darbietet. Die Toke, das Zukerwerk, die Kläpperchen sind die Abgötter der Kindheit: die Würden, die Güter, die Ehren sind die Kläpper des mannbaren] Alters.

Da eine Wärterinn einem Kinde widersteht: so widersezt sich sein Hochmuth; es weint; es betrübt sich; es drükt durch ein unverständliches Schreyen den Verdruß aus, so es empfindet. Wollen Sie es besänftigen? Es ist ein Mittel dazu. Stellen Sie Sich die

Wär-

Wärterinn ausschmälen und sie zu schlagen: das Kind stillt sich; seine Thränen hören auf; sein Hochmuth frolokt: eine süsse Zufriedenheit bemeistert sich seiner Seele, und sein Mund öfnet sich auf eine angenehme Art zum Lächeln.

Es ist also ein standhafter Gründsaz, daß das Lachen aus einer hochmüthigen Einbildung entsteht. Ovid scheint diese Wahrheit obenhin eingesehen zu haben: wenigstens ist es der Siñ, welchen folgende Verse darstellen:

* Der Wein vertreibt den Verdruß aus allen Herzen;
wasfür eine Betrübnis, wasfür Langweile, wird nicht durch den Wein veriagt?
Die Furcht ist verschwunden, das Lachen nimmt seinen Plaz ein;

Der

* Le Vin de tous les coeurs exile le chagrin;
Quel regret, quel ennui n' est charmé par le vin?

Der Arme selbst wafnet seine Stirne
mit Kekheit.

Dieser Poet erkennt sonst deutlich, daß die Gegenstände des Lächerlichen in Absicht auf uns in eine gewisse Erniedrigung, auf einen gewissen Verfall gesezt sind.

* Bey dem unerwarteten Anblike der
Iris oder der Klymene,
Seufzet der stillschweigende Liebha-
ber stammelnd;
Und Venus lacht, zu sehen, wie der
neue Demosthen
Aus einem Beschüzer zu einem Clien-
ten wird.

Ich

La crainte a disparu ; le rire prend sa
place ;
Dèja le pauvre même arme son front d
audace.

* A l' aspect imprévu d'Iris, ou de Cly-
mene.

Ich kehre wieder zu dieser durch Trunkenheit verursachten Verwegenheit zurüke, die Ovid als einen unmittelbaren Umstand zum Lachen bestimmt. Es ist gewiß, daß der Wein eine Leichtfertigkeit eingiebt, welche die Triebfedern des Hochmuths ins Spiel bringen kann. Beym Ende einer Mahlzeit fangen die Gäste an, einander anzubliken, gleichsam um zu sehen, wer den meisten Stoff zum Scherzen herbringen wird. Man macht stuffenweise kleine Anfälle, welche bald in einen vernünftigen Krieg in Schnakereyen, und Lachen ausarten. Wenn es sich zuträgt, daß man Gegenursache hat, einander zu schonen, so ist es eine Art von einem allgemeinen Vertrage, dazumal niemanden anzugreifen, als die Abwesenden, die

---

L' orateur interdit soupire en begayant;
Et Venus rit de voir le nouveax Demosthene,
De Patron, devenu Client.

die bey dergleichen Gelegenheiten allzeit wegen der Abwesenheit zur Strafe des Lächerlichen verurtheilt werden; denn diese Abwesenheit sezt sie in Absicht auf uns in einen Gesichtspunct, der sie verkleinert, und der unsre Hochachtung für sie auf eine befremdende Art vermindert. Es scheint uns, als wenn wir sie durch das Fernglas sähen. Nun verführt diese Veränderung in der Art zu sehen unsre Vernunft, und bringt in uns entweder eine übertriebne Hochachtung, oder eine auserordentliche Verachtung zuwege. Aber da bey einer Mahlzeit die Eigenliebe freyer ist, so wenden wir uns gerne auf die Seite der Verachtung; und diese Verachtung, wenn sie sich bey den benachbarten Gegenständen nicht aufhalten kann, nimmt einen Ausbruch, und macht sich auswerts über alles, was sie antreffen kann. Um diesem Mißbrauche vorzukommen, hatten einige Alte auf den Thüren ihrer Speisesäle diese Lehre, die ein ieder anführt und keiner ausübt, eingraben lassen:

„ Wir wollen weder von Abwesenden noch von Todten übel reden. „

Ein Schauspieler, dem eine Rolle aufgetragen ist, wo die Person auf ihre Unkosten lachen machen soll, wird selten anders zu seinem Endzweke gelangen, als durch eine Art **Erniedrigung** seines Wesens, und daß er sich eine Masque, einen Ton, eine Stellung zusammensezt, welche das Gelächter der **Vorbeygehenden** auf ihn zu ruffen scheint. Das ist die hauptsächliche Gabe des Armand, und vielleicht das einzige Verdienst des Poisson. * Dieser lezte macht lachend selbst eh er anfängt zu reden. Kaum erscheint er auf der Schaubühne, so ruft die ganze Welt aus: **Da ist eine schnakische Figur!** Dieses Kurzweilige Ausrufen macht unterdessen doch nichtsdestoweniger das Lob des Komödianten: es hat

* Perville war noch nicht auf unserm Schauplaze erschienen; und Hr. von Montesquieu kannte damals diesen angenehmen Acteur nicht.

hat seinen Ursprung in dieser stillschweigend angenommenen Maxime: „iemehr Abbruch eine Person an dem Ansehen zu leiden scheint, ienäher ist sie den Gränzen lachen zu machen.„ Pourceaugnac und der bürgerliche Aedelmann sind völlig auf diesem Saze gegründet.

Die meisten der iezigen Schriftsteller machen in ihren Stüken weniger lachen, als Moliere und Regnard; ohne Zweifel aus der Ursache, weil ihre Personen, auch selbst die lustigsten, doch allzeit einen Schein der Würde beybehalten. Das war der Fehler des Menanders und Terenz; und es ist überhaupt der Fehler der heutigen Komiker.

Der Redner Crassus bey einer zum Scherzen sehr bequemen Gelegenheit hielt indessen aus Hochschäzung für den Scävola und aus Achtung für sich selbst zurüke. Es wird sich allemal das nämliche zutragen, wenn man in dem Schauspiele ernsthafte Personagen einführen wird, es wäre denn daß man sie

verkleidete und erniedrigte, und sie zum Spiele und zum Opfer der Kurzweile machte, wie Aristophanes, der sich nicht scheute, den Sokrates, * Kleon, Euripides, Lamachus, Aminias, selbst die Gesandten der Republik und denienigen des Königs von Persien, die beym Schauspiele zugegen waren, dem öffentlichen Gelächter aufzuopfern.

Ein garzugrosses Interesse schadet in der Komödie sichtbarlich der Handlung des Lachens. Es ist schwer und selbst gefährlich, diese zween nicht zusammenhangenden Beweggründe miteinander verinigen zu wollen, die, um alleine zu glänzen, einander wechselseitig von

* Diese Personen waren / ohne Widerrede / die ansehnlichsten, so der Poet angreifen konnte; denn ohne vom Sokrates und Euripides zu reden, die ihr Namen schon genug bekannt machte, so waren Lamachus und Kleon Generalen über die Troupen und der Archontische Aminias war damals mit dem geheiligten

von der Weite der Schaubühne auszuschlüssen suchen. Ihr wahrer Plaz, wenn sie berechtigt sind, sich zuweilen beyeinander zu befinden, ist meines Erachtens diese dritte Klasse der Schauspiele, die angenehme Komödie genannt, und welche nichts anders als das alte verstellte Hirtenspiel ist. Der meiste Theil der Idillen des Theokrits, des Moschus, des Bion, und selbst des Virgil, sind die ersten Schauspiele dieser Art. Aber es wird eine wundersame Kunst, eine unaussprechliche Feinheit des Geschmaks erfodert, um die wahre Mässigung zu treffen, die sich zu dieser vermischten Art schikt. Das Lachen der Grazien, davon Anakreon redet, war ohne Zweifel sonst niemanden leicht abzuschildern, als ihm allein.

---

ten Charakter eines Vorgesezten der Republik und Obersten Magistratperson bekleidet.]

* Unter diese durch die vielen Weinreben verursachten Schatten, mahle mir die Liebesgötter entwafnet zu den Füssen der lachenden Grazien.

Unterdessen ist zwischen diesen angenehmen Ideen, zwischen diesen lachenden Grazien, und ienen welche lachen machen, noch ein Zwischenraum, der weit schwerer zu erlangen ist, und welchen man sich vergeblich schmeicheln wird erfüllt zu haben, wenn man nicht dieses sanfte und leichte Feuer besizt, welches Virgil, besonders in seiner Ekloge zu verbreiten gewußt, indem er die Streite der Schäfer, und die verschiednen Landbelustigungen vorstellt. Ich werde mich begnügen, die zwo folgenden Stellen anzuführen, welche mit dem Stempel einer unendlichen Zärtlichkeit bezeichnet

* Sous ces ombrages formés
Par les vignes abondantes,
Peins les Amours désarmés
Aux pieds des graces riantes.

net sind, und welchen man doch zugestehn wird, daß sie von einer wahren komischen Naivetät sind. Die erste bedekt unter einer geschikten Zurükhaltung einen sehr beissenden satyrischen Zug:

* Wir wissen in welchem Walde ....
Aber die gefälligen Nymphen haben nichts als gelacht, da sie ihn gesehen haben.

Die zwote stellt natürlich eine Schalkheit, eine List des iungen Mädchens vor. Es ist ein Bauer der da redet:

** Wenn mir Galathee auf dem Felde einen Streich gespielt; Die Muthwillige, alsogleich verbirgt sie sich un-

* Nous savons en quel bois. ... mais les Nymphes faciles
N' ont fait que rire en le voyant.

** Quand Galatée, aux champs, m' a joué quelque tour;

La

unter einen Buchbaum, und im währenden daß sie sich verstekt, will sie gesehen seyn.

Horaz der in seiner Dichtkunst dem Virgil die ausschlüssende Gabe des angenehmen Komischen beyzulegen scheint, besaß selbst dieselbige so schwere und seltsame Kunst im höchsten Grade. Man darf sich, um sich dessen zu überführen, nur erinnern, wie Despreaux nach diesem Poeten, die angenehme Idee eines Kusses übersezt hat, der von einem Liebhaber verlangt, von der Geliebten aber geweigert wurde;

* Welche sich angenehm widersezt, und durch einen süssen Eigensinn es zuweilen abschlägt, damit man es rauben soll.

Hier

La folatre aussi-tôt se sauve sous un hetre,
Et tout en se cachant, affecte de paraitre;

* Qui mollement résiste & par un doux caprice
Quelquefois le refuse afin qu'on le ravisse.

Hier sind, wo ich nicht irre, vollkommene Muster des angenehmen Komischen; aber die Seltenheit dieser kostbaren Stüke, selbst bey den Genies der ersten Classe, beweist nur allzusehr die auserordentliche Schwierigkeit der Art. Uebrigens wird man haben bemerken können, daß das **Lächeln**, so aus diesen Beyspielen entsteht, sich zu dem Grundsaze schikt, den ich festgesezt habe. Diese Stellen, sage ich, enthalten eine gewisse Simplicität eine Art von Unschuld, eine Eigenschaft der zweyten Ordnung, welche unter der **hochmüthigen Empfindung** unsrer **Erkänntnis** gesezt ist. Denn wir urtheilen, daß diese Gegenstände komisch sind, nicht anders als durch eine **hochmüthige Vergleichung**, und weil wir unsre Art zu sehen und zu urtheilen für erhaben gegen diejenigen halten, die uns dergleichen Art von Ideen darstellen.

Jener **Philemon**, der, wie man sagt, aus übermässigem Lachen über einen guten Einfall starb, den er selbst gesagt zu haben glaubte, ist

er nicht ein neues Argument für mein System und dient er nicht, um destomehr den Einfluß der Eigenliebe auf das Lachen zu beweisen?

Würde Zeuxis, ohne einen mehr als verschwenderischen Grund von Hochmuth zu haben, ein sogrosses komisches Verdienst gefunden haben, bey der Wahl der seltsamen Gestalt, die er seine Alte annehmen lassen? Sieht nicht ein ieder, daß dieser gute Mahler nach dem Beyspiele des **Philemons** nicht anders wegen eines troknen Scherzes entzükt wurde, als weil er der Autor desselben war.

„Wenigstens (wird iemand ferner sa„gen) wenn es der Hochmuth ist, der uns ü„ber unsre eignen Scherzreden lachen macht, „so scheint es nicht, daß es derselbige Grund „sey, der uns über die scherzhaften Reden, „so wir hören, zum Lachen bewegt. Denn „wir lachen nicht darüber, ohne ihnen Bey„fall zu geben; und dieser Beyfall scheint we„niger eine Wirkung unsers Hochmuths,

als

„ als ein ziemlich deutliches Opfer unsrer Ei=
„ genliebe zu seyn.

Es ist unterdessen ganz das Gegentheil, weil wir, indem wir die Scherzhaftigkeit Andrer an uns nehmen, einigermassen die Hauptehre derselben uns beylegen. Eine heimliche Eitelkeit macht, daß wir unsern Vortheil dabey finden, ihnen Beyfall zu geben, und sie anzunehmen. Dieser scheinbare Beyfall ist unsrerseits nichts als ein eigennüziger Tribut; und wenn wir dem Salze dieser Scherzreden und dem Genie ihres Autors Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so halten wir allzeit einige Gran Weyrauch für uns selbst zurüke. Die Ehre der Erfindung, der Vorstellung, der Ausarbeitung, die ist für die Erfinder: das Verdienst zu beurtheilen, einzusehen, zu empfinden, das ist für unsre eigene Rechung. Sagen Sie nach diesem, daß wir ohne Hochmuth lachen, selbst über die kurzweiligen Reden der Andren.

Warum hört diese Komödie auf, Sie zu ergözen, wo Sie im Lachen begriffen waren, wenn Sie anfangen Sich darinn zu erkennen. Deßwegen, weil die Eigenliebe, da ihr genug geschieht, nichts verlangt als zu lachen, und weil die beleidigte Eigenliebe, keinen Geschmak mehr am Scherze findet. Ein unüberwindlicher Beweis, daß der Hochmuth der wahrhafte Grund dieser Erschütterung der Organe ist: und daß die alleinige Eigenliebe solche gleichmässig erwekt und wiederum aufhören macht. Wir nehmen That und Ursache in denselbigen Komödien für unsre Freunde an, die sich darinn angegriffen finden; wir hören auf zu Lachen, so bald ihnen darinn etwas Nachtheiliges geschieht.

* Möcen, o mein Beschützer! du, der
du besser als ie einer, alle meine Fehler
kennst; du siehst sie, ohne
da-

---

* Mécene, ô mon Patron! tu qui mieux
que pas un,

darüber zu lachen; und du hältst nicht dafür, daß du mich wegen eines so allgemeinen Uebels in die dreyfache Anticyre verweisen sollst, Habe ich Kümmernis? so nimmt dein Herz Theil an dem Verdrusse: und weit entfernt, daß du dir selbst bey der Schwäche eines Freundes Gewalt anthun solltest, der auf dich seine größte Unterstüzung sezt; Wenn mich iemand beleidigt hat, so ist es Mӧcen, den er beleidiget.

Ah-

Connois tous mes défauts; tu les vois, *sans en rire*;
Et tu ne juge pas pour un mal si commun,
Devoir me releguer dans la triple Anticyre.
Ai-je un chagrin? ton coeur en partage l'ennui:

Ahmen Sie eine Person nach, die da lacht, oder verweisen Sie ihr, daß sie zur Unzeit lacht, Sie beleidigen sie unfehlbar auf eine grausame Art. Warum? weil sie dieselbe an dem heimlichen Genusse ihres Hochmuths stöhren, weil sie ihre Eigenliebe auf der frischen That überfallen. Die Ursachen alles dessen? das ist, **daß der Hochmuth die Quelle des Lachens ist.**

Sie haben diesen empfindlichen Vater, und diese inbrünstige Mutter ihr Kind in den noch zärtesten Jahren schmeicheln und es anlachen gesehen. Sie sehen izt ihre Liebkosungen nach dem Maße, als es grösser wird, abnehmen.

Et bien loin d' insulter toi-même à la foiblesse
D' un ami, qui dans toi met son plus ferme appui;
Si quelqu' un m' a blessé, c' est Mécene qu' il blesse.

Horace Epitre 1. *l.* 1.

men. Es ist deßwegen, weil das Kind, solange es diesen Namen verdient, ihnen durch die Natur unmittelbar untergerodnet ist, und daß ihre Eitelkeit bis dahin ein Wohlgefallen daran haben kann. Aber wenn es zwölf oder dreyzehn Jahre erreicht, so bildet sich sein Verstand; seine Begriffe dehnen sich aus; und seine Känntnisse kämpfen, so zu sagen, mit denienigen seiner Aeltern. Ihre Zärtlichkeit nimmt alsdann auf eine merkliche Art ab, und hört zuweilen selbst gänzlich auf. Von diesem Augenblike an befindet sich die Eigenliebe übel; der Hochmuth erbittert sich; die Aeltern suchen das verlohrne Feld wiederzugewinnen; und die Strenge, die Härte selbst, nehmen öfters den Plaz dieser Liebe, dieser Gefälligkeit ein. So ist das höchste, allgemeine, unveränderliche in der Natur gegründete Gesäz. Der Bär liebkoset seine Jungen nicht länger als sie klein sind. Der Adler kennt seine iungen Adler nicht mehr, so bald sie anfangen allein zu fliegen.

Thut

Thut sich dieses nämliche Kind, von dem wir redeten, endlich durch merkwürdige Eigenschaften, oder durch einige Stellen die den Hochmuth der Aeltern zu schmeicheln vermögen, in der Welt hervor, alsogleich wacht da die väterliche Liebe wiederum auf; und diese Zurükkehr der Zärtlichkeit ist im Grunde nichts anders als eine Zurükkehr der Eigenliebe. Der vergessene Gegenstand wird widerum derjenige unsers Wohlgefallens; wir werden ihn nicht anders als mit einem hochmüthigen Lachen wiedersehen. Dieser Grundsaz geht so weit, daß er Rechenschaft von der blinden vorzüglichen Wahl giebt, die wir gemeiniglich für unsre leztgebohrnen Kinder haben. Sie werden sich überführen, daß er noch eine Sache des Hochmuths ist. Unsre Gunst, unsere Zuneigungen, unsre Liebkosungen wollen frey seyn. Wir finden eine Art von Eitelkeit darinn, sie nach unserm Gefallen anzuwenden, sie denjenigen zukommen zu lassen, wo wir es für gut finden. Wir sind besonders auf das willkürliche Recht

eifersüchtig, unsern Geschmak festzusezen, oder solchen zu verändern. Wenn wir also auf der einen Seite abbrechen, um auf der andern zuzusezen, so zweifeln wir nicht, daß unser Hochmuth diese Theilung gemacht habe. Er allein treibt uns zu diesen Abwechslungen. Er überredet uns, daß wir über unsre Wahlen und unsern Hang Herren sind; Er läßt uns ein prächtiges Vergnügen empfinden, also mit unsrer Zärtlichkeit schalten zu können. Eine Mutter, ist sie öfters fruchtbar? Man wird bald in einer Familie den Einfluß dieser Beurtheilung gewahr. Die Aelteren haben wenig mehr als die Verweise zum Theile. Die Annehmlichkeiten; die Liebkosungen, das Lächeln endlich, sind für den Lezgebohrnen. Der Hochmuth, ist, im Vorbeygehn gesagt, der heimliche Grund der Unbeständigkeit in der Freundschaft sowohl als in der Liebe. Aber das ist ein unterschiedner Lehrsaz, der mich von meinem Vorhaben entfernen würde.

Ein andrer Beweis, daß die Eigenliebe die Quelle des Lachens ist, weil wir gemeiniglich bey den Ideen Andrer lächeln, die eine grosse Uebereinstimmung mit den unsrigen haben. Es deucht uns, die Erfinder derselben zu seyn. Als Juno in der Aeneide den Vorschlag gemacht hatte, ein Ungewitter zu erregen, um den Aeneas und die Dido zu nöthigen, sich in eine Höhle zu verbergen, wo sie allein seyn und sich wechselseitige Beweise ihrer Liebe geben könnten; So billigte Venus, sagt der Poet, den **Vorschlag** und lächelte zu der **List.**

Cicero bemerkt, daß ein Zeichendeuter den andern nicht ansehen könnte ohne zu lachen. Das ist, weil, wenn sich zween Zeichendeuter begegneten, sie sich auf algemeine Unkosten des Aberglaubens, und der menschlichen Schwäche belustigten. Die flatterhaften Personen sind weniger fähig, einander zu beleidigen, als diejenigen so ernsthaft sind. Sie beschäftigen sich weniger mit dem Decorum.

Die Gewißheit ihrer Eigenliebe öfnet bey ihnen dem Lachen einen leichten Eingang. Dieß beweist das Beyspiel der Nymphen, die uns Virgil als sehr gefällige Gottheiten vorstellt, und die nur über gewisse Freyheiten lachen, welcher man sich in ihrer Grotte bedienet hat. Minerve, Juno, Diane, und alle Göttinnen vom hohen Adel würden die Sache nicht von der angenehmen Seite angesehen haben. Nach der Zeugnis der Cybele, die den Hippomenes, und Atalanten in Löwen verwandelte, weil sie in ihrem Tempel, die ersten Süssigkeiten des Ehestands genossen hatten;

* Ein Fehler ach! der verzeihlich ist,
wenn der Hochmuth verzeihen könnte!

Wir sind unterdessen zuweilen geneigt, über eine Beleidigung zu lachen, die ihren Endzwek verfehlt. Die Quelle dieser Mil-

* Faute helas! pardonable,
Si l'Orgueil savoit pardonner!

digkeit ist in der Empfindung unsrer Oberherrschaft. Aus dieser Ursache bewegt uns ein Kind zum Lachen, das uns schlägt. Wir lachen selbst über einige Beleidigung, die uns mittelbar etwas übels zufügt, wenn nur für die Andren daraus ein Uebel erwächst, wobey unser Hochmuth seine Rechnung findet. Wenn Sie davon nichts glauben, so unterstehen Sie Sich, den Horaz Lügen zu strafen: und machen Sie dieser schönen Ode den Proceß, wo sich der Poet über die Untreue der Barine beklagt;

* Mir deucht, ich sehe bey den Schwüren, die du thust, die flatterhaften Vergnügtheiten, und die gelinden Grazien und ihre den Ränken der Amanten günstige Mutter lächeln,

und

---

* Je pense voir sourire aux sermens que tu fais,
Les folâtres plaisirs, les graces indulgentes
Et leur mere propice aux ruses des Amantes,
Et le cruel Amour qui ne cesse jamais

und die grausame Liebe, die niemals aufhört, auf blutigen Felsen die brennende Spize ihrer Feile gegen uns zu schärfen.

Die erste Idee dieser Strophe ist allen Poeten gemein. Jupiter wenn man es glauben soll. Ovid:

* Jupiter selbst von der Höhe der Himmeln lacht über die Meineyde, die er die Verliebten begehn sieht.

Tibull sagt fast das nämliche in andren Ausdrüken:

**Jupiter sieht ohne Zorn, wie das Ungewitter und die Winde unsre Wünsche u. Schwüre in der Luft davontragen.

 Die-

D' aiquiser contre nous sur des roches sanglantes
La pointe ardente de ses traits.

* Jupiter du haut des cieux
Rit luimême des parjures
Qu' il voit faire aux amoreux.

**Jupiter sans courroux voit l'orage & les vents
Emporter dans les airs nos voeux & nos sermens.

Dieses Lachen des Obersten der Götter konnte seine Quelle nicht anders als in der Verachtung nehmen. Der Hochmuth war also der Ursprung desselben.

Aber wieweit geht nicht der Stolz der Menschen? Nicht zufrieden auf Kosten Andrer zu lachen, treibt er zuweilen die Eitelkeit soweit, auf seine eignen zu lachen. Man kann diesen Augenblick den Triumph der Eigenliebe nennen, weil ebenderselbe Hochmuth, der uns fast immer denken macht, daß wir über unsersgleichen erhoben sind, uns in gewissen Augenbliken glauben macht, daß wir über uns selbst erhoben sind.

Wen̄ unsre Eigenliebe eine gleiche Vermischung von Vergnügen und Verdrusse empfindet, so wird das Lachen, so bey dieser doppelten Gelegenheit aus dem Homuthe entsteht, das Sardonische oder Sardinische genannt. Dieses Lachen, meine Herren, ist von einer wahrhaftig vermischten Natur, und richtig so, wie man es Ihnen zergliedert hat; mit der Ausnahme, daß der

Schmerz

Schmerz und das Vergnügen wesentlich nichts als die Nebenumstände desselben sind, und daß der Hochmuth seine wahre Quelle ist. Was den Ursprung des Beyworts Sardonisch betrifft, so ist es nicht weniger zweifelhaft, als bishero die Frage vom Lachen selbst gewesen ist. Diejenigen, so dieses Wort von der Insul Sardinien herleiten, wegen des Lachkrauts, so man sagt daß daselbst wächst, scheinen mir keinen Bedacht auf das Alterthum des Sprüchworts zu nehmen. Es war an zweyen weit von der Insul Sardinien entlegnen Orten entstanden, und lange zuvor, eh diese Insul berühmt wurde.

Nikander in seinem Gedichte von Gegengiften, wo er fast alle Arten von Gift berührt, sagt kein Wort von diesem Lachkraute,* noch

* Man nennte es auf Griechisch Σαρδὼνιος πόα; und auf lateinisch, Apium risus; oder Sardonia herba, scelerata herba. ꝛc.

noch von seinen Wirkungen. Man muß also glauben, daß diese gemeine Erzählung nach der Zeit dieses Poeten entstanden ist, und folglich nach der Zeit vieler griechischen Schriftsteller, die älter sind als Nikander; welche doch dieses Sardonische Lachen, als ein zu allen Zeiten gewöhnliches Sprüchwort anführen. Homer der älteste von den bekannten Poeten, nennt es Sardanisch und nicht Sardonisch; welches beweiset, daß dieses Wort verschiedne Veränderungen erlitten hat; und überhaupt, daß es nicht von dem Worte Sardinien herkömmt, weil diese Insul allzeit von den Griechen Sardo, und nicht Sarda genannt worden. Kallimach stellt sie sonst als einen angenehmen Aufenthalt vor, als die Wiege der Grazien; und legt ihr nie eine übelthuende Eigenschaft bey:

* Da sieht man Sardo, diese Insul, die

Ve-

---

* La se voit Sardô, cette Isle

Que

Venus, als sie aus den Wellen hervorkam, zu ihrer ersten Freystatt wählte.

Aus Verderbnis haben die Schriftsteller, so seit dem Homer gekommen sind, das bittere Lachen Sordonisch, genannt; eine Veränderung, die zu zwo falschen Muthmassungen Gelegenheit gegeben hat: die eine, daß dieses Beywort eine Beziehung auf Sardinen habe; und die andre, daß es von dem Worte Sardonyx herkomme, welches im Griechischen, so wie im Französischen, eine Art von kostbarem Steine bedeutet. Diese leztere Meynung hat etwas genugsam scheinbares: denn wenn der Sardonich den Beynamen Onyx bekömmt, so ist es nothwendigerweise von einer vermischten Farbe; imgleichen wird auch das Lachen, wovon hier gehandelt wird, durch einen

---

Que Venus sortant des flots
Choiscit pour premier azyle.
Callim. Hymnes

nen Zusammenlauf verschiedner Leidenschaften erregt.

Aber alle diese Auslegungen vereiteln sich von sich selbst, wenn man bedenkt, daß sie auf nichts anders als auf die unvermerkten Veränderungen gegründet sind, die sich in die Art, diesen wahrhaftig räthselhaften Ausdruk zu schreiben und auszusprechen, eingeschlichen haben. Das Ansehen des Homers erhält ohne allen Zweifel in diesem Stüke das Uebergewicht, durch die einzige Schwere des Alterthums. Es ist auserdem gewiß, daß die Griechen gemeiniglich sagten, daß iemand Sardonizierte, * um zu bemerken, daß sein Lachen nicht aufrichtig war: Sie werden auch bemerken, daß das Wort Sardanaphale ** bey ihnen einen Possenreisser, einen Lustigen, einen Tänzer bedeutete, und daß man diesen Beynamen allen Kurzwei-

* Σαρδάζειν Sardanium ridere.

* Σαρδαναφαλος, morio, scurra, risus concitator, histrio.

weiligen von Profession gab. Dieses wird uns zurükführen, daß wir glauben, erstlich, daß man Sardanisches Lachen schreiben und aussprechen müsse; und zweytens, daß dieses Sprüchwort seinen Ursprung der Einnahme von Sardes zu danken habe, ein Zeitpunkt, der die Lydier dahinbrachte, die Handthierung der Possenreisser, Gaukler, und Komödianten zu treiben: aber auf der andern Seite sehe ich nicht, wie es möglich sey, dieses System zuzulassen, weil Homer, der von dem Sardonischen Lachen redet, beynahe zweyhundert Jahr vor der Unternehmung Lydiens lebte.

Dürfte ich meines Orts eine Vermuthung wagen? Weil Sardonisiren auf eine gewisse Art lachen bedeutet, und Sardanaphale einen Menschen vorstellt, der das Lachen erregt, so würde ich mich geneigt finden, zu glauben, daß das Wort Sarda bey den ältesten Völkern des Orients eine Art des Lachens ausdrükte; daß Sardes die Stadt des La-

chens bedeutete, daß Sardo die lachende Insul vorstellt; und daß der Beyname Sardanaphale, dem leztern niederträchtigen und lächerlichen König der Assyrer spottweise gegeben wurde. Von diesem Worte Sarda, welches Lachen bedeutet, mit demjenigen Ania, das so viel als Traurigkeit sagen will, vereinigt, haben die Griechen das Beywort Sardanisch zusammengesezt, welches sie ganz recht dieser Art von Lachen beygelegt, wo sich die Freude mit der Traurigkeit vermischt befindet; indem unsre Eigenliebe zu der Zeit mit Vergnügen und Traurigkeit zugleich angefochten ist.

Man findet eine Stelle des Sardanischen Lachens in der Iliade; und eine andre in der Odissee. Die zwo Stellen sind sehr merkwürdig und von Meisters Händen entworfen: dieses Lachen ist darinn auf eine betreffende Art bezeichnet. In der Iliade ist es nicht benennt, aber es ist unmöglich, es zu verkennen:

* Die strenge Juno nimmt unter den
Göttern ihren Plaz ein: Ihr Mund
zwingt sich, in diesem Augenblike
zu lächeln; aber ihre Stirne finster
und stolz, läßt den Verdruß sehen,
dessen Zug sie betrübt.

In der Odyssee ist es ausdrüklich benannt. Ulisses hat den Schimpf vorhergesehen, welchen ihm der trozige Ktesippe anzuthun Willens war: dieser Held, der den Streich ankommen sieht,

** Dreht sich um, vermeidet ihn, und
lächelt in sich selbst mit einem Sardanischen Lachen.

Eine

---

* La sévere Junon prend place entre les
Dieux:
Sa Bouche en cet instant s' efforce de sourire;
Mais son front sombre & sourcilleux,
Laisse voir le dépit dont le trait le déchire

** Se détourne, l' évite, & sourit en lui même
D' un ris Sardanien.

Eine andre Stelle aus demselben Poeten, die den Eindruk des vermischten Lachens deutlich bey sich führet, ist der bewegliche Augenblik, wo Hektor, fertig aus den Thoren von Scee zu gehn, den Astianax in die Hände seiner bestürzten Mutter wiederum überliefert:

* Hektor giebt ihr ihren Sohn wieder: die empfindliche Andromache drükt ihn an ihre Brust; und bereit sich zu verirren, hättet ihr sie zugleich lächeln und weinen gesehen.

Nun in allen diesen Fällen ist es leicht zu erkennen, daß der Hochmuth die Quelle des Lachens ist. In dem ersten Beyspiele zwingt sich Juno anders nicht, als aus Eitelkeit zum La-

* Hector lui rend son fils: la sensible Andromaque
Le presse son sein; & prête à s' égarer
Vous l'. euffiez vue ensemble, & sourire & pleurer.

Lachen, und um die Verdrüßlichkeiten, so sie umgeben, zu verbergen. Im zweyten lächelt Ulisses nicht, als weil er sich über den Irrthum des Ktesippe freut, und über die Rache, die er sich vorsezt, an diesem Verräther auszuüben. In dem dritten lächelt Andromache ohne Zweifel ganz natürlich, bey Erblikung ihres Sohns, den ihr Hektor als ihr andres Ich, als die Hofnung von Troia und als einen angehenden Helden ansehen läßt, dessen unüberwindlicher Arm dereinst den blutigen Raub seiner Feinde, zu den Füssen seiner Muttter legen wird. Dieses sind die Ausdrüke des Hektors, und es sind diese hohen Begriffe, von welchen sie eingenommen ist, als sie bey Anschauung des Astianax lächelt. Aber die Verwirrung, in welche sie die Abreise ihres Gemahls sezt, unterbricht ihre Freude, und bestreitet ihre stolzen Hofnungen. Auch das Lachen der Andromache muß bey dieser Gelegenheit als ein wahres Sardanisches Lachen angesehen werden.

Das

Das Lachen der Ironie, oder des Sarkasmus gehört offenbar zu dieser Classe des Lachens; weil es den doppelten Eindruk des mit Bitterkeit vermischten Vergnügens bey sich führt. Werfen Sie einen Augenblik die Augen auf das Brustbild des Despreaux, eins von den Meisterstüken des Girardon, und eins von den Seltenheiten, so man in diesem Saale bewundert.* Der Künstler hat diesen vermischten Charakter, von dem wir reden, dergestalt ausgedrükt, daß die Ironie selbst, mit dem Schmerze bewafnet, hier auf den Lippen und dem ganzen Munde dieses strengen Tadlers zu wohnen scheint, der mit Hochmuth, des grausamen Vergnügens gleichsam genüßt, seine Schlachtopfer aufzuopfren.

Ich meyne, meine Herren, Sie völlig überwiesen zu haben, daß das Lachen seine Quelle in dem Hochmuthe nimmt, und daß sich dieser

Grund-

* H. Tite von Tillet besizt das Original, Brustbild des Desperaux in Marmor, von Girardon.

Grundsaz auf alle Arten des Lachens erstrekt. Diese verschiednen Arten können meiner Meynung nach in folgender Reyhe beygebracht werden:

Das Lachen aus vollem Halse, oder das unanständige Lachen.

Das angenehme Lachen, oder das Lächeln.

Das Lachen der Würde oder des Schuzes.

Das einfältige Lachen, welches man von dem aufrichtigen Lachen unterscheiden muß.

Das herrliche Lachen, oder aus purer Eitelkeit.

Das Lachen aus Höfligkeit, nach der Lebensart, und der Mode.

Das spizfindige oder verächtliche Lachen.

Das freye, redliche, oder heitere Lachen, welches sich auf die ganze Gesichtsbildung ausbreitet.

Das heuchlerische, oder verstellte Lachen, welches man auch das Lachen unter sich, unter der Kappe, das boshafte, heimliche Lachen nennt; doch daß dieses leztere noch von dem boshaften Lachen unterschieden werden müsse.

Das eingeschränkte Lachen, oder dasienige so man zurükhält, indem man sich Gewalt anthut.

Das gezwungene oder maschinalische Lachen, so durch einen heftigen Kizel, durch die Verwundung des Zwerchfells, durch gewisse Getränke ꝛc. veranlaßt wird.

Das bittere Lachen, so durch den Verdruß, die Rache, die Verachtung erwekt wird, und mit einem gewissen Vergnügen vermischt ist, alles mit Hochmuthe verknüpft. Dieses und das gezwungene Lachen wird unter dem gemeinen Namen des Sardanischen verstanden.

Mit einem Worte, das unauslöschliche Lachen, wovon Homer redet, oder dasienige, so man nicht zurükhalten kann, und welches in

den Seiten, im Halse und in der ganzen Person eine Erschütterung erwekt, worüber wir nicht mehr Herren sind.

Von allen diesem Lachen ist das gezwungene oder lediglich maschinalische Lachen das einzige, das man nicht geradenwegs der Bewegung des Hochmuths beymessen könne. Die einzige Verhältnis, so es mit dieser Leidenschaft hätte, ist, daß es auf eine widrige Art, durch die Verwirrung des Zwerchfels die Triebfedern bewegt.

Dieses Lachen ist im Vergleiche auf den Hochmuth ebendas, was ein falscher Ton unter den Fingern eines geschikten Musikanten seyn würde, der durch die Unordnung einer Saite verursacht worden. Dieser zufällige Uebellaut würde nichts gegen die Geschiklichkeit des Künstlers beweisen, noch wider die Richtigkeit der Arie. Wenn iemand der die Auflösung der moralischen Ursache der Geberde geben wollte, diese Bewegung eine freye Wirkung des Willens definirte; so würde diese

Erklärung nicht weniger unrecht seyn, weil mich eine fremde Gewalt gezwungen hätte, eine meiner Meynung widrige Stellung zu machen. Der einzige Namen des gezwungenen Lachens läßt genug sehen, daß es unter die Zahl der Ausnahmen gesezt werden soll; und daß es einen wesentlichen Widerspruch in der Natur bildet.

Ich habe gesagt, daß der Hochmuth bey der Wirkung des Lachens, genug freywillig die Dazwischenkunft andrer Leidenschaften zuliesse, aber gleichsam unter seinen Befehlen. Es ist zu bemerken, daß die Ueberraschung von allen diesen Triebfedern die geschikteste ist, die Bewegung des Lachens zu bestimmen. Denn vermög der scharfsinnigen Bemerkung des Cicero, sind die unerwarteten Vergnügen die empfindlichsten von allen; und wir lachen niemals angenehmer, als wenn sich unsre Seele in dem Stande einer schmeichelhaften Ueberraschung, bey einem unvorgesehenen Zufalle, einer besondern Begeben-

benheit befindet. Die Kunst diese plözliche Bewegung in der Seele zu erregen, verlangt ein besonders Studium, welches hauptsächlich in einigen oratorischen Mitteln besteht, die von den Gramatikern unter den Namen der Tropen oder Figuren angezeigt sind. Hier sind einige Beyspiele von der Art, das Lachen durch den Zusammenlauf der Ueberraschung zu erweken:

Erstlich durch Unvorhersehung, wie der Diener Karie, in dem Plutus des Aristophans:

Chremyle.

Und dieser Thurn, den man von hier sehen kann;
Den Timoth, wie man sagt, auf unsre Kosten hat erbauen lassen?...

Karie.

Daß er auf dich fallen könnte.

Zweytens durch den Widerspruch in den Ausdrüken, wie Sosias im Amphitrion:

Und ich war gekommen, ich schwöre euch, eh ich angelangt war,

3tio. Durch Widerspruch in der Ausdehnung, wie in dem Gegenbeweise, als der falsche Financier zur falschen Gräfinn sagt:

Ja, diese Frau da kostet mich sechzigtausend Thaler,... oder nichts.

4to. Durch Ueberfluß, wie in dem selbigen Stüke, wo Hr. Patin noch sagt:

Ich hätte sie, meyne ich, geheurathet, wenn nicht ein alter Mann... den sie noch übrig hatte,

5to. Durch den Gegensinn, wie sich der Geizige, anstatt zu sagen, man muß essen, um zu leben, und nicht leben um zu essen, irrt und sagt:

Man muß leben um zu essen, und nicht essen um zu leben.

6to. Durch Kekheit, wie im Crispin einem Nebenbuhler seines Herrn:

Verzeihen Sie uns diese Schelmerey, wegen der Gewohnheit.

7mo. Aus einer Nichtübereinstimmung, als wie in ienem Verse des Regnard:

Man kann sich nicht enthalten, darüber zu weinen . . . und zu lachen.

8vo. Zur Wiederholung, wie der Redner Crassus, indem er gegen den Lucius Helvius Lamia vor Gericht redete. Dieser leztere war eine Art von einem ganz verstellten Zwerge. Laßt uns, sagt Crassus, diesen hüpschen kleinen Menschen anhören. Lamia über diese Scherzrede betroffen, antwortet mit Munterkeit: daß er die Fehler seines Leibes nicht habe verbessern können, sondern nur dieienigen seines Verstands. Alsdenn erwiederte Crassus mit einer grossen Gelassenheit: Laßt uns also diesen Menschen von Verstand anhören; welches den Lamia auser allen Schranken sezte, und seinen Schmerz und Verwirrung verdoppel-

te, dergestalt daß das ganze Audieorium bald vor Lachen erstikt wäre.

9no. Durch die Widersprüche in den Gebraüchen ; als in dieser Redensart :

Ihr seyd ein wunderlicher Mensch; ihr habt eine Hütte in der Stadt, und einen Pallast auf dem Lande.

Und in dieser andern :

Wenn ich mein Suppenkraut auf den Boden lege, ey! was werde ich denn in meine Suppe thun? Tulipanen?

10mo. Durch eine anpassende Gegenrede, als in dieser Art von Scherz, den Cicero erzählt: als Quintus Opimius den Egilius einen iungen Menschen vorübergehn sahe, dem ein weibisches Aussehen einige Ausschweifungen zumuthen ließ, sagte er ihm lachend: Wohlan! meine liebe Egilia, wenn werdet ihr zu mir nähen oder spinnen kommen? Ich werde nicht dörfen, antwortete ihm Egilius ganz bescheiden, denn mei-

meine Mutter will nichts davon hören, daß ihre Tochter mit Frauen von einem bösen Beyspiele umgehn soll.

11mo. Durch die Anwendung der nämlichen Ausdrüke, wie in dieser Geschichte, so von ebendiesem Schriftsteller angeführt wird; Als Scipio Nasica bey der Thüre des Ennius erschienen war, sagte ihm die Magd dieses Poeten, daß ihr Herr nicht da wäre. Scipio merkte, daß er sich verläugnen lassen, aber er ließ sich nichts merken. Einige Tage hernach gieng Ennius den Scipio zu besuchen, der als er ihn vom weiten reden hörte, ihm zurufte, daß er nicht da wäre. Ey! was? sagt Ennius: höre ich nicht eure Stimme? Alsdenn versezt Scipio: ihr seyd ohne zu lügen, ein sehr ungerechter Mensch! Ihr verlangt, daß ich eurer Magd Glauben beymessen soll, wenn sie mir sagt, daß ihr in der Stadt seyd; und ihr schlagt es

ab

ab mir selbst zu glauben, wenn ich versichere, daß ich abwesend bin.

12mo. Durch die Vergrösserung, wie in dieser Stelle des Aristophanes:

Chremyle.

Alsdenn wenn nach eurem Gefallen, das Schiksal den Verdiensten weniger zuwider würde, wenn es euch das Gesicht gäbe? ...

Plutus.

Alsobald würde ich von den Gottlosen meine Geschenke zurük nehmen.

Chremyle.

Und die Guten?

Plutus.

Ach für sie würdet ihr mich alles thun sehen:

Um ihnen recht zu liebkosen, würde ich all meinen Fleis anwenden;

Denn

Denn deren habe ich wenigstens in
tausend Jahren keinen gesehen.

Carie.

Es muß seyn, daß sich diese Leute wenig mehr zeigen,
Oder das Modell von ihnen muß verlohren worden seyn;
Denn ich, der, Dank sey dem Himmel, ein genughelles Gesicht habe,
wenn ich iemals einen gesehen habe,
so will ich daß man mich hänge.

Chremyle.

Im Namen der ehrlichen Leute, deren Zahl so klein ist,
Seyd mit euren Gaben gegen mich nicht so geizig;
Und wenn die Frömmigkeit, die Ehre, und gute Treue
Die gewisse Strasse sind, um eure Gunst zu bestimmen,
So bietet euch mein hier befindliches Haus

Genug Anwendung an,
Ihr werdet umsonst in dem übrigen Athen,
Einen ehrliebenden Menschen suchen, als mich.

Plutus.

So ist die gemeine Sprache aller Bettler.
Haben sie meiner Hülfe nöthig:
Die Ehre, die Frömmigkeit herrscht in ihren Worten:
Aber kaum haben sie sich meiner Gaben zu gebrauchen gewußt,
Daß man sie auf immer den Tugenden entsagen sehe.

Chremyle.

Ich kenne dergleichen, und diese da überlasse ich euch,
Deren Abschilderung so ist: aber es sind auch einige, die...

Plu-

Plutus.

Nein, sage ich euch; sie sind alle auf
diese Art gemacht;
Und ich will Niemanden davon aus-
genommen wissen.

13mo. Durch eine verdrehte Auslegung. Die nämliche Komödie des Plutus wird uns noch ein wiziges Beyspiel von dieser Art von Scherz verschaffen:

Carie.

Ey! was befürchtet ihr, ich bitte euch?

Plutus.

Gradeheraus die Ausschweifung, wo-
zu man mich bereden will, ver-
dinet noch, daß man daran denke.

Carie.

Fi! könnt ihr soviel Zaghaftigkeit
von euch bliken lassen?

Chremyle.

Es ist nicht ohne Ursache, daß man euch selbst furchtsam nennet.

Plutus.

Ich, furchtsam! bis auf welchen Punct könnt ihr euch irren?
Ich sehe wohl, daß man euch belehren muß,
Woher mir dieser verdrüßliche Beynamen kömmt.
Ein fürwiziger Ausforscher der Schublädchen
Wollte mir zu Nachts meinen Schaz rauben.
Aber, dank sey meiner Sorgfalt, er mußte mit leeren Händen abziehn;
Denn es war alles in einen guten starken Kasten verschlossen.
Nun bewundert die Unverschämtheit
Dieses berühmten Diebs

Er

Er unterstund sich, mich als einen
Aussäzigen ohne Herzhaftigkeit auszuschreyen,
Und er machte, daß man eine Klugheit
Für eine Wirkung von meiner Furcht hielte.

14to. Durch den Mißbrauch der Ausdrüke, als wie man den Cäsar, den Mann aller Frauen, und die Frau aller Männer nannte.

15to. Durch die Vereinigung zweyer nicht zusammenhängender Ausdrüke, als die Schöpfenelbogen von Hn. Guillaume, in der Komödie des Advocaten Patelin.

Endlich durch Widererwartung, wie in dem abgebrochnen Stüke des Nävius, von welchem ich Meldung machen will. Ein alter Mann fasset Mitleiden gegen einen iungen Menschen, den er Schuldenhalber in die Gefängnis führen sieht. Unser Geizige ist auf dem Puncte, ihn los-

loszukaufen; aber die Summe, die man von ihm fodert, benimmt ihm dergestalt den Muth, daß er sich verbunden hält, seine abschlägige Antwort zweymal in einer Redensart auszudrüken, und auf zwey gleich unerwartete Arten: welches dieser Stelle ein Salz des Scherzes giebt, wovon die Alten viel Wesens machten. Es ist auserdem ohne Zweifel in diesem zukurzen Fragmente, ein Komisches von der Art, die es sehr würdig machte, uns mit dem Reste der Arbeit aufbehalten zu werden. Bilden Sie Sich die Stellung des Schuldners ein, den man in die Gefängnis führt; die Freude so sich auf seinem Gesichte ausbreitet, als er sieht, daß sich der Alte für seine Befreyung in Bewegung sezt; mit einem Worte, seinen Verdruß, seine Verwunderung, als derselbe damit schlußt, ihn in der Krisis zu lassen.

Chremes.

Gewiß! ich fasse Mitleiden über das
Schiksal dieses jungen Menschen.

Freund,

Freund, um wasfür eine Schuld ist
er verurtheilet?
Redet, wie könnt euch?

Der Glaubiger.

Tausend Thaler machen die Summe
aus.

Chremes.

Ich sage euch weiter nichts; ihr könnt
ihn hinführen.

Wenn sich der Alte begnügt hätte im Weggehn zu antworten: ich sage euch weiter nichts; so wäre die Sache nur gewöhnlich komisch; aber der Geiz ist eine harte Leidenschaft; er befiehlt dem Chremes mit seiner ganzen Stärke; er wirft ihm einigermassen die Regung der Freygebigkeit vor, die er gehabt hat; es mußte also die Häßlichkeit, die Strenge und die Grausamkeit dieses Lasters bezeichnet werden; und dieses ist es was unser Harpagon vortreflich thut, indem er unmenschlich diese unvernünftigen Worte hinzusäzt: ihr könt ihn hinführen.

Dieß sind die gewöhnlichsten Mittel, das Lachen zu erregen; und es ist keins von diesen Beyspielen, welches nicht bewiese, daß der Mensch niemals, als Kraft einer schmeichelhaften Rüksicht auf sich selbst, lacht, und vermög einer mehr oder weniger hochmüthigen Vergleichung, die er von sich auf den lächerlichen Gegenstand macht. Die geschmeichelte Eigenliebe ist also in allen Fällen die verborgne Quelle, die beständige Triebfeder, mit einem Worte, der physikalisch und moralische Grund des Lachens.

E N D E.

Verzeichnis
der jenigen Büchern, welche bey Ulrich Gröbl und Sohn Buchhändlern in Prag, entweder auf eigene Kosten verlegt, oder in Menge zu haben.

Abhandlungen drey, über die physikalischen und moralischen Ursachen des Lachens, in Beziehung auf die Art es zu erweken von Destouches, Fontenelle, Montesquieu, in 8vo 771 — 30 kr.

Andachtsübungen tägliche zum Gebrauch Ihro kaiserl. Majestät der Königinn zu Hungarn und Böheim, mit anmüthigsten Gebethern auf die vornehmste Festtäge des Jahrs, und mit dem Kern aller Gebether vermehret, dann mit schönen Kupfern gezieret, neueste und verbesserte Auflag auf Schreibpapier in 8vo 772 — 36 kr.

. . . . Drukpapir mit Kupf. in 8vo 772. — 24 k.

. . . . Auf Schreibpapir in 12mo. 772 — 24 kr

. . . . Auf Drukpapir in 12mo. 772 — 18 kr.

. . . Das nämliche in böhmischer Sprach in 8vo 768 30 kr.

Andachtübungen zu dem allerheiligsten Herzen JESU und Mariä aus verschiedenen Gebethbüchern herausgezogen mit Anhang eines Wohlfahrts-Büchel in 8vo 771. 18 k.

Barthl Anton. Dissertatio de digestione inauguralis-Medica in 8vo. 771 8 kr.

Bauers Jos. Hein. Abhandlung von den mineralischen Gesundbrunnen nahe der Stadt Tätschen in Königreich Böhmen in gr. 8v 771 20 kr

Bellarmini Cardinalis Catechismus seu explicatio doctrinæ Christianæ in 12. 771. 12k.

Böhmens glükliche Aussichten oder die Aufnahme des Staats, und der Wissenschaften unter dem durchlauchtigsten Fürsten Herrn Herrn Karl Egon des Heil. Röm. Reichs-Fürsten zu Fürstenberg ꝛc. eine Rede von Ephraim Wende in gr. 4o. 771. 12 k

Das unschuldige Fischermädchen ein Lustspiel in fünf Handlungen in 8vo 771 12 kr.

Die Bibliothek der Stuzer, oder Nachrichten

um

um zur Geschichte des guten Tons und der auserordentlich guten Gesellschaft zu dienen in 8vo 771 36 kr.

Du Cygne (Martini) Comœdiæ XII. phrasi cum Plautina, tum Terentiana concinnatæ, Eidtio novissima in 12mo 771 45 kr.

Dyrimel, oder die Einquartirung der Franzosen, ein rührendes Lustspiel in 8. 771. 15 k.

Herwig Bohusl. Medicatio Cephalica fatuis Libertinorum Mentibus salubriter accomodata in 8vo 771 1 fl. 36 kr.

Kern aller Gebether, oder vollständiges Gebeth-Buch in böhmischer Sprach in 8. 763. 30 k.

Kherem H. D. Dissertatio de elemento sanguinis, a quo color ejus ruber præcipue dependet in 8vo 772. 12 kr.

Lambertini Prosperi Card. postea Benedicti XIV. P. M. Commentarius de D. N. JEsu Christi Matrisque ejus Festis, ex Editione pataviensi in Fol. 746 2 fl. 30 kr

Schauenburg Franz S. J. vollständiges Hand- und Bethbüchlein von dem allerheiligsten Herzen JEsu in 8vo 771. 24 kr.

Se-

Selectæ Devotiones ad S. Judam Apostolum, S. Joannem Nepomucenum, S Antonium Paduanum, S. Dismam, adjunctis aliis orationibus cum Imaginibus in 8vo 15 kr.

Sophronie oder die Reue über eine ungemässigte Leidenschaft eine Liebesgeschichte in 8vo 771 21 kr.

Swieciky Constant. de Jure Naturæ & Gentium in genere, & de Jure belli & pacis in specie in 4to 763 1 fl. 30 kr.

Waldforst-und Jägerey Lexicon, darinnen nicht nur allein alle Jägerey Termini, oder Weydsprüche, sondern auch was zur Jagd- und Forstwesen-Fortpflanzung nöthig enthaltend, in Folio 3 fl. 30 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Poinsinet de Sivry, Louis, / Destouches, Néricault, / Fontenelle, Bernard Le Bovier <<de>>,

Drey Abhandlungen von den physikalischen und moralischen Ursachen des Lachens in Beziehung auf die Art es zu erweken

Prag 1771

Ph.sp. 650 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10044116-1
VD18 1085004